Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Fortschritt", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2.20 M. einschließlich Bringerlohn. Postbezug 1.80 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25381. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25381 und 12702. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2.00 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2.50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniedert. 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 2 | Dresden, Montag, den 4. Januar 1932 | 43. Jahrgang

Wandlungen in Frankreich

„Unterstützt das friedliche Deutschland"

Paris, 4. Jan. (Eig. Funk.) Die größte und sehr einflußreiche französische Provinzzeitung, die in Toulouse erscheinende „Radikale Depesche" deren Hauptaktionäre die beiden Senatoren Farraut sind, hat in ihrer Sonntagsausgabe einen Artikel über die Reparationsfrage veröffentlicht, der in Frankreich großes Aufsehen erregt. In diesem Artikel verlangt der politische Direktor der Zeitung von der französischen Regierung den „vollständigen und endgültigen Verzicht auf die deutschen Reparationszahlungen". Es heißt dann weiter:

„Wir würden dabei nicht nur nichts verlieren, sondern ohne Zweifel damit erreichen, daß wir die Anklagen der Mehrheit des deutschen Volkes entwaffnen und auf diese Weise das Wahlsprungbrett Hitlers zertrümmern. Deutschland macht in der Tat eine Periode unbestreitbarer Not durch, aber Deutschland hat nicht, wie man oft behauptet, sein Elend organisiert. Der deutsche Parvenü sieht in seinem Stolz alles kolossal. Die Hitlerianer erzählen ihm Schauermärchen über die Ursachen seiner Not, und sie haben schließlich die Massen der Wähler davon überzeugt, daß die Reparationen, die nur zwölf Prozent der Ausgaben des Reiches ausmachen, die einzige Ursache des Zusammenbruchs sind. Wenn man Hitler dieses Argument nimmt, wird man ihm drei Viertel seiner Kundschaft nehmen und Deutschland eine Revolution ersparen, deren Folgen und Rückschläge niemand voraussehen kann. Wir haben oft behauptet, daß es zwei Deutschland gibt, ein rachsüchtiges und ein friedliches, anderes, das sich klar darüber geworden ist, daß der Krieg nichts einbringt und ein neuer Konflikt vielleicht das Ende der europäischen Zivilisation bedeuten würde, statt daß eine Annäherung zwischen unsern beiden Ländern eine Aera des Friedens und des Wohlstandes eröffnen würde."

Der Artikel wird in der übrigen Presse viel kommentiert. Einige Blätter betonen, daß es darauf ankomme, das friedliche Deutschland, das Deutschland der Demokratie, zu unterstützen, während umgekehrt nationalistische Blätter vermehrte Rüstungen fordern, um dem deutschen Nationalismus zu begegnen.

So arbeiten die Rüstungshetzer hüben und drüben einander in die Hände!

*

Schwenkung in der Frage der Reparationszahlungen?

wtb. Paris, 3. Januar. Bekanntlich hat die französische Presse noch vor kurzem täglich und immer wieder erklärt, die Verhandlungen über die eingefrorenen Kredite hätten nichts zu tun mit den Verhandlungen über die Reparationszahlungen. Auch Ministerpräsident Laval hat ähnliche Erklärungen abgegeben. Es überraschte daher einigermaßen, daß man gestern lesen konnte, die französische Regierung könnte sich über den Zeitpunkt der Konferenz in Lausanne erst dann besprechen, wenn die in Berlin tagenden Bankiers einig geworden wären. Demnach erkennt die französische Presse also doch eine Beziehung zwischen den kurzfristigen deutschen Verpflichtungen und den Reparationszahlungen an und muß, wenn auch stillschweigend, zugeben, daß sie bei der Behandlung des Reparationsproblems einen Standpunkt vertreten hat, den sie jetzt aufgeben muß.

Die Rechtsstellung der weiblichen Beamten

H. F. Seit Jahren wird in der Presse und in den Parlamenten die Frage erörtert und umstritten, ob und wie das Rechtsverhältnis der verheirateten Beamtin gesetzlich besonders, das heißt abweichend von der Reichsverfassung, geregelt werden soll. Dabei kommen verwaltungstechnische, soziale und in den Eigenheiten der Beamtin als Frau und Mutter liegende Verhältnisse in Betracht. Stets hat in diesen Debatten auch die Frage der Doppelverdiener eine Rolle gespielt. In der Zeit großer Arbeitslosigkeit tritt sie naturgemäß in den Vordergrund. Es wird ihr in dieser Hinsicht aber wohl eine übertriebene Bedeutung beigemessen, wenn es richtig ist, daß es in allen Zweigen der Reichsverwaltung etwa 1900 verheiratete Beamtinnen gibt. Dazu kommen allerdings noch die Länderverwaltungen und die Lehrerinnen.

Auch der Reichstag hat sich oft mit der Angelegenheit beschäftigt. Ganze Berge von Petitionen für und gegen haben sich da angesammelt. Nach Außerkrafttreten des Artikels 14 der Personalabbauverordnung im März 1929 wurde die Regierung durch einen Beschluß des Reichstags ersucht, möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Rechtsverhältnisse der weiblichen Beamten geregelt werden. Die Regierung erkannte das „unabweisbare Bedürfnis" für ein solches Gesetz an. Zu einer Vorlage kam es bisher nicht. Die Ressorts wurden sich offenbar untereinander nicht einig. Nunmehr ergriff im jetzigen Reichstage die Zentrumsfraktion die Initiative, indem sie einen derartigen Gesetzentwurf einbrachte.

Die Sache ist von grundsätzlicher Bedeutung und deshalb so wichtig! Im Artikel 128 der Reichsverfassung heißt es: „Alle Staatsbürger ohne Unterschied sind nach Maßgabe der Gesetze und entsprechend ihrer Befähigung und ihren Leistungen zu den öffentlichen Aemtern zuzulassen. Alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte werden beseitigt." Infolgedessen sind auch „die wohlerworbenen Rechte" der weiblichen Beamten „unverletzlich" geworden. Ein Gesetz, das von diesen Bestimmungen abweicht, bedarf der qualifizierten Zweidrittelmehrheit des Reichstags. Ein solches Gesetz soll nun geschaffen werden. Den Hauptausschuß hat die Vorlage bereits passiert.

Am stärksten von allen Verwaltungen ist die Reichspost an der Sache interessiert. Hier hat man alle verheirateten Beamtinnen entlassen, soweit ein bestehendes Kündigungsrecht das ermöglichte. Der Kern des Problems liegt jedoch in der Unkündbarkeit der Beamtenstellung. Die Postverwaltung sagt, daß sie im allgemeinen sehr gute Erfahrungen mit weiblichen Beamten gemacht habe, ausgenommen die verheirateten. Diese meldeten sich von Jahr zu Jahr immer wieder krank, um so die Pensionierung zu erzielen. Dadurch wurde die Ordnung des Dienstes gestört und die Dienstfreudigkeit der übrigen Beamtinnen untergraben. Anderseits sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Auslese der Geeigneten unmöglich. Es ist anzunehmen, daß die von der Postverwaltung vorgebrachten Argumente besonders von den Gewerkschaftsorganisationen der

Groener gegen Illusionen

Keine Patentlösung – Der Traum vom „Dritten Reich"

Reichsminister Groener hat einen Aufruf zum neuen Jahre veröffentlicht, in dem es heißt:

„An der Schwelle des neuen Jahres sei sich jeder der besonderen Bedeutung dieser Verantwortung bewußt. Denn die großen Entscheidungen, die in diesem Jahre über Deutschlands Zukunft fallen werden, hängen in höchstem Maße davon ab, ob sich das deutsche Volk Illusionen hingibt oder den nüchternen Sinn für das Notwendige und Erreichbare behält. Vor

zwei Illusionen

möchte ich vor allem warnen: Es gibt keine Patentlösung, die uns von der Not der Gegenwart befreien könnte. Keine Regierung, von welcher Seite sie auch kommen sollte, kann dem einzelnen die Sorge um seine wirtschaftliche Existenz abnehmen. Es gibt auch keine Lösung der unendlich schwierigen außenpolitischen Fragen, die nicht auf der eigenen Kraft Deutschlands beruht. Wer Hilfe und Rettung vom Ausland erwartet, die wir uns nicht selbst errungen haben, gibt sich ebenso Illusionen hin, wie der, der glaubt, man könne das deutsche Volk vom Weltgeschehen abschließen. Es kommt darauf an, dem vom Reichskanzler Brüning mit der ganzen Kraft und dem Verantwortungsbewußtsein seiner Persönlichkeit eingeleiteten Kampf um die Neugestaltung der wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands und um das unverzichtbare Recht der Wehrfreiheit durch stetige mühsame Arbeit die innere Kraft zu geben. Sie darf nicht gebrochen werden durch Enttäuschungen über unerfüllte Wünsche, die den Boden der Wirklichkeit verlassen haben.

Vom neuen Jahre erhoffen Millionen Deutsche die Erfüllung der Wünsche, die sie mit dem Begriff des „Dritten Reiches" verbinden.

Es ist den Gründern dieses Zieles nicht gelungen, dem Traum einer politischen Erneuerung eine greifbare Gestalt zu geben.

Hoffnungen und Pläne aller Art umweben das sagenhafte Ziel und nähren die Illusion, daß die Not, die auf dem deutschen Volk lastet, mit seiner Erreichung beseitigt wäre. Ich habe Verständnis dafür, daß aufstrebende Kräfte sich ein Fernziel bilden und mit dem Mythos einer neuen Geschichtsepoche verklären.

Wer aber gestaltend in die Geschicke des deutschen Volkes eingreifen will, darf sich nicht Träumen der Romantik hingeben.

Er muß sich jederzeit und ohne jeden Vorbehalt darüber klar sein, daß allein der Weg, den Verfassung und Gesetz weisen, die Rechtmäßigkeit seines Handelns begründen kann. Der Weg, den das deutsche Volk im neuen Jahre geht, darf kein Weg der Illusionen sein."

Gandhi verhaftet

London, 4. Januar. (Eigener Funk.) Der indische Nationalistenführer Gandhi ist am Sonntag verhaftet worden. Der Konflikt zwischen Bevölkerung und Regierung hat damit eine neue Verschärfung erfahren, deren Wirkung bisher nicht abzusehen ist.

Die Verhaftung Gandhis ist in erster Linie auf den Beschluß der indischen Kongreßpartei zum Boykott aller englischen Waren und zur passiven Resistenz gegenüber den Anordnungen der indischen Regierung zurückzuführen. Der Beschluß bezweckt u. a. auch, England nach dem Scheitern der Konferenz am runden Tisch zur Beschleunigung der von Macdonald angekündigten Verfassungsreform zu veranlassen. Der indische Vizekönig, Lord Willington, hat jedoch den ihm von der indischen Kongreßpartei hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung jede Unterredung mit Gandhi über die Maßnahmen seiner Regierung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung abgelehnt.

Er glaubte sich zu dieser Haltung um so mehr berechtigt, **als die englische Regierung in letzter Zeit wiederholt hat** erklären lassen, daß die Verfassungsreform beschleunigt durchgeführt wird, und daß nach seiner Auffassung keine Regierung es zulassen könne, daß man ihr Bedingungen durch eine Drohung aufzwinge.

Angesichts der Verhaftung Gandhis rechnet man in allen größeren Städten Indiens bereits für heute mit Demonstrationen und der sofortigen Durchführung der Boykottbeschlüsse.

*

Vergeblicher Protest der Arbeiterpartei

London, 4. Januar. (Eigener Funk.) Der Führer der Unterhausfraktion der Labour Party, Lansbury, hat die indische Regierung vor der Verhaftung Gandhis dringend um eine versöhnliche Haltung gegenüber der Kongreßpartei ersucht. Lansbury unternahm diesen Schritt als persönliche Stellungnahme und nicht als amtliche Geste des Oppositionsführers. U. a. trat er dafür ein, daß in einer Unterredung zwischen Gandhi und dem Vizekönig auch die umstrittenen **Verordnungen besprochen werden.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Post nachgeprüft wurden oder werden. — Die Beamtenorganisationen scheinen neuerdings mehr wie früher geneigt zu sein, einen Ausweg zu finden, der beide Teile befriedigt, soweit das unter den obwaltenden Umständen überhaupt möglich ist.

Der Entwurf der Zentrumsfraktion wurde kürzlich im Hauptausschuß beraten und in veränderter Form angenommen, so daß er nunmehr dem Plenum des Reichstags zur endgültigen Entscheidung vorliegt. Die Verhältnisse wurden im Ausschuß nach allen Richtungen hin sehr gründlich erörtert. Besonders die sozialdemokratischen Vertreter waren mit Erfolg bemüht, die Regelung der Frage so schmerzlos wie möglich für die verheirateten Beamtinnen zu gestalten. Es wurde ein gegenseitiges Kündigungsverhältnis geschaffen, doch ist die Kündigung an gewisse Voraussetzungen gebunden. Den Ausscheidenden steht ein Anspruch auf Abfindung zu, der nach den Dienstjahren gestaffelt ist. Bisher ist das alles auf Freiwilligkeit und freies Ermessen gestellt. Damit kam man nicht weit, wie die Erfahrung zeigt.

Der grundlegende Paragraph 1 des Gesetzes bestimmt, daß verheiratete weibliche Beamte jederzeit auf ihren Antrag zu entlassen sind. Die Entlassung kann von der Dienstbehörde auch ohne diesen Antrag verfügt werden, wenn die wirtschaftliche Versorgung der weiblichen Beamten nach Höhe des Familieneinkommens dauernd gesichert erscheint. Diese Formulierung entspricht einem sozialdemokratischen Antrage. Die des Zentrumsentwurfs wurde dadurch stark verändert bzw. verbessert. In Zweifels- und Streitfällen soll die Dienstbehörde die Entscheidung einer für solche Fälle zu bildenden Schiedsstelle einholen. Sie kommt nicht in Frage, wenn der Ehemann unkündbar angestellter Beamter ist. Auch diese Schiedsstelle ist auf sozialdemokratischen Antrag in das Gesetz gekommen. Kommt eine Einigung so nicht zustande, dann entscheidet endgültig die oberste Reichsbehörde nach Verhandlung mit dem Hauptbeamtenausschuß. Das Mitrede- und Mitbestimmungsrecht der Organisationen ist also soweit wie möglich gewahrt. Nach Paragraph 3 haben die auf Grund dieses Gesetzes ausscheidenden Beamtinnen, und zwar planmäßig wie nichtplanmäßig angestellte, einen Anspruch auf Abfindung, womit alle Versorgungsbezüge abgegolten werden. Die Abfindungssumme beträgt nach vollendetem 2. Dienstjahre das Doppelte des letzten Monatsgehalts und steigt nach 18 und mehr Dienstjahren auf das Sechzehnfache. Als Dienstzeit gilt die nach Vollendung des 17. Lebensjahres im Reichs-, Landes- oder Gemeindedienst oder im Dienst einer öffentlichen Körperschaft des öffentlichen Rechts zurückgelegte Gesamtdienstzeit. Die ausgeschiedene Beamtin kann später wieder eingestellt werden, wenn die Voraussetzungen des Paragraphen 1 nicht mehr gegeben sind. Die gezahlte Abfindung wird dann bei Festsetzung des Ruhegehaltes entsprechend ausgeglichen.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, verheirateten Beamtinnen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nach dem 31. Juli 1931 aus dem Dienst geschieden sind, Abfindungssummen zu zahlen. Die Reichsbahngesellschaft und die Reichsbank können für ihre Verwaltung diesem Gesetze entsprechende Bestimmungen treffen.

Das Gesetz gilt nicht für die Länder. Die Zentrumsvorlage wollte den Ländern die Ermächtigung erteilen, gleiche Bestimmungen einzuführen. Diese Bestimmung wurde gestrichen. Das ist insofern wichtig, als z. B. die Lehrerinnen nicht von der neuen Regelung getroffen werden. — Im Reichstag wird es jedenfalls noch lebhafte Erörterungen um dieses wichtige Gesetz geben.

Die Brest-Litowsker Justizkomödie

Der Verteidiger klagt Pilsudski an

Warschau, 4. Januar. (Eig. Funk.) Die Verteidigungsreden im Brest-Litowsker Prozeß jetzt beendet worden.

Rechtsanwalt Berenson erklärte in seiner Zeugenrede, daß die Behauptung der Anklage von der angeblich verruchten Verschwörung gegen die Regierung in Polen erst nachträglich, nach der Verschleppung der Oppositionsführer nach Brest-Litowsk, konstruiert worden sei. Der Beweis dafür sei eindeutig erbracht durch die Interviews Pilsudskis während der Folterung der Oppositionsführer in Brest-Litowsk. Der Terror des Pilsudski-Regimes, zu dessen Rechtfertigung der Prozeß habe dienen sollen, sei auf den Kampf des größten Teiles des polnischen Volkes gegen die bestehenden Zustände in Polen zurückzuführen. Die Verfassung werde in Polen mit Füßen getreten. Die Staatsfinanzen würden ohne Kontrolle gehandhabt. Die Gesetzgebung sei geschändet und bespien. Die Wahlen seien zu einem Zauberspielzeug geworden. Die Freiheit der Presse bestehe nur in der Bedingung, daß sie schweige, und die Gerichtsbarkeit sei in ihrer Unabhängigkeit bedroht. Ueber allem herrsche der Wille eines einzigen Mannes, der so viel Macht besitze, wie er wolle. Alle, die das Anrecht dieses Menschen darauf anzuzweifeln wagten, würden verfolgt. Aber die Lage sei mit der Zeit für das Pilsudski-Regime unhaltbar geworden.

Berenson schloß seine Ausführungen, die auf die Anwesenden im Zuchthauserraum einen tiefen Eindruck hinterließen, mit den Worten: „Wenn Brest-Litowsk eine Schmach ist, dann möge das Gericht ein Triumph sein."

Die Japaner in Tschintschau

Tokio, 4. Januar. (Eig. Funk.) **In Tschintschau, das am Sonnabend von den Japanern besetzt wurde, ist sofort der Belagerungszustand verhängt und eine Entwaffnungsaktion eingeleitet worden. Bisher wurden 6000 chinesische Soldaten, die im Besitz von Waffen gefunden wurden, interniert. Die Besetzung Tschintschaus und die von den japanischen Besatzungsbehörden angeordneten Maßnahmen haben in China außerordentliche Erregung hervorgerufen.**

Am Sonntag landete in Tschintschau ein Bombenflugzeuggeschwader mit 41 Apparaten.

Aufstand in Argentinien

Neuyork, 4. Januar. (Eig. Funk.) In der an Uruguay angrenzenden argentinischen Provinz Entrerios ist am Sonntag ein Aufstand gegen die Regierung ausgebrochen. Die Aufständischen besetzten Concordia und La Paz, wo vier Personen getötet wurden. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

Die Regierung in Buenos Aires läßt erklären, daß sie dem Aufstand keine besondere Bedeutung beimißt.

Kommunistisches Waffenlager. Das kommunistische Waffenlager, nach dem die Torgauer Kriminalpolizei schon seit langem fahndet, ist nunmehr auf einer Wiese, nahe der Torgauer Stadtgrenze, aufgefunden worden. Ein Maschinengewehr, mehrere Gewehre und Karabiner sowie größere Munitionsmengen wurden ausgegraben. Ein Kommunist wurde festgenommen.

Deutsche Bauern!

Warum sind die Preise für eure Erzeugnisse ständig gesunken? Was hat der Landbundminister Schiele getan, um euch zu helfen? Wer hat die Hunderte von Millionen Mark erhalten, die der Landwirtschaft in den letzten Jahren zugeflossen sind?

Die Preise fallen, weil die Kaufkraft der Massen der städtischen Verbraucher infolge von Arbeitslosigkeit und wiederholten Lohnkürzungen ungeheuer gesunken ist.

Die Preise fallen, weil euch die Verbraucher auch wegen der übertriebenen Preissteigerung durch den Zwischenhandel von euren Erzeugnissen, eurem Vieh, euren Eiern, eurer Milch und eurer Butter zuwenig abkaufen können.

Schieles Hilfe gilt nicht euch, sondern nur einer kleinen Schar ostelbischer Junker.

Diese sollen durch hohe Getreidezölle und Geschenke aus der Osthilfe vor dem Untergang gerettet werden. Hunderte von Millionen Mark sind umsonst an die Junker vertan. Die Katastrophe des ostelbischen Großgrundbesitzes ist aber nur verzögert, nicht beseitigt. Bauern und Arbeiter in Land und Stadt haben dafür die Kosten aufbringen müssen. Außerdem werden dem Bauer, der für sein Geflügel und seine Schweine Gerste und Mais kaufen muß, diese Futtermittel durch die Getreidezölle unerträglich verteuert.

Für diese Agrarpolitik sind die sogenannten Führer der Landwirtschaft, die sich „Grüne Front" nennen, verantwortlich. Das sind auch heute noch jene ostelbischen Großgrundbesitzer, deren Versagen vor dem Kriege und während des Krieges an dem Unglück unserer Zeit ein gerüttelt Maß der Schuld trägt, jene

Minderheiten von Adligen und Junkern,

denen der November 1918 ihre Vorrechte geraubt hat, und denen nun die Bekämpfung der neuen Staatsordnung und die Verhinderung einer Volksherrschaft wichtiger ist als die Versorgung des Volkes mit guten und preiswerten Lebensmitteln.

Ihr Ziel ist die Wiederherstellung ihrer früheren Klassenherrschaft, die Ausbeutung der arbeitenden Massen zugunsten adliger Grundrentner.

Wer sind die getreuesten Helfer der Großagrarier?

Die Nationalsozialisten!

Den Bauern versprechen sie Befreiung von der Zinsknechtschaft, den Landarbeitern kostenloses Siedlungsland. Ist das ihr wahres Gesicht?

Nein!!

Sie denken gar nicht daran, diese Versprechungen einzulösen, weil sie von den Großbanken und dem Großgrundbesitz ausgehalten werden und nichts tun dürfen, was die Interessen dieser Kreise verletzt.

Sie wollen den kleinen Pächtern den Pachtschutz nehmen, der Großgrundbesitz dagegen soll unangetastet bleiben.

Das hat Hitler selbst entgegen dem ursprünglichen Parteiprogramm der Nazis erklärt.

Die Sozialdemokratie verlangt demgegenüber getreu ihrem Agrarprogramm eine radikale Aenderung dieser bauernfeindlichen Interessenpolitik.

Sie fordert:

1. energische Senkung der durch Kartelle hochgehaltenen Preise für Kunstdünger, Baustoffe, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte;
2. sofortige Herabsetzung der Preise für Futtergetreide und Futtermittel zur Förderung der Veredelungswirtschaft;
3. enge Verbindung der Landwirte und ihrer Genossenschaften mit den Konsumgenossenschaften zur Ausschaltung unnützer Zwischenhandelsgewinne;
4. keine Verschwendung öffentlicher Mittel zur Stützung doch zusammenbrechender ostelbischer Großbetriebe; statt dessen billige Ansiedlung von Bauernsöhnen und Landarbeitern im deutschen Osten;
5. Verbesserung des landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungswesens; Förderung der landwirtschaftlichen Produktionsumstellung auf die Bedürfnisse des Marktes;
6. Schutz der Kleinpächter gegen willkürliche Kündigung und Pachtzinserhöhung durch ein Pachtschutzgesetz, das Dauergeltung haben muß.

Deutsches Landvolk, stärke die Sozialdemokratie und damit die breite Front derer, die für das Wohlergehen und die wirtschaftliche Sicherung aller arbeitenden Schichten kämpfen. Damit dienst du deinem Volke und dir selbst!

Agrarpolitische Zentrale
beim Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Hakenkreuzler dreschen sich

Schlägerei zwischen Stahlhelmern und Nationalsozialisten

Güstrow, 2. Januar. In der Silvesternacht wurden eine Herberge in Güstrow und das Stahlhelmheim der Schauplatz schwerer Schlägereien. Gleich nach Beginn des neuen Jahres kam es im Stahlhelmheim zwischen Stahlhelmern und Nationalsozialisten zu Tätlichkeiten, die einen Schwerverletzten forderten. Ebenso folgenschwer verlief die Schlägerei in der Herberge zwischen Herbergsinsassen. Auch hier wurden zwei Personen schwer verletzt, und zwar handelt es sich um die Ehefrau Gaßner aus Güstrow und den Herbergsinsassen Arbeiter Fritz Eichelhardt. Beide haben schwere Kopfverletzungen erlitten und liegen bedenklich danieder.

Im Stahlhelmheim wurden fast sämtliche Einrichtungsgegenstände wie Tische, Stühle sowie die Fensterscheiben zertrümmert. Die Kriminalpolizei hat sofort eingehende Ermittlungen zur Feststellung der Täter aufgenommen. Einige Rädelsführer sind bereits verhaftet.

*

Schüsse im Nazilokal

Berlin, 4. Januar. (Eig. Funk.) Im Norden Berlins wurden am Sonntag in einem Nazilokal acht Personen festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

In der Nacht zum Sonntag hörte ein Polizeibeamter in der Schloßstraße in Friedrichsfelde kurz hintereinander mehrere Schußsalven. Seine Ermittlungen ergaben bald, daß die Schüsse in dem nationalsozialistischen Vereinslokal gefallen waren. Er benachrichtigte daraufhin sofort das Ueberfallkommando. Die Beamten besetzten das Lokal und durchsuchten es. Sie fanden 26 leere Patronenhülsen. Wem die geheimnisvollen Schüsse gegolten haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Außer den Patronenhülsen wurden zahlreiche Schußwaffen, darunter eine Armeepistole, zwei Mauserpistolen, zwei Trommelrevolver und einige Schuß Munition gefunden. Ferner wurden zwei feststehende Messer beschlagnahmt. Der Vorfall zeigt wieder einmal, was von den Legalitätsbeteuerungen des Schwätzers Hitler zu halten ist.

*

Die Partei der Röhmlinge

Breslau, 2. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Dieser Tage war in der Nazipresse ein Jahrestätigkeitsbericht der Gauleitung Schlesien der NSDAP. zu lesen. U. a. hieß es dort: „Alle die Arbeit, der wunderbare Erfolg konnte nur geschaffen werden, weil die schlesische Parteigenossenschaft in Treue, Liebe und engster Verbundenheit zu ihrem Gauleiter Helmut Brückner steht!" Dieser Satz mit dem vieldeutigen Wort „Liebe" hat die Schlesische Bergwacht in Waldenburg zu folgenden ironischen Auslassungen veranlaßt:

„Liebe unter Nationalsozialisten ist etwas anrüchig geworden, seitdem der Reichsjugendleiter des Hakenkreuzes, Hauptmann a. D. Röhm, mit dem Paragraphen 175 in Konflikt geraten ist. Die jungen Leute, die er liebte, waren mit dieser nationalsozialistischen Erneuerung der Gefühle nicht immer einverstanden. Das hindert allerdings nicht, daß Röhm weiter hoher Würdenträger im Nazilager ist. Der Gauleiter Helmut Brückner ist wegen Vorkommnissen, die auf eine gewisse Seelenverwandtschaft mit Röhm schließen lassen, bereits einmal vor den Reichs-Führer der Nationalsozialistischen Partei zitiert worden. Er hat vor diesem Untersuchungsausschuß bekundet, sich bei einzelnen ihm zur Last gelegten Vorkommnissen ‚nichts gedacht zu haben'. Es wurden dort auch sehr belastende Briefe von jungen Leuten, die mit ihm offenbar in Beziehungen standen, verlesen. Dr. Rosikat, Breslau, Brunnenstraße 6, hat mehrfach in der NSDAP. Beschuldigungen erhoben, die Brückner mit dem Paragraphen 175 in Verbindung brachten. Pg. Alfred Kegel, Breslau, Gottschallstraße 13, der mit Brückner jahrelang befreundet war, konnte sicherlich interessante Einzelheiten über die Veranlagung des ‚in stiller Arbeit unermüdlich tätigen' Helmut Brückner erzählen."

*

Die Nazianträge in Hessen

Darmstadt, 2. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die nationalsozialistische Fraktion hat jetzt im Hessischen Landtag die zwölf Agitationsforderungen, die sie kürzlich dem Zentrum als Regierungsprogramm übermittelte, in Form von Anträgen eingebracht. Danach soll der Landtag beschließen, daß in Zukunft nur ein Minister amtiert. Allerdings ist die Forderung der Nationalsozialisten gegenüber dem Zentrum, daß dieser eine Minister ein Nationalsozialist sein soll, in dem Antrag nicht enthalten. Außerdem fordern die Nationalsozialisten die Aufhebung der hessischen Gesandtschaft in Berlin und die Streichung sämtlicher Staatsratsstellen. Ferner soll die im Staatsverlag erscheinende Darmstädter Zeitung, das jetzige Regierungsorgan, ihr Erscheinen einstellen.

Die Nazis hoffen, daß ihre Steigbügelhalter, die Kommunisten, für ihre Anträge stimmen werden und sie damit eine Mehrheit erhalten.

*

Das Verfahren gegen Dr. Best geht weiter

eub. **Leipzig**, 4. Jan. Entgegen den Nachrichten über eine Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Best, den Verfasser des Vorheimer Dokumentes, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Untersuchung weitergeht.

*

Bürgerkriegsübungen in Niederschlesien

Im Zeichen der Notverordnung

Im nördlichen Niederschlesien verstärkt sich der nationalsozialistische Terror unausgesetzt. Das in Neusalz a. d. O. erscheinende sozialdemokratische Organ berichtet darüber aus Glogau und Umgegend:

„Seit Wochen sind Vorgänge beobachtet worden, die eine starke Beunruhigung unter die Bevölkerung tragen. Im Zeichen des Uniform- und Abzeichenverbotes ist es noch immer möglich, ungehindert in der Stadt in der Uniform des Jungsturms mit „Spaten" spazieren zu gehen. Auch Patronen, dutzendweise als Dum-Dum-Geschosse hergerichtet, wurden gefunden. Ferner werden Nachtübungen der Nazis und verbotene Daswversammlungen gemeldet. Die Ablösung der Wache im SA.-Heim-Glogau erfolgt mit Auto und Fahne. Auch der Stahlhelm unterschiedlicher Dieser Tage geschlossen zu einer Werbeversammlung. Während einer

Schlägerei zwischen Nazis und Gegnern kam nach dem Ertönen einer Trillerpfeife aus dem SA.-Heim „Verstärkung". Sie beteiligte sich an der Schlägerei. In Altwasser fanden Kurse des Stahlhelms statt. Aus Hainbach und Groß-Gräditz kommen ebenfalls Meldungen über Nachtübungen. Aus Brostau wird gemeldet, daß in den letzten Tagen wieder ein Nazi-Trupp des Nachts geschlossen zur Uebung marschierte. In der Nacht ging ein Glogauer Bürger von der Brostauer Straße durch die Schrebergärten nach der Rauschwitzer Straße zu. Plötzlich hörte er den Ruf: „Halt! Stehenbleiben, nicht weitergehen, bei Lebensgefahr!" Da er kein ängstliches Gemüt hat, ging er unverdrossen weiter. Noch zweimal ertönte der Ruf. Dann sah sich der Spaziergänger einer sich „als Wache" vorstellenden Gruppe von vier Mann mit geschulterten Spazierstöcken gegenüber. Sie wollten ihn hindern weiterzugehen. Nur sein energischer Protest gegen den wachthabenden Häuptling verschaffte ihm die Möglichkeit, den Heimweg fortzusetzen."

Und das alles im Zeichen der jüngsten Notverordnung!

Attentatoversuch? In der Neujahrsnacht wurde vor der Haustür des Gemeindevorstehers von Brandt ein Paket mit Sprengstoff und mehreren scharfen Patronen niedergelegt. Da die Zündschnur durch irgendeinen Umstand nicht weiterbrannte, kam es glücklicherweise nicht zur Explosion. Vorläufig steht noch nicht fest, ob die Tat politischen Charakter trägt oder als Racheakt zu betrachten ist.

Ein neues Volkshaus

Deutschnationales Verlagshaus an Marxisten verkauft!

D. Das Verlagshaus der „Pommerschen Tagespost" in Stettin, des deutschnationalen Hauptblattes in Pommern, ist am 1. Januar in den Besitz der Stettiner Arbeiterorganisationen übergegangen. Der Kaufpreis beträgt rund 400 000 Mark, während die Errichtung des Baues, der in Stettin in bevorzugter Lage an der Hakenterrasse liegt, seiner Zeit etwa 1,1 Millionen Mark kostete, die fast restlos von der Landwirtschaft aufgebracht werden mußten. Das Verlagshaus soll zu einem Volkshaus umgewandelt werden.

Die Marxistentöter der Verlagsgesellschaft der Pommerschen Tagespost, deren Aufsichtsratsvorsitzender der deutschnationale Abgeordnete des Preußischen Landtags und Landbundvorsitzende von Mohr-Demmin, ein bekannter Sozialreaktionär, ist, haben also an die Stettiner Marxisten ein deutschnationales Haus verkauft! Vor Jahren haben dieselben deutschnationalen Kreise unter Führung desselben Herrn von Mohr einen großen Sturm entfesselt, als ein anderer Hausbesitzer den freien Gewerkschaften ein Grundstück verkaufen wollte.

Sicherlich werden nun die Marxistentöter mit Pharisäermiene erklären, der Verkauf sei ein Zeichen dafür, wie schlecht es den armen Landbündlern gehe und wie gut es den Arbeiterorganisationen geht. In Wirklichkeit ist der Verkauf aber nur ein Beweis dafür, daß bei den Gewerkschaften etwas vorsichtiger gewirtschaftet wird als bei den ostelbischen Landbundgrößen, die sich vom Staat durchfüttern lassen. Jedenfalls — auch das ersieht man aus dem Stettiner Vorgang — pfeifen die freien Gewerkschaften noch lange nicht auf dem letzten Loch, wie die Gesinnungsgenossen der ostelbischen Großagrarier, die Herren von der Schwerindustrie, tagtäglich durch die Hitler-Presse der Oeffentlichkeit einreden möchten.

Finnland wieder naß

Helsingfors, 4. Jan. (Eig. Funk.) Das Abstimmungsergebnis über die finnische Prohibitionsgesetzgebung liegt jetzt aus 90 Prozent aller Wahlbezirke vor. Der Ausgang der Abstimmung bedeutet einen großen Erfolg für die „Nassen". Sie brachten es auf rund 500 000 Anhänger, während die Anhänger der Prohibition nur rund 200 000 Stimmen erhielten.

Wo ist Senfert?

Berlin, 4. Januar. (Eig. Funk.) Der Direktor der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz, Senfert, der seit dem Zusammenbruch der von ihm und dem wirtschaftsparteilichen Abgeordneten des Preußischen Landtags, Ladendorf, geleiteten Bank flüchtig ist, dürfte nach den neuesten Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft kaum, wie bisher angenommen wurde, Selbstmord begangen haben. Es spricht eine ganze Reihe von Anzeichen dafür, daß Senfert sich in der Tschechoslowakei verborgen hält.

Eine Bestätigung für ihre Anhaltspunkte sehen die Untersuchungsbehörden neuerdings auch in einer Reise der Frau von Senfert. Vor Weihnachten erfuhr die Berliner Polizei, daß sich Frau Senfert während der Weihnachtsfeiertage aus Berlin entfernen wollte. Auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts wurde daraufhin die Senfertsche Villa in Lichterfelde umstellt und Tag und Nacht beobachtet. Kurze Zeit vor Heiligabend entfernte sich Frau Senfert aus der Wohnung und fuhr mit einer Droschke zum Anhalter Bahnhof. Die Kriminalbeamten fuhren sofort hinter ihr her, nahmen im gleichen Zug wie Frau Senfert Platz und beobachteten sie unausgesetzt. In Dresden verließ Frau Senfert den Zug, wahrscheinlich, weil sie sich beobachtet fühlte. In der Nähe der Stadt besuchte sie dann eine ihr bekannte Familie, die eine große Spargelplantage besitzt. Da ihre Beobachtung auf diesem weiten Spargelfeld unmöglich war, wurde ihr aufgegeben, sich dreimal täglich bei der Ortspolizei zu melden.

Die Untersuchungsbehörden sind überzeugt, daß Frau Senfert nach der Tschechoslowakei reisen wollte und nur durch die Vermutung, daß sie beobachtet werden würde, von diesem Plan in letzter Minute Abstand nahm.

Das Wohnungsamt hilft nicht mehr

Das Berliner Zentralwohnungsamt hat verfügt, daß vom 1. Januar 1932 an sämtliche Listen der Berliner Wohnungsämter geschlossen und prinzipiell keine Eintragungen mehr vorgenommen werden.

Die normale Wartezeit für die Zuweisung einer Wohnung wird auf drei bis vier Jahre veranschlagt. Da am 1. April 1934 das Wohnungsmangelgesetz aufgehoben wird und im Jahre 1934 die Zwangswirtschaft überhaupt ihr Ende finden soll, besteht jetzt keine Möglichkeit mehr, den zur Zeit noch Wohnungsuchenden auf dem Wege über die amtlichen Listen eine Wohnung zu verschaffen. Schon die in den letzten Jahren in Berlin eingetragenen Wohnungsuchenden haben kaum noch Aussicht, bis zum Ablauf der Zwangswirtschaft mit Hilfe des Wohnungsamtes eine Wohnung zu bekommen. Weitere Eintragungen wären daher sinnlos. Immerhin sehen die Bestimmungen über die Schließung der Listen hauptsächlich für kinderreiche Familien, Schwerkriegsbeschädigte usw. Ausnahmen vor.

Versuchte Arbeitsverhinderung im Ruhrgebiet

wtb. Essen, 4. Jan. Die für heute angekündigte verstärkte Propaganda der RGO. für einen Streik im Ruhrgebiet scheint nach den bisher vorliegenden Meldungen den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt zu haben. Aus dem Präsidialbezirk Recklinghausen wird gemeldet, daß von 54 Zechen nur auf der Schachtanlage Westerholt von einer Belegschaft von 790 Mann 516 streiken.

In verschiedenen Orten des Bezirks kam es heute früh zu schweren Behinderungen von Arbeitswilligen. Die Polizei schritt überall rasch ein und nahm insgesamt 75 Personen fest. In Bertlich wurden 20 Personen, in der Hauptsache kommunistische Funktionäre, festgenommen, die eine verbotene Versammlung abhielten. In der Versammlung war beschlossen worden, unter allen Umständen die Zeche Westerholt heute früh stillzulegen. Ein großer Teil der Festgenommenen wird sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

In Herten hatte man an verschiedenen Stellen Bäume gefällt und quer über die Straße gelegt, um dadurch die Aktionsfähigkeit der Polizei zu behindern. In Borbeck wurden heute früh an verschiedenen Stellen insgesamt 7 Schaufensterscheiben zertrümmert.

Aus dem Dortmunder und Hammerbezirk wird berichtet, daß auf allen Zechen die Arbeit aufgenommen worden ist.

*

Die Themseschiffer sind gestern früh in den Streik getreten.

Tödlicher Motorradunfall

Bautzen, 4. Januar. In der Nacht zum Neujahrstag kam der Sohn Walter des Fabrikbesitzers Wohl aus Obercunewalde mit seinem Motorrad in der Nähe der Haltestelle Großdehsa, nachdem er die Lohnüberführung passiert hatte, zum Sturz. Er erlitt eine Gehirnerschütterung mit Stirnknochenverletzung. In der Nacht zum Sonnabend ist der junge Mann an den Folgen der Verletzung gestorben. Das Unglück dürfte durch die Glätte der Straße verursacht worden sein.

Berliner Produktenbörse vom 2. Januar

	31. 12.	2. 1.		31. 12.	2. 1.
(ab märkische Station in Mark)			(ab märkische Station in Mark)		
Weizen	215—217	216—218	Weizenmehl	26.75-30.75	26.75-30.75
Roggen	185—187	185—187	Roggenmehl	25.50-27.60	25.50-27.60
Braugerste	151—164	151—164	Weizenkleie	9.00-9.5	9.00-9.25
Futter- u. Industriegerste	148—150	148—150	Roggenkleie	9.25-9.75	9.25-9.75
Hafer	133—141	133—141			

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 3. Januar. Weizen März 240—241 (Vortag 239—239½), Mai 248½—249 (247 Geld). — Roggen März 206—206½ (205½), Mai 214 (213 Brief). — Hafer März 154¾—155½ (154¾ Brief), Mai 161½—162½.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	3. 1.	4. 1.	Meßort	3. 1.	4. 1.
Moldau, Kamaik	+ 34	+ 54	Elbe, Melnik	— 21	Null
Moldau, Modran	+ 112	+ 203	Leitmeritz	— 8	24
Eger, Laun	— 38	+ 186	Aussig	fehlt	+ 5
Elbe, Pardubitz	+ 2	+ 26	Pirna	— 6	— 5
Elbe, Brandeis	— 21	+ 9	Dresden	— 114	— 13

Wettervorhersage für den 5. Januar

Zunächst schwache Winde aus westlichen Richtungen, allmählicher Bewölkungsrückgang. Neigung zur Nebelbildung, etwas Temperaturabnahme, höchstens noch leichte Niederschläge.

Letzte Nachrichten

Hochwassergefahr überall

Zugverkehreinstellung im Erzgebirge

Berlin, 4. Januar. (Eig. Funk.) Aus allen Gegenden Deutschlands wird zur Zeit Hochwassergefahr gemeldet. So ist im Erzgebirge auf Anordnung der Reichsbahn der Verkehr zwischen Bärenhecke-Johnsbach und Lauenstein wegen Hochwassers gesperrt worden. In Bärenhecke sind die Fundamente einer Müglitzbrücke unterspült. Die Bahnanlagen bei Erla und Eibenstock (Erzg.) sind bereits überflutet. Von den Höhen des Westerwaldes und des Taunus kommen infolge der Schneeschmelze große Wassermengen, so daß auch hier die Gebirgsbäche außerordentlich angeschwollen sind. Der Dill und die Lahn sind an vielen Stellen über die Ufer getreten. Das gleiche gilt vom Neckar, dessen Wasser ebenfalls überall schnell ansteigt und dessen Nebenflüsse, Kocher und Jagst, besonders große Wassermengen führen.

Aus der Maingegend kommen ähnliche Meldungen. Desgleichen aus dem Schwarzwald, in dessen Tälern die Schneedecke vollständig verschwunden ist. Bei Appenweier ist der Bahndamm an einer Stelle bereits unterspült, so daß der Verkehr auf der Strecke Appenweier—Kehl gestört ist. Die Schnellzüge Paris—Kehl—Appenweier werden über Wintersdorf geleitet. Der Oberrhein ist hier um einen Meter gestiegen.

Im Riesengebirge ist die Schneedecke ebenfalls seit gestern verschwunden. Nur noch vom Kamm wird eine Schneedecke von 20 bis 30 Zentimeter gemeldet. Auch der Harz ist seit gestern völlig schneefrei.

*

Hochwasser im oberen Erzgebirge

Chemnitz, 4. Jan. Nachdem am Sonnabend plötzlich ein Witterungsumschlag eingetreten war, trat auch im oberen Erzgebirge Schneeschmelze ein, der die Wasserläufe rasch anschwellen ließ. Bereits am Sonntagmorgen führten die Zschopau, Sehma und Pöhla Hochwasser, das inzwischen stetig zunahm. An zahlreichen Stellen sind die Flüsse über die Ufer getreten und überfluteten Gärten und Wiesen. Auch in viele Häuser drang das Wasser ein. Der Pegelstand des Chemnitzflusses wurde am Sonntagabend mit 1½ Meter über dem Normalstand angegeben. Im Erzgebirge haben die Ueberschwemmungen an vielen Stellen den Verkehr auf den Landstraßen behindert. Mehrere Autobuslinien konnten ihren Verkehr nur auf Umwegen aufrechterhalten.

*

Görlitz, 4. Januar. Die Regenfälle der letzten Tage haben wiederum ein starkes Ansteigen des Wasserstandes der Neiße zur Folge gehabt. Am Sonntag abend in der 11. Stunde wurde von Zittau bereits Hochwasser gemeldet. Der Pegelstand der Neiße in Görlitz ist bis Montag früh um etwa 40 Zentimeter gestiegen. Oberhalb von Görlitz ist die Neiße bereits an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überschwemmt. Da aus dem Iser- und Riesengebirge starke Schneeschmelze gemeldet wird, ist mit einer Hochwassergefahr zu rechnen.

*

Hirschberg im Riesengeb., 4. Januar. Im Riesengebirge herrscht bis hinauf zum Kamm Tauwetter und Regen. Die Schneelage ist daher im Hochgebirge sehr zusammengeschmolzen, im Tal und in den Vorbergen ganz verschwunden. Die Gebirgsflüsse sind ufervoll.

*

Starker Frost in Spanien

Madrid, 4. Januar. Aus ganz Spanien wird starker Frost gemeldet. Das Barometer ist stellenweise auf 25 Grad unter Null gesunken. Durchschnittlich sind Temperaturen von Minus 15 bis Minus 19 Grad gemessen worden. Mehrere Personen sind erfroren. Der Zugverkehr ist zum größten Teile stillgelegt.

Das sächsische Landvolk für Schieck

wsl. Dresden, 4. Januar. Die Vertreterversammlung der Partei Deutsches Landvolk (Christlich-nationale Bauernpartei), Freistaat Sachsen, die unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Domsch, Großhennersdorf, stattfand, hat einstimmig beschlossen, der bewährten und von der sächsischen Landwirtschaft schon immer geförderten Beamtenregierung Schieck ihr Vertrauen auszusprechen und ihre bäuerlichen Anhänger aufzufordern, dem Volksentscheid fernzubleiben. Ebenso einstimmig wandte sich die Vertreterversammlung gegen die Absicht, im Sächsischen Landbund nach dem Muster des Reichslandbundes ein Präsidium einen besonderen Platz für einen Nationalsozialisten zu schaffen.

Eine Botschaft Vateis an die indische Nation

wtb. Bombay, 4. Januar. (Reuter.) Der verhaftete Präsident des Nationalkongresses, Vallabhad Patel, erließ vor seiner Ueberführung ins Gefängnis folgende Botschaft an die indische Nation: „Dieses Mal wird es einen schweren Krieg bis zum Ende geben. Ich hoffe, die Nation wird bereit sein, die äußersten Opfer zu bringen, aber den Weg völliger Gewaltlosigkeit niemals verlassen."

Zu seinem Nachfolger ernannte er das Mitglied des Vollzugsausschusses des Nationalkongresses, Babu Rajendra Prasad.

Der amerikanisch-japanische Zwischenfall

wtb. Neuyork, 3. Januar. Der Vertreter der Associated Preß in Mukden berichtet zu dem amerikanisch-japanischen Zwischenfall: Der amerikanische Konsul in Charbin, Chamberlain, wurde in Mukden von einer aus drei japanischen Soldaten bestehenden Patrouille mißhandelt. Als er sein Auto verließ, das die amerikanische Flagge und das amerikanische Wappen zeigte, erhielt er schwere Schläge ins Gesicht, obwohl er seinen Diplomatenpaß vorzeigte. Der amerikanische Generalkonsul in Mukden und der Konsul selbst erhoben bei dem japanischen Konsul persönlich nachdrücklichen Protest. Dieser ordnete eine gründliche Untersuchung an.

Georg Stribny freigesprochen

wtb. Prag, 4. Januar. Nach fast dreiwöchiger Verhandlung fand heute der Meineidsprozeß gegen den ehemaligen Eisenbahnminister und jetzigen Abgeordneten der Bigapartei Georg Stribny mit dem Freispruch des Angeklagten seinen Abschluß.

Fünf Häuser in Flammen

Bad Salzig (Rhein), 4. Jan. In der Nacht zum Montag brach in einer Möbelhandlung ein Brand aus, der sich auf die Nachbarhäuser ausdehnte. Das Feuer fand in den aufgespeicherten Heu- und Futtervorräten reiche Nahrung. Gegen 8 Uhr morgens starben bereits fünf Häuser in Flammen. Es steht zu befürchten, daß der Brand noch weiter um sich greifen wird.

Dresdner Kalender

Theater am 5. Januar

Opernhaus

(19.30) Reihe B: Die Hochzeit des Figaro. Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart. Musikalische Leitung Hugo Rudolf. Hauptrollen: Burg, Dorothy Arnold, Angela Kolniak, Erwald, Kiesel u. Schuh, Jeftyka Kaerniff, Böhme, Lange, Erhold, Wadel, Erna Berger, Ella Wieber, Camilla Kallab. — Ende 22.45.

Schauspielhaus

(19.30) Reihe B (in neuer Inszenierung): Egmont. Trauerspiel von Wolfgang von Goethe. Musik von Beethoven. — Spielleitung: Georg Hartau, musikalische Leitung: Fritz Busch. Hauptrollen: Worsler (Egmont), Enoch (Ferdinand), Kaiser (Machiavelli), Hegler (Richard), Perle (Silvio), Kemnitz (Clärchen), Stella Dapsi (Märchens Mutter), Steinhöf (Brackenburg), Hoffmann (Jetzer), Bernkampf (Zimmermann), Paulsen (Barth), Panto (Vansen), sonstige Besetzungen. Goethe Volkstümer: Margarethe Harms, Steinsdorf (Wilhelm v. Oranien), Bergerfi (Herzog v. Alba), Annemie Dietrich (Klärchen), Schröder (Soest), Eckwald (Heinrichsen), Liedtke (Marquis). — Ende gegen 23.

Die Komödie

(20.15) Hawelmann in der Prager Straße. Spiel in drei Akten von Fabricius Fabor, deutsch von Siegfried Geyer. Regie: Fritz Fröhlich. — Personen: Fischer (Der Räuber), Lore Schubert (Helene), Tanz (Robert), Kersten (Diesen), Karla Helm (Mela), Stockel (Der Graf), Wenck (Bellhäuser), Schumann (Leopold), Kabbek (Emil), Schrotty (Dienstbote), Gerhard Raich (Stubenmädchen), Gilbert (Justizrat). — Ende nach 22.30.

Volksbühne Nr. 166—167a.

Albertheater

(20) Der Kopf in der Schlinge. Abenteuer in drei Akten von John Friedley. Inszenierung: Robert Pick. — Hauptrollen: Paula Paulien, Elfriede Marienn, Barbara Pick, Mühlberg, Nikolig, Bender, Freibach. — Ende 22.

Volksbühne Nr. 851—860.

Residenztheater

(15.30) Die Eisprinzessin. Weihnachtsmärchen in sieben Bildern und einer Apotheose von Carl Wolf. — Musikalische Leitung: Hanns Pfenner; Inszenierung: Carl Saßull. — Ende gegen 18.

(20) Die Flucht in die Ehe. Operette in drei Akten von Ludwig Herzfeld und Fritz Rotter. Musik von Nikolaus Brodszky. Inszenierung: Carl Saßull. Musikalische Leitung: Heinz Kunz Hermann. Hauptrollen: Otto Marien a. G., Georg Wörner, Gerd Finkler a. G., Claire Claire a. G., Mario Erich, Gerd Eckart, Ida Hammer, Carl Saßull. — Ende gegen 23.

Zentraltheater

Gastspiel Rosi Barsony

(20) Die Dame von Maxim. Operette in drei Akten von Alfred Grünwald, Dr. Fritz Löhner-Beda und Emmerich Jellinek. Musik von Paul Abraham. — Spielleitung: Rudolf Jos., Musikalische Leitung: Heinz Meyer. Tänze: Gertrude Bauer-Grundig. — Mitwirkende: Jetty Steffel, Louise Köb, Greenstedt, Jeßgar, Colani, Weigl, Sella, Langer. — Ende 23.

Volksbühne Nr. 246—275.

Opernhaus. Im März wird die neueste Oper Kurt Strieglers „Tagmar" unter Leitung des Komponisten zur Uraufführung kommen. Als zweite Uraufführung der Spielzeit ist für Ende April die Oper „Die Zwillingsbriefe" von Treitel (Dichtung von Zweiniger) angesetzt.

Neben den Sinfoniekonzerten, in deren Reihe am 1. April die Feier des 200. Geburtstages Joseph Haydns begangen werden wird, wird im Opernhaus eine Reihe besonderer Konzertveranstaltungen stattfinden. Die Verhandlungen mit der Gema sind unter beiderseitigem Entgegenkommen so weit gefördert worden, daß die Aufnahme der Werke zeitgenössischer Komponisten in die Programme der Oper wieder ermöglicht ist. Da jedoch die Programme der 12 Abonnementskonzerte nicht nochmals geändert werden können, werden zwei Sonderkonzerte mit Werken von Pfitzner, Hindemith, Reger, Schönberg, Richard Strauß, Rüttner und Strawinsky angesetzt werden; den Abonnenten der Sinfoniekonzerte werden dafür besondere Vergünstigungen eingeräumt werden. Für den Juni sind zwei Konzertaufführungen von Gustav Mahlers 8. Sinfonie (Sinfonie der Tausend) in der Staatsoper geplant. Generalmusikdirektor Busch wird das Werk, das seit längerer Zeit in Dresden nicht gehört wurde, zum ersten Male hier dirigieren. Es werden mitwirken der Dresdner Lehrergesangverein, der Sinfoniechor (insgesamt etwa 800 Sänger), die Staatskapelle und Solisten der Staatsoper. Ferner hat das Ministerium für Volksbildung das Opernhaus für eine einmalige Veranstaltung des Dresdner Philharmonischen Orchesters zum Besten seines Pensionsfonds zur Verfügung gestellt. Die Veranstaltung findet als Matinee Sonntag, den 21. Februar, mittags 12 Uhr, statt. In diesem Konzert wird der „90. Psalm" für Chor und großes Orchester des 17jährigen Dresdner Komponisten Gottfried Müller unter Leitung von Generalmusikdirektor Busch zur Uraufführung gelangen. Mitglieder der Staatskapelle und des Dresdner Lehrergesangvereins haben gleichfalls ihre Mitwirkung zugesagt.

Schauspielhaus. Am 11. Januar findet die Erstaufführung des Frontstückes „Tiefendlose Straße" von Graff und Hintze statt. Hierauf folgt in der Faschingszeit ein lustiges Stück, über das eine endgültige Beschlußfassung erst in einigen Tagen stattfindet. Von den anderen Werken, deren Aufführung in der zweiten Hälfte der Spielzeit noch in Aussicht genommen ist, seien einstweilen genannt das Schauspiel „Der Richter von Zalamea" von Calderon (in der neuen Uebersetzung und Bearbeitung von Eugen Türker) und „Der Volksfeind" von Henrik Ibsen (in der Uebersetzung der großen Gesamtausgabe).

Verein für Volkskunde. Dienstag (20): Dr.-Ing. K. Sommer. [illegible] in der bäuerlichen Baukunst. Museum für Volkskunde (Zwinger).

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Sonntag, den 3. Januar 1932, früh 2 Uhr, entschlief ruhig nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Emilie verw. Weichelt

geb. Beckert

im 90. Lebensjahre.

Dresden, Waldenburg i. Schl., Mellensee bei Zossen, Neukölln, den 4. Januar 1932

In stiller Trauer:

Familie Max Weichelt
Familie Hermann Weichelt
Familie Paul Weichelt
Familie Bruno Weichelt
Familie Armin Weichelt
Familie Emil Weichelt
und alle Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag, den 7. Januar 1932, vormittags ½11 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz.

Todesanzeige.

Am Dienstag, dem 29. Dezember 1931, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender **Vater**, Schwiegervater und Großvater

Herr Albin Schönherr

Auf besonderen Wunsch unseres lieben Verstorbenen geben wir dies erst nach der am Sonnabend, dem 2. Januar 1932, erfolgten Einäscherung bekannt.

Danksagung.

Allen denen, die unserm lieben Verstorbenen beim Heimgange durch Wort, Schrift und Blumenspenden in so reichem Maße ehrten, sagen wir hierdurch den

herzlichsten Dank.

Ganz besondern Dank Herrn Lehrer Reuner für die trostreichen Worte am Sarge, desgleichen dem Herrn Vertreter des Beamtenverbandes, ferner Dank den Parteigenossen der SPD., Ortsgruppe Trachenberge, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, dem städtischen Tiefbauamt u. dem Verein der Maurer des Tiefbauamtes in Dresden. Dank auch den Hausbewohnern sowie allen Verwandten und Bekannten.

Dresden, Borna, Broesen (i. SAA.), d. 3. Januar 1932.

In tiefstem Schmerze:

Therese verw. Schönherr und Kinder.

Plötzlich und unerwartet verschied am 2. Januar 1932 meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Roschig

geb. Hoyer

Dresden, Marienhofstraße 60.

Der trauernde Gatte
und alle Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Januar 1932, nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt. [w 221

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Elise Friedrich

sagen wir allen Verwandten und Bekannten den **aufrichtigsten Dank.** Besonderen Dank Herrn Lehrer Reuter für seine treffenden Worte, der SPD. (Gruppe Waldschlößchen), insbesondere Herrn Rülke, allen Hausbewohnern und allen, die unserer Mutter während ihrer in Geduld ertragenen Leidenszeit und bei ihrem letzten Gange liebevoll die letzte Ehre erwiesen. [b 1

Emil Friedrich und Söhne sowie Braut.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß am Sonntag, morgens ½3 Uhr, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna verw. Müller

geb. **Neubert**

im Alter von 61 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Freital-Burgk, den 4. Januar 1932.

Die tieftrauernden Kinder und Angehörige.

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag, den 7. Januar, mittags ½1 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz.
Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

[b 18

Auch ein kleines Inserat verbürgt Ihnen Erfolg!

SPD., Gruppe Altstadt 2.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Parteigenosse

Balduin Ulbricht

Pianofortebauer, Dorthstr. 5, nach langem, schwerem Leiden verstorben ist. Die Einäscherung findet Mittwoch, den 6. Januar ½1 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt. Um zahlreiches Geleit bittet

[b 401 **Der Vorstand.**

SPD., Gruppe Löbtau

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Genossin [w 87

Helene Fiedler

Altlöbtau 2, im Alter von 64 Jahren verstorben ist. Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, 5. Januar, 1 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof. Zahlreiche Beteiligung erwartet **D. L.**

SPD., Gruppe Ottendorf-Okrilla

Unserem Genossen

Gustav Petzold u. seiner lieben Ella

zu ihrem 25jährigen Ehejubiläum die herzlichsten Glückwünsche

[b 401

[f 879

Frischer Kalbsbraten, amtlich wollwertig gestempelt, 5-Kg.-Posten 4.10. Von der Keule oder Nierenst. 5.00. Verf. geg. Nachnahme. **H. Kropat,** Schlachterei, **Sotzraken** (Ostpr.). [w 91

Felle werden in Ausführung billig. **Wettinerstraße 21.** [f 420

Verlangt **Friedrich Senf** [f 319

Kaninfelle werden verkauft man am vorteilhaftesten **Wettinerstraße 21.**

Gewürzpäckchen: Hausierer bei hoh. Verdienst sofort gesucht **Striesenplatz 2.** [b 0

Dr.-Gorbitz
Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen
Kolporteur **Ehrig**
Kesselsdorfer Str. 71

Tonfilm Theater
LICHT SPIELE FREIBERGER PLATZ
FERNRUF 77667

Ab morgen Dienstag
Max Adalbert
Ralph Arthur Roberts
Joh. Riemann
Lucie Englisch
in dem lustigen Tonfilm
So'n Windhund
Heute letzter Tag
Der Zinker
[f 818

Das Haus für Alle - Das Kino für Jedermann

Sanitär eingerichtet, bedeutend erweitert
STARKE'S KURBAD
persönliche Leitung, geprüftes Personal
nur Dresden-N. 6, Bautzner Str. 31 I., Ruf 51502
Für Damen und Herren geöffnet 8—19 Uhr. An allen Orts-, Betriebs-, Berufs-, Innungs- und freien Kassen zugelassen. Die Anstalt ist mit allem Komfort von Apparaten der Physikal-Hydro- und Elektrotherapie ausgestattet. Anerkannt eine führende Anstalt am Platze
Besucht die Privatkurbäder [w 392

Fünfjahresplan

Von Dr. A. Jugow. 128 Seiten. M. 1.75

Dieses soeben erschienene Buch zeigt vorzüglich die Lage der russischen Wirtschaft und untersucht die Möglichkeit der Erfüllung des Plans. Mit ausgezeichnetem Material aus sowjetamtlichen Quellen und einem Nachwort von Th. Dan.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

STÄDTISCHES BESTATTUNGSAMT
NEUES RATHAUS
RUF: SAMMELNR. 25286

Erd- und Feuerbestattungen
• Ueberführungen •
Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße 8
Dienstzeit von 8–18 Uhr
auch an Sonn- und Festtagen

Marx-Engels
und der
kapitalistische Staat
Herausgegeben und eingeleitet von J. P. Mayer
Preis 50 Pf.
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

Inseriert in der Dresdner Volkszeitung

In unseren Zweigstellen **Dresden-Neustadt, Albertplatz 10**
Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße 19
Dresden-Striesen, Schandauer Straße 71

Leihbücherei

Leihgebühr in den zwei Hauptabteilungen je Band und Woche **10 und 20 Pfennig**

Dresdner Volksbuchhandlung

Der weiße Elefant 10 Uhr A 7 Rüger-Fernruf 13

Familien-anzeigen

erreichen nur dann ihren Zweck, wenn sie von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall.

Dresdner Volkszeitung

Arbeiter, Beamte! Leit die Dresdner Volkszeitung!

Tischler- u. Polster-
Möbel
Niedrige Preise Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung [f 131
Hesse
Gegründet 1875 Dresden-A., Rosenstr. 43 nahe Ammonstrasse
Teilzahlung Eigene Werkstätten.

Billige Seefische!

Schellfisch im Anschnitt Pfd. 28 ₰
Hering in Gelee ½-Liter-Dose 45
Grüne Heringe Pfund 16 ₰, 5 Pfund 75 ₰
Bismarck-Heringe ½-Liter-Dose 45 ₰
Nordsee
Rollmops ..... ½-Liter-Dose 45 ₰

Görlitzer Straße 1, Striesener Straße 23, Webergasse, Schulzstraße 15, Kesselsdorfer Straße 41

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der plötzliche Wettersturz

Tauwetter und Glatteis – Zahlreiche Unfälle

Rascher noch, als es die Wettervorhersagen erwarten ließen, ist der angekündigte Wettersturz eingetreten. Binnen wenigen Stunden gingen die Schneeschauer vom Sonnabend vormittag in Regen über. Da aber, während es schon regnete, noch Kältegrade herrschten, verwandelten sich am Spätnachmittag des Sonnabends alle Straßen, Plätze, Fußsteige in spiegelglatte Eisflächen. Das Glatteis hemmte noch während der Nacht den gesamten Verkehr ungeheuer und verursachte zahlreiche Unfälle.

Der Zustand wurde dadurch verlängert und verschlimmert, daß die Bereitschaft der zuständigen städtischen Verwaltung versagte. Es dauerte Stunden, ehe auf den Straßen in genügendem Maße gestreut wurde, obwohl doch genügend Fahrzeuge, Geräte, Sandlager und sonstige Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Es scheint aber an den allernotwendigsten Hilfskräften gefehlt zu haben. Die Erfahrung vom Sonnabend wird aber die Verwaltung lehren müssen, daß in solchen Fällen nicht nur alle erreichbaren Kräfte herangezogen werden müssen, sondern daß darüber hinaus jederzeit Bereitschaftskolonnen zur Verfügung stehen und möglichst schnell eingesetzt werden müssen. Wie die Verwaltung diesen Bereitschaftsdienst zu organisieren hat, ist ihre Sache. Die Einwohnerschaft hat das Recht, zu verlangen, daß er in so gefährlichen Stunden so prompt als möglich funktioniert.

Noch ein anderer Mißstand bereitete am Sonnabend arge Schwierigkeiten, nämlich das Verbot der Sandentnahme von den Streusandlagern an den Straßen der Stadt. Während es noch im vorigen Jahr streng verboten war, Asche zu streuen, und die Anlieger angewiesen waren, den von der Stadt angefahrenen Streusand zu verwenden, ist es umgekehrt jetzt streng verboten, Streusand zu entnehmen; die Anlieger sollen mit Asche streuen.

Nun ist Asche schon für gewöhnlich ein schlechtes Streumittel, weil sie sich zusammen mit draufgeschlepptem Schnee sehr rasch glattritt und weil es außerdem eine große Schweinerei ist. Bei Glatteis und Regen wie am Sonnabend aber versagt sie ganz, weil sie der Regen sofort in einen schlierigen Schmutz verwandelt, der gleich wieder zu Glatteis gefriert, während scharfer Streusand, auch wenn er sofort anfriert, doch die Gangbahn rauh und ungefährlich macht. Asche mußte man am Sonnabend bis spät in die Nacht aller Stunden streuen, und doch konnte sich schon zehn Minuten nach dem Streuen jemand auf der Glätte zu Tode stürzen. Und schließlich mußte man doch Streusand „stehlen" gehen.

Wenn schon die Verwaltung einer Großstadt an diesem kleinmütischen, ja beinahe mittelalterlichen Zopf festhält und den Anliegern die ihr selber zukommende Sorge für die Gangbahnen aufbindet, so soll sie dann wenigstens ein geeignetes und sauberes Streumittel bereitstellen. Dieser Verpflichtung darf sie sich auch aus Sparsamkeitsrücksichten nicht entziehen. Die öffentliche Sicherheit geht vor!

*

Unfälle auf dem Glatteis

Durch das Glatteis kam es im gesamten Stadtgebiet zu Unfällen, von denen meist ältere Personen betroffen wurden, da sie sich auf den spiegelglatten Straßen nur unsicher bewegen konnten. Die meisten dieser Unfälle sind noch gut ausgegangen. Nur in einzelnen Fällen kam es zu ernsthaften Verletzungen. Die Kraftdroschken, die ihren Betrieb nicht einstellen konnten, waren prompt in großer Gefahr.

Gegen 10 Uhr abends glitt in Alttrachau ein 58jähriger Mann auf der Straße aus und zog sich eine Gehirnerschütterung und ernsthafte Kopfverletzungen zu, die seine Ueberführung nach dem Friedrichstädter Krankenhaus notwendig machten.

Gegen 4 Uhr morgens glitt in der Nähe des Trachenberger Straßenbahnhofes ein 34jähriger Schlosser ebenfalls auf der vereisten Straße aus. Auch er mußte, da er eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, mit dem Unfallwagen nach dem Carolahaus gebracht werden.

In der dritten Morgenstunde stieß auf der Schandauer Straße eine Kraftdroschke von hinten gegen eine in gleicher Richtung fahrende Pferdedroschke. Der Kraftwagen geriet beim Ausweichen ins Schleudern und rannte mit seinem Hinterteil gegen die Pferdedroschke, an der erheblicher Sachschaden entstand.

Eine andere Kraftdroschke verunglückte auf der Holbeinstraße. Als sie in Richtung Fiegelstraße fuhr und bremsen mußte, geriet sie ins Schleudern, rannte mit dem Hinterrad gegen das dort am Fußsteig befindliche Holzgeländer, durchbrach dieses und rutschte auf den tieferliegenden Fußsteig. Die Feuerwehr brachte das verunglückte Fahrzeug wieder auf die Gangbahn.

*

Der Autobusverkehr war gefährdet

Der am Sonnabend abend in Dresden niedergehende Regen, der im Handumdrehen auf allen Straßen Glatteis entstehen ließ, blieb nicht ohne Folgen im Dresdner Omnibusverkehr. Die großen, schweren Wagen konnten nur langsam fahren. Das Bremsen an den Haltestellen brauste sie immer in Gefahr. So gab die Direktion die Parole aus, daß die Führer nach ihrem Gutdünken, sobald Gefahr für die Fahrgäste bestand, den Verkehr einstellen dürften. Die ersten Einstellungen erfolgten gegen 20 Uhr. Der Verkehr wurde von da an immer unregelmäßiger und mußte dann später schließlich ganz eingestellt werden. Am gefährlichsten waren der Kaitzer Berg auf der E-Linie und der Berg nach Mockritz, dann der lange Berg nach Obergorbitz. Diese Streckenteile konnten schon zeitig nicht mehr befahren werden. Zwei Sandstreuwagen, die sofort eingesetzt wurden, gerieten wiederholt selbst in Gefahr und konnten infolgedessen nur wenig Hilfe bringen. Bei einer Fahrt verunglückte der Omnibusanhängewagen der Linie 15 in Leuben. Er geriet ins Schleudern und riß einen Gaskandelaber um. Andere Omnibusse streiften wiederholt Straßenbäume. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

*

Unterbrechung der Bahnlinie nach Altenberg

Hochwasser gefährdet zwei Brücken

Seit Sonnabend abend hat es im gesamten Osterzgebirge bei mehreren Grad Wärme stark und ununterbrochen geregnet. Die Müglitz führt Hochwasser. Das Wasser befindet sich noch im Steigen. Am Sonntag abend, gegen 10 Uhr, wurde am Lauensteiner Pegel festgestellt, daß das Wasser innerhalb einer Stunde um 12 Zentimeter gestiegen war. Das starke Anschwellen der Müglitz veranlaßte die Reichseisenbahn, Vorsichtsmaßnahmen an verschiedenen im Bau befindlichen Brücken zu treffen. Zwei Brücken, die zur Zeit verstärkt werden sollen, sind mit Balkenunterzügen versehen und mehrfach abgesteift worden. Am Sonntag nachmittag riß das Wasser dort mehrere Pfosten los. Die Eisenbahn wollte daraufhin sofort zwischen Bärenhecke-Johnsbach und Lauenstein den Verkehr einstellen und berief zu diesem Zweck fünf Großkraftwagen der Reichspost nach hier. Inzwischen war eine Kommission von Dresden eingetroffen, die die Brücken besichtigte. [illegible]

waren, mußten im Sechskilometertempo über die Brücken fahren. Dadurch entstanden große Zugverspätungen. Die herbeigerufenen Omnibusse wurden wieder nach Dresden beordert. Die Flut schwoll aber immer mehr an. So wurde später der Verkehr unterbrochen. An einer Brücke mußten die Fahrgäste aussteigen und konnten erst nach Ueberschreiten der Brücke mit einem zweiten bereitgehaltenen Zuge die Reise fortsetzen. Kurze Zeit später, gegen 9 Uhr, entschloß sich die Reichsbahn dann zur Einstellung des Betriebes zwischen den obengenannten Stationen. Es wurden erneut Kraftomnibusse aus Dresden herbeigerufen, die nunmehr den Verkehr zwischen Lauenstein und Bärenhecke-Johnsbach vermitteln. Die Direktion der Reichseisenbahn in Dresden gab gegen 23 Uhr folgende amtliche Meldung heraus:

„Schmalspurstrecke Heidenau—Altenberg zwischen Bärenhecke-Johnsbach und Lauenstein infolge Gefährdung von zwei Brücken durch Hochwasser gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen unter Zuhilfenahme von Postomnibussen aufrechterhalten."

*

Der Lockwitzbach, der infolge der reichlichen Niederschläge und Eisstauung ausgetreten war, hatte am Sonnabend den von Lockwitz nach Niederseidlitz führenden schmalen Fußweg überschwemmt, so daß sich in der 11. Abendstunde die Sperrung dieses Weges notwendig machte.

*

Die Wintersportler flüchten

Der katastrophale Wettersturz, der im gesamten Osterzgebirge die Schneedecke fast vollständig vernichtet hat, hat die meisten Ferengäste zu einer vorzeitigen fluchtartigen Abreise veranlaßt. Bereits vormittags gegen 9 Uhr setzte in Altenberg der Sturm auf die Wagen der staatlichen Kraftwagenverwaltung ein, die aber trotz dem unvorhergesehenen Massenandrange den Verkehr reibungslos bewältigen konnten. Ununterbrochen trafen hier neue Wagen ein, die ebenso rasch vollgepackt Dresden wieder zueilten. Gegen 6 Uhr nachmittags war der Hochbetrieb vorüber, dann fuhren noch Sportler heim, die trotz dem schlechten Wetter noch dageblieben waren. Die KVDB. hat bis gegen 9 Uhr weit über 4000 Personen nach Dresden gebracht. Dazu waren fast 100 Omnibusse notwendig.

*

Die Elbe wieder eisfrei

Der um die Jahreswende herum infolge der Kälte abermals einsetzende ziemlich starke Eisgang auf der Elbe, der am Neujahrstage und am Sonnabend sogar den Ueberfahrverkehr durch Dampfer und Motorfähren merklich erschwerte, hat am Sonntag unter dem Einfluß des in der Nacht zuvor plötzlich einsetzenden Tauwetters rasch nachgelassen. Nur wenige Eisschollen trieben am Sonntag noch talwärts; sie lagerten sich meist bei zunächst noch sinkendem Wasserstande an seichten Uferstellen ab. Das Nachlassen des Eistreibens ermöglichte verschiedentlich die Wiederinbetriebnahme der längere Zeit stillgelegten Seil- und Wagenfähren, so daß der Wagenverkehr über den Fluß wieder besser vonstatten geht. Durch das plötzliche Tauwetter, das sich wieder bis in höhere Gebirgslagen erstreckt, und den anhaltenden Regen werden den Gebirgsbächen und Nebenflüssen der Elbe wieder erhebliche Mengen Schmelzwassers zugeführt, so daß, besonders wenn das warme regnerische Wetter noch länger anhält, in den nächsten Tagen mit rascherem Ansteigen der Elbe zu rechnen ist.

*

Die Talsperren laufen über

Die Weißeritz hat auf ihrem Unterlauf sehr starken Zulauf erhalten und schwoll gestern äußerst schnell an. Das Wasser nimmt fast die ganze Breite des Flußbettes ein. Diese Wassermenge rührt zunächst nur von den Zuflüssen im Unterlauf her, denn die Talsperren geben auch jetzt nur die höchste für die Elektrizitätserzeugung verwertbare Wassermenge von 3200 Sekundenliter ab. Es ist aber damit zu rechnen, daß in den Talsperren die Schieber zugezogen werden müssen. In Malter fehlten heute morgen noch 20 Zentimeter bis zum Ueberlaufen. Hier ist seit gestern eine Wasserstandszunahme von 80 Zentimeter zu verzeichnen. Der Zulauf beträgt 10 Zentimeter je Millimeter, nimmt aber noch weiterhin stark zu. Heute mittag ist bestimmt mit dem Ueberlaufen der Sperre zu rechnen.

Interessant ist, daß in Malter 38 Millimeter und in Carsdorf 58 Millimeter Niederschlag gemessen wurden. Bei der Talsperre Klingenberg liegen die Verhältnisse etwas günstiger, hier hat sich der Wasserstand seit gestern um 21 Zentimeter erhöht. Es fehlen jetzt noch 1,09 Meter bevor die Sperre überläuft. Mit dem Ueberlaufen muß aber bereits morgen gerechnet werden, da die Sperre der neuen Talsperre an der Lehnmühle kein Wasser mehr aufnehmen kann. Hier wurde heute morgen ein Zulauf von 28 Kubikmeter in der Sekunde gemessen. Die Sperre ist soweit gefüllt, daß das Wasser bereits die Straße an der Steinbrückmühle erreicht hat. Da diese Straße noch in Betrieb ist, muß von einer weiteren Füllung abgesehen werden. Mit welchen Wassermassen noch gerechnet werden muß, gibt die Tatsache zu erkennen, daß hier 68 Millimeter Niederschlag gemessen wurden. Ein Niederschlag in solcher Höhe ist seit vielen Jahren nicht mehr gemessen worden. Während bisher aus der Talsperre Lehnmühle nur 4000 Sekundenliter nach der Talsperre Klingenberg abgegeben wurden, muß diese jetzt das ganze Wasser aufnehmen. Es werden wahrscheinlich noch heute die Schieber gezogen werden, da die Sperre Klingenberg sonst morgen überläuft. Der Wasserstand der Weißeritz wird also noch bedeutend zunehmen.

Sechs Tote am Wochenende

Am Wochenende haben wieder sechs Personen in Dresden freiwillig ihrem Leben ein Ende bereitet. Auf der Tannenstraße wurde eine Frau, auf der Rampischen Straße ein 84 Jahre alter Rentner, auf der Amalienstraße ein 28 Jahre alter, auf der Nicolaistraße ein 79 Jahre alter Mann, ferner auf der Oppellstraße eine junge Frau in ihren Wohnungen gasvergiftet tot aufgefunden. Außerdem hat sich auf einem Grundstück in der Sidonienstraße ein Kellnerlehrling aus unbekannten Gründen erhängt. Endlich stürzte sich auf der Christianstraße eine Witwe in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinab; sie wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt.

Ein Platz bleibt leer

Eines Tages ist man vom Urlaub zurückgekommen und steht zur gewohnten Zeit zum Umbruch in der Setzerei. Die Arbeit läuft im alten Gleis; nur so nebenbei, während der Satz zur Zeitungsseite zusammengestellt wird und Ueberschriften gesetzt werden, vermißt man den Metteur, mit dem man seit Jahren diese Arbeit zusammen gemacht hat.

Ist er vom Urlaub noch nicht zurück?

„Der — der kommt nicht wieder — der ist tot."

Tot?!

„Ja — das wissen Sie noch nicht? Ach so, Sie waren ja auch auf Urlaub. Den haben sie schon vor vierzehn Tagen begraben. In den Bergen, in Vorarlberg, wo er alle Jahre hinging, hat's den armen Kerl erwischt. Herzschlag — er ist auf der Stelle tot gewesen. Er war gerade erst in seinem Standquartier eingetroffen. Seinen Rucksack hatte er noch gar nicht richtig ausgepackt."

In den Bergen — von denen schwärmte er, wenn der Urlaub heranrückte. Manchmal vergaß er darüber ein wenig, daß doch die Arbeit drängte; dann mußte man ihn unterbrechen.

Nun schläft er dort, auf dem Friedhof eines Vorarlberger Dorfes, und die Berge, seine Berge, sehen auf sein Grab.

An seinem Platze am Metteurtisch steht ein anderer. Und ihn sieht man noch einmal vor sich; manchmal hat man sich mit ihm gestritten, und er stritt wieder, denn bei aller Gutmütigkeit war er eigensinnig, und nicht immer sah er ein, warum es nicht nach seinem Kopfe gehen könne. Aber er war auch hilfsbereit und, bei aller Umständlichkeit, die manchmal ungeduldig machen konnte, auf eine entwaffnende Art treuherzig. Er war ein Arbeitskamerad durch viele Jahre hindurch, und das verbindet die Menschen miteinander. Wie eng — das weiß man oft erst hinterher.

Eigentlich hat er einen schönen Tod erlitten. Schnell und schmerzlos sank er hin, am ersten Tage der Urlaubsfreiheit, an der Schwelle der Erfüllung einer Sehnsucht, die sich alljährlich von neuem in ihm nährte und die ihn in die Berge trieb. Vielleicht fand er dort erst sich selbst, in der Freiheit, zu tun und zu lassen, was ihm behagte; dort hätte man ihm einmal begegnen müssen, um ihn kennenzulernen — Menschen arbeiten tagtäglich zusammen, halten Kameradschaft, streiten sich, tun sich gegenseitig Unrecht und finden sich wieder zusammen — und wissen im Grunde gar nichts voneinander.

Bis plötzlich ein Platz leer bleibt . . .

„Hier — wie soll denn die Ueberschrift werden? Tertia?"

Ein Setzer wartet auf Bescheid.

„Nein — Dreicicero. Oder, warten Sie — Doppelmittel genügt, zweispaltig — der Artikel wird Kasten."

Und die Arbeit geht weiter.

*

Und nun wieder.

Am Tage nach Neujahr steht man wieder in der Setzerei. Die Seiten werden umbrochen; es fehlt ein Zeilensetzer.

„Wo ist denn . . .?"

„Gustav? — Gustav ist tot. Ja, wirklich — wie eine Bombe hat das heute morgen eingeschlagen. Keiner wollte es glauben."

Auf dem Tisch, unter den langen Maschinensatzkolonnen, steht eine kleine Notiz, die davon berichtet. Auf dem Heimweg von einer familiären Silvesterfeier wurde ihm plötzlich übel. Seine Frau [illegible]

Ein Mann, den die Frau auf der Straße um Hilfeleistung bat, lehnte unwillig ab. Er glaubte, er solle einen Betrunkenen heimschaffen helfen.

Aber der Setzer war nicht betrunken. Es ist ein schlechter Streich des Zufalls, der ihn als Toten einreiht in die Unglückschronik einer Silvesternacht. Er trank nicht, er rauchte nicht, er lebte denkbar mäßig. Zum Frühstück trank er Milch. Oder er wärmte sich Kakao, den er im Kruge mitbrachte. Dazu aß er ein Butterbrot. Mäßigkeit war ihm hygienische Bedingung, und aus der gleichen Ueberzeugung pflegte er eine Sauberkeit, die er bis zur Schrulle übertrieb. Nicht er hatte die Bazillenfurcht — sie hatte ihn. Die Griffstange der Straßenbahn faßte er beim Ein- und Aussteigen nicht an, weil so viele andere Hände sie berührt hatten. Türklinken griff er nur mit einem Blatt Papier in der Hand an. Auch mit anderen Dingen ging er so um: mit einem Papier in der Hand. Ja, man erzählt, daß er beim Lohnempfang sogar das Papiergeld unter der Wasserleitung wusch, weil es schmutzig war.

Diese Sonderbarkeiten haben ihm manchen Spott eingetragen, den er, je nachdem wie er angebracht wurde, still hinnahm oder gegen den er sich geharnischt wehrte, ohne aber sich in seinem Tun beirren zu lassen.

So kannte man ihn — als einen Sonderling, der zu vielen Anekdoten Anlaß gab. Seit er aber am Metteurtisch als Ueberschriftensetzer beim Umbruch mitarbeitete, lernte man ihn noch anders kennen.

Er war von einer angenehmen Gleichmäßigkeit des Wesens, die sich auch in der Hast, mit der oft die Umbruchsarbeit getan werden muß, nicht verlor. Er behielt seine heitere Ruhe. Er war ein Mensch, der auch dann noch „Spaß verstand", wenn es ungemütlich wurde. Bei allem Bedacht, mit dem er arbeitete, war er nicht langsam. Ohne Hast ging ihm die Arbeit von der Hand. Er war ein ausgezeichneter Ueberschriftensetzer, der sofort verstand, was gemeint war.

Er war gescheit und gut — ihm ist das von keinem von uns gesagt worden; wer unter Männern, die zusammen arbeiten, sagte so etwas wohl dem andern? Keiner . . .

Jedenfalls ist es nun, da dieser Setzer in seinem sauberen blauweißgestreiften Arbeitskittel nicht mehr vor den Schriftpulten steht, da man nicht mehr das gemütliche Rollen seiner Lausitzer Mundart hört — jedenfalls ist es nun, als sei man ihm etwas schuldiggeblieben. Jetzt, da sein Platz leer ist, weiß man, daß man ihn gern hatte. Im losen Arbeitsverkehr einer täglichen halben Stunde sammelte er, ohne selbst etwas dazu zu tun und nur durch die stille Wirksamkeit seines Wesens Sympathie, deren Wärme man selber erst jetzt empfindet.

Vor achtundvierzig Stunden hat man noch mit ihm gesprochen. Dann, als die Arbeit getan war, hat man sich für den Silvesterabend viel Vergnügen gewünscht und ist auseinandergegangen. Und nun ist sein Platz leer . . .

Man hat gut mit ihm zusammen gearbeitet. Darum ist es wohl nur in der Ordnung, daß der Redakteur dem toten Setzer einen Nachruf schreibt.

Seine Kameraden in der Setzerei sagen: Ja, er war ein guter Kerl, und kollegial war er in jeder Sache — tadellos.

Dreiunddreißig Jahre hat er in der Setzerei der Dresdner Volkszeitung an seinem Platze gestanden.

Als letzte Arbeit, die er beim Umbruch am Metteurtisch tat, setzte er die Ueberschrift über dem Gedicht in der Silvesternummer. Sie lautete: Abschied vom Jahre 1931. E. H.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Winterhilfe

Die Anteilnahme der Einwohnerschaft

Ueber die Ergebnisse der Dresdner Winterhilfsaktion teilt Oberbürgermeister Dr. Külz in einem Artikel an die Presse mit, daß die Sammlung Weihnachtshilfe insgesamt rund 25 000 M. erbracht hat, die zu Weihnachten an die Bedürftigsten abgeführt worden sind. Darüber hinaus sind aber weitere Spenden wertvollster Art zur Verfügung gestellt worden. So sind 725 Zentner Kartoffeln, 4 Zentner Butter, 25 Zentner Margarine, 86 Zentner Fleisch, ebenso zahlreiche Zentner an Mehl, Kakao, Nudeln, Makkaroni usw. gestiftet worden. An Brenn- und Beleuchtungsstoffen wurden 18 000 Zentner Kohlen und 800 Liter Petroleum gestiftet, und die Firma Reemtsma Zigarettenfabrik hat für Januar weitere 12 900 Zentner Briketts zur Verfügung gestellt. An Mittagsmahlzeiten wurden bis Dezember 1931 50 000 Portionen gespendet, die zu den von der Stadt aus bewirkten Speisungen noch hinzukommen.

Von der Stadt werden jetzt täglich 6000 Portionen Essen ausgegeben. Der Preis von 15 Pf. konnte auf 13 Pf. herabgesetzt werden.

Für Januar sind von Dresdner Vereinen, Geschäften und Personen weitere 20 000 Portionen Mittagsmahlzeiten gespendet worden.

Die von der Reichswehr durchgeführte Kleidersammlung hat es ermöglicht, Kleidungsstücke im Werte von mindestens 100 000 M. für die Verteilung bereitzustellen. Die sofort verwendungsfähigen Kleidungsstücke sind bereits überwiesen worden. Die der Reparatur bedürftigen Sachen müssen selbstverständlich erst durchgesehen und repariert werden, da nur voll verwendungsfähige Stücke abgegeben werden sollen. Das bedingt naturgemäß einige Zeit, aber die Reparaturen werden mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, und es kann dann die Abgabe auch dieser Stücke ungesäumt vor sich gehen.

Diese großzügig sich betätigende Winterhilfe hat bisher dazu beigetragen, manche drückende Not zu lindern. Da aber der Winter jetzt erst einsetzt, verbindet sich mit dem aufrichtigsten Danke für die bisherige Hilfe die Hoffnung, daß die Einwohnerschaft Dresdens in ihrer Opferfreudigkeit nicht erlahmen, sondern noch weiterhin dazu beitragen wird, die Schwere der Zeit zu lindern.

Großfeuer bei M. u. R. Zocher

Durch den am Plauenschen Platz befindlichen Melder erfolgte heute früh 5.51 Uhr die Alarmierung der Feuerwehr. In dem im Hintergebäude des Grundstücks Tippoldiswaldaer Gasse 6 im Dachgeschoß befindlichen Papierwarenlager war auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer entstanden, das sich bald zum Großfeuer ausdehnte. Die Feuerwehr rückte mit dem Großbrandlöschzug, drei anderen Löschzügen und den hierzu weiter erforderlichen Fahrgeräten aus. Das ganze Dachgeschoß mit dem gesamten Papierlager wurde ein Opfer der Flammen, die auch in die unteren Stockwerke weitergriffen. Nach etwa zwei Stunden ununterbrochener Arbeit war die größte Gefahr beseitigt und bald darauf auch das Feuer auf seinen Herd beschränkt und gelöscht. 20 Rohre waren in Tätigkeit. Die Aufräumungsarbeiten, die zur Zeit noch im Gange sind, werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Der entstandene Material- und Gebäudeschaden ist bedeutend. Das Feuer hatte etwa eine Ausdehnung von 500 Quadratmeter erlangt.

Interessengemeinschaft Dresden-Freital

Zwischen den Städten Dresden und Freital sind in den vergangenen Monaten die bereits vor längerer Zeit bekanntgewordenen Erörterungen der Fachreferenten über jene Fragen fortgesetzt worden, die beide Städte gemeinsam berühren. Es betrifft das besonders die Wasserversorgung, die Straßenbahn, die Kanalisation und Bauplanfragen. Nachdem die Verhandlungen nunmehr zu einem gewissen abschließenden Ergebnis gelangt sind, werden sich voraussichtlich in nächster Zeit die städtischen Kollegien beider Gemeinden damit befassen. Von einer politischen Vereinigung beider Nachbarorte kann zunächst keine Rede sein, doch ist anzunehmen, daß sich aus der intensiveren Zusammenarbeit der beiden Nachbarstädte auch eine engere Anbahnung der Beziehungen untereinander ergibt, die über kurz oder lang doch schließlich zu einer Vereinigung von Dresden und Freital führen dürfte.

Dresdens Stillhalteabkommen

Die Stadt Dresden hatte mit ihren kurzfristigen Gläubigern über eine Herabsetzung der Zinsen verhandelt. Wie jetzt bekannt wird, sollen die Verhandlungen Erfolg gehabt haben. Sämtliche Banken, bis auf eine, haben den Zinsfuß für kurzfristige Schulden auf jährlich 8 Prozent herabgesetzt. Dafür hat sich die Stadt Dresden verpflichtet, rückwirkend vom 1. November 1931 an bis 31. März 1932 ein Zehntel der kurzfristigen Schulden zu tilgen. Für die Stadt bedeutet das neue Abkommen eine Ersparung von mindestens ¼ Million Mark.

Verhaftung im Polizeipräsidium

Auf Anordnung der Dresdner Staatsanwaltschaft ist der Regierungsamtmann Schaale vom Dresdner Polizeipräsidium verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, daß er sich von dem Pelzfabrikanten Richter (Industriegelände) durch Pelzgeschenke hat bestechen lassen. Richter ist auch in den Lieferungsskandal bei der Dresdner Straßenbahn verwickelt. Es scheint, daß er, wie wir bereits mitgeteilt haben, beim Polizeipräsidium ähnliche Geschäfte wie bei der Straßenbahn gemacht hat. Zwei Kollegen Schaales sind vorläufig vom Amt suspendiert worden.

Zwangsversteigerung der Dampfziegelei Lockwitz. Kurz vor Jahresende erfolgte vor dem Dresdner Amtsgericht die Zwangsversteigerung der Dampfziegelei Lockwitz. Die Zwangsversteigerung offenbarte nur zu deutlich die Notlage in diesem besonders in der Gegend zwischen Dresden und Pirna stark vertretenen Erwerbszweig seit dem Nachlassen der allgemeinen und öffentlichen Neubautätigkeit, die vor Jahren noch den vielen Ziegeleien regelmäßige Beschäftigung gab. Der Antrag des bisherigen Eigentümers, die Zwangsversteigerung auf Grund der letzten Notverordnung auf mindestens sechs Monate einzustellen, wurde von dem Versteigerungsgericht abgelehnt, da nach dessen Ansicht die in der Notverordnung vorgesehenen Voraussetzungen für eine entsprechende Sanierung nicht gegeben seien. Im übrigen widersprachen auch die zahlreichen Gläubiger diesem Ansuchen. Der bar zu zahlende Teil des geringsten Gebotes wurde auf rund 1500 M. bemessen bei gleichzeitiger Uebernahme bestehender Rechte älterer Hypothekengläubiger in Höhe von etwa 6000 M. Meistbietender blieb schließlich ein Dresdner Kaufmann, der vor dem letzten Besitzwechsel bereits Eigentümer der Ziegelei war und zum überwiegenden Teile an dem Hypothekenguthaben beteiligt ist. Er bot für die aus Wohnhaus und Anbauten, Ziegelöfen, Ziegelpressen, Trockenböden und fünf angrenzende als Abbaugelände verwendete Grundstücke bestehende Ziegelei mit einem Schätzungswerte von reichlich 100 000 M. nur 48 000 M., also einen verhältnismäßig geringen Betrag. Ob das Versteigerungsgericht auf dieses Meistgebot hin einen Zuschlag erteilen wird, bleibt zunächst noch abzuwarten.

Aufhebung des selbständigen Wohnungsschiedsamtes. Nach der neuen Reichsnotverordnung entscheidet das Wohnungsschiedsamt vom 1. Januar 1932 an ohne Beisitzer. Hierdurch und durch die Vereinfachung des Wohnungsamtes, zum Teil auch durch Vorschriften der Vierten Reichsnotverordnung wird der Geschäftsumfang des Wohnungsschiedsamtes so vermindert, daß seine Beibehaltung als selbständiges Amt nicht mehr erforderlich ist. Mit Wirkung vom 1. Januar 1932 an ist deshalb das Dresdner Wohnungsschiedsamt als selbständiges Amt aufgehoben und bis zur völligen Auflösung dem städtischen Verfassungsamt angegliedert worden.

Hakenkreuz und Lehrerhut. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir in der Volkszeitung vom 22. Dezember, daß Fräulein Börner (5. Mädchenberufsschule) eine merkwürdige politische Propaganda betreibe. Wir sind hier einer falschen Berichterstattung erlegen. Wir bedauern das und stellen fest, daß die mitgeteilten Tatsachen sich nicht auf Fräulein Börner beziehen.

Musikalische Veranstaltung für Arbeitslose. Das Arbeitsamt Dresden veranstaltet Donnerstag, den 7. Januar, abends 7.30 Uhr, im Volkswohlsaal, Eingang Teubnergasse, ein Konzert für Arbeitslose. Programm: Neuere klassische Musik. Ausführende: Die gesamte Dresdner Philharmonie. Leitung: Kapellmeister Florenz Werner. Solist: Konzertmeister Richard Sturzenegger, Cello. Eintrittskarten sind in allen Fachabteilungen des Arbeitsamtes zu entnehmen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß außer der Eintrittskarte die Meldekarte vorzuzeigen ist. Kinder haben keinen Zutritt.

Ortsausschuß Dresden der Deutschen Jugendverbände. Mittwoch im Gewerbehaus Sinfoniekonzert der Dresdner Philharmonie. Verbilligte Eintrittskarten zu 50 Pf. sind gegen den mit der gültigen Jahresmarke versehenen Ausweis des Ortsausschusses an der Abendkasse zu haben.

Internationaler Taschendieb festgenommen. In einem hiesigen Kaufhaus wurde am 2. Januar von Privatpersonen ein Mann beim Taschendiebstahl beobachtet und der Polizei übergeben. Der Festgenommene ist ein internationaler Taschendieb aus Polen. Angeblich will er am 2. Januar in Dresden zugereist sein. Ob er noch mehr derartige Diebstähle ausgeführt hat, wird zur Zeit noch festgestellt.

Vorsicht mit Buntfeuer. Am Neujahrstage in der ersten Stunde waren mehrere auf Besuch weilende Bekannte auf der Klostergasse damit beschäftigt, ein sogenanntes Buntfeuer in der Wohnung ihres Freundes am offenen Fenster abzubrennen. Man schüttete deshalb das vermeintliche Buntfeuer auf eine in Händen gehaltene Kohlenschaufel und zündete dieses an, als plötzlich eine weithin sichtbare hohe Stichflamme emporschoß und die dabeistehenden Personen, einen Braumeister Henning und einen Schlosser an den Armen so schwer verletzte, daß sie sofort ins Krankenhaus transportiert werden mußten. Polizeiliche Erörterungen über die Art des Buntfeuers sind im Gange. Es kann nicht genug Vorsicht bei derartigen Feuerwerken, noch dazu in Wohnungen, angewendet werden.

g. Bestrafte Neugier. Heute früh gegen 3 Uhr wollte eine auf der Feldherrenstraße wohnende 72 Jahre alte Witwe ein unter ihren Fenstern sich unterhaltendes Liebespaar beobachten. Beim Hinauslehnen aus dem im 1. Stockwerk gelegenen Fenster verlor die Frau das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Der unten mit seiner Braut stehende Mann nahm sich der schwerverletzten Frau an, benachrichtigte die Polizei von diesem Vorfall und sorgte auch für einen Unfallwagen, so daß bald die Ueberführung nach dem Carolakrankenhaus vorgenommen werden konnte.

Gut abgelaufen. Am Sonntagabend wurde der Schaffner eines Wagens der Autobuslinie C in einer Kurve am Friedrich-August-Platz während schneller Fahrt aus dem Wagen geschleudert. Der Mann stürzte aufs Straßenpflaster, kam jedoch mit Hautabschürfungen davon.

Raubüberfall in Oberlößnitz

In Oberlößnitz, Heidebergstraße, wurden am 2. Januar zwischen 9 und 10 Uhr abends zwei ältere Frauen in ihrer Wohnung von 4 jüngeren maskierten Männern überfallen. Die noch unbekannten Täter banden der einen Frau die Füße zusammen. Von der anderen forderten sie unter Vorhalten einer Pistole Geld. In ihrer Angst händigte die Frau den Männern 45 M. aus. Die Täter sind unerkannt entkommen. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 132, zu melden.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. r. - Fernspr. 18367 u. 18478

Gruppe Altstadt 7. Die Zeitungskarten für erwerbslose Parteigenossen werden am Dienstag, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, beim Genossen Künne, Hostgartenstraße 12, 2., verteilt. Ausweise sind mitzubringen. Freitag, 8. Januar, 20 Uhr, Jahresversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen aller Funktionäre. Von 19 bis 20 Uhr Bücherausgabe.

Gruppe Cotta. Zeitungskartenausgabe Mittwoch und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr im Volkshaus Dresden-West.

Gruppe Plauen. Die Zeitungskarten sind abzuholen beim Genossen Börner, Potschappler Straße 3. Ausweise sind mitzubringen.

Gruppenverband Striesen. Morgen Dienstag Vorstandssitzung 19.30 Uhr im Volkshaus Dresden-Ost.

Gruppe Striesen 2. Mittwoch, abends 8 Uhr, im Restaurant Landsknecht Jahresversammlung.

Gruppe Striesen 4. Mittwoch, 8 Uhr, Verwaltungssitzung. Vorbereitungsarbeit zur Jahresversammlung. Alle Verwaltungsfunktionäre müssen kommen. Freitag, 8. Januar, 7.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost Jahresversammlung.

Gruppe Kaitz-Räcknitz. Die Zeitungskartenausgabe erfolgt nur gegen Ausweis am Mittwoch von 4 bis 6 Uhr. — Die Weihnachtsfeier unserer Kinderfreunde am Sonnabend im Gasthof Kaitz beginnt 7 Uhr. Wir hoffen auf starke Beteiligung.

Gruppe Striesen 4. Die verbilligten Zeitungskarten für Erwerbslose sind am Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in der Volksbuchhandlung, Striesen, Schandauer Straße 71, zu entnehmen.

Gruppe Laubegast. Nach 38jähriger Mitgliedschaft verstarb plötzlich und unerwartet unser Genosse Herrmann. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung zu der am Dienstag, 3 Uhr, auf dem Innenfriedhof, Löbtau, stattfindenden Beerdigung. Die Gruppenmitglieder treffen sich 1.30 Uhr am Forsthaus und fahren geschlossen zum Friedhof.

Gruppe Trachenberge. Die Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten an erwerbslose Parteigenossen erfolgt am Donnerstag, nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr, im Arbeiterheim Trachenberge.

Frauengruppen

Frauengruppe Löbtau. Mittwoch, 8 Uhr, im Jugendheim, Poststraße, Weihnachtsfeier. Genossin Hornoff spricht. Außerdem musikalische Unterhaltung und Rezitationen.

Frauengruppe Cotta. Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im Heim Frauenabend.

Frauengruppe Leubnitz-Strehlen. Freitag, abends 8 Uhr, in der Brauerei, Mockritz, Jahresversammlung. 1. Jahresbericht, 2. Neuwahlen, 3. Verschiedenes. Der Frauenarbeitsausschuß trifft sich am Mittwoch, 8 Uhr, bei der Genossin Geiler, Lockwitzer Straße 51.

Frauengruppe Striesen 4. Mittwoch Wanderung ins Blaue. Treffen 2 Uhr am Volkshaus Dresden-Ost. Wir holen die Seidnitzer Genossinnen am Gasthof Seidnitz ab. Gäste willkommen. Abends 6 Uhr Arbeitsausschußsitzung im Volkshaus Dresden-Ost.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Musikgemeinschaft Donnerstag, 17 bis 19 Uhr, im Sekretariat, Könneritzstraße 29. Uebungsabend. Neue Spieler werden noch aufgenommen.

Kinderfreunde Löbtau. Dienstag fällt die Arbeitsgemeinschaft der Jungfalken aus. — Mittwoch Treffen für Jung- und Rote Falken 15.30 Uhr am Frieden. Wir gehen nach Naußlitz. Ein Genosse erzählt von seinen Erlebnissen unter Niggern und Indianern. — Donnerstag, 17 bis 19 Uhr, Rotefalkengemeinschaft.

Kinderfreunde Kemnitz-Stetzsch. Dienstag, 17 bis 19 Uhr, Gruppenabend für alle. Probe für die Feier.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

7. Kameradschaft „Friedrich Ebert". Sämtliche Funktionäre müssen pünktlich Mittwoch abend 7.15 Uhr bei Müller, Ecke Fritzstraße, erscheinen. Alle rettierenden Bücher, Strichelkarten und Marken zur Kontrolle mitbringen.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Zentrale Veranstaltung am Sonntag, 24. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, im großen Saal des Gewerbehauses, Ostra-Allee, Historisches Orchesterkonzert. Der Marsch — seine Entwicklung und Artung. Ausführende: Die Dresdner Philharmonie. Erläuterung und Leitung: Dr. Kreiser. Alle Gruppen müssen sofort die Eintrittskarten im Sekretariat abholen und einen regen Vorverkauf organisieren.

Jugendruf, Arbeiterjugend Januar und Eintrittskarten für die zentrale Veranstaltung können sofort abgeholt werden. Jugendkalender sind wieder eingetroffen.

Gruppe Mickten. Morgen, 19.30 Uhr, im Ratskeller Jahresversammlung.

Kreis Neustadt. Achtung! Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. Januar, Wochenendkursus im Neustadter Jugendheim. Thema: Jugend und proletarische Revolution. Genosse Picker.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 4. Januar

Auftrieb 158 Ochsen, 440 Bullen, 235 Kühe, 67 Farren, 28 Freiter (wenig genährtes Jungvieh), 965 Kälber, 638 Schafe, 2862 Schweine, zusammen 5453 Tiere. — Gehandelt wurde: Rinder, Schafe langsam, Kälber, Schweine schleppend. Im Ueberstand: 52 Rinder (davon 4 Ochsen, 40 Bullen, 8 Kühe), 22 Schafe, 57 Schweine. — Marktpreise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark:

Rinder: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes junge 36—40, 69, ältere 30—34, 62, sonstige vollfleischige, junge 25—29, 54, ältere 21—24, 47. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 33—35, 59, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—32, 54, fleischige 20—25, 44. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 30—34, 59, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—27, 49, fleischige 16—21, 40, gering genährte 10 bis 14, 33. — Farren (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 34—39, 66, sonstige vollfleischige 25—32, 57 M.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 46—48, 70, mittlere Mast- und Saugkälber 35—40, 63, geringe Kälber 30—34, 59, geringste Kälber 25—28, 51 M.

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Weidemast) 40—00, 60, (Stallmast) 38—41, 72, mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe 30—35, 70, fleischige Schafe 24—29, 63 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 44—45, 76, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 43—44, 76, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 40 bis 42, 55, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 38—40, 54, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 35—40, 50, Sauen 35—40, 50 M.

Die Not der Sozial- und Kleinrentner

Durch die Notverordnung vom 8. Dezember ist den Bezirksverbänden die Handhabe gegeben, die bisher mindestens 25 Prozent betragende Besserstellung der Sozialrentner, Kleinrentner und Gleichgestellten gegenüber den Unterstützten nach der allgemeinen Fürsorge angemessen abzubauen.

Die Stadt Dresden hat nicht nur von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, sie hat vielmehr eine allgemeine Herabsetzung der Bedarfssätze von 6,8 Prozent auf 14 Prozent durchgesetzt. Diese Maßnahme wird von den Hilfsbedürftigen als eine Unterdrückung empfunden, weil sie bei den früheren Unterstützungskürzungen am 23. Juli und am 26. August 1931 schon teilweise weit über 25 Prozent Unterstützung eingebüßt haben.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hat nach Erscheinen der Notverordnung sofort die den Hilfsbedürftigen drohenden Gefahren erkannt und in einem Artikel, der am 14. Dezember 1931 in der Volkszeitung veröffentlicht wurde, die Abwehrkräfte informiert. Am selben Tage wurde im Dresdner Stadtverordnetenkollegium ein Antrag Dr. Freund von der Sozialdemokratischen Partei, keine Unterstützungskürzungen in Dresden vorzunehmen, gegen 12 bürgerliche Stimmen angenommen.

Der Arbeits- und Wohlfahrtsminister war gleichfalls gegen eine allgemeine Unterstützungssenkung.

In der Fürsorgeausschußsitzung wurde die Kürzungsvorlage des Rates gegen eine Stimme abgelehnt. In der darauffolgenden entscheidenden Ratssitzung vom 30. Dezember 1931 aber wurde dieselbe mit großer Mehrheit angenommen.

Für die Unterstützungskürzungen haben also, von ganz wenig Ausnahmen abgesehen, alle bürgerlichen Parteien geschlossen gestimmt. Diese Abstimmung ist äußerst bemerkenswert, bedeutet sie doch u. a. eine glatte Absage der bürgerlichen Parteien an die Kleinrentner.

Uebersieht man nun das Kampffeld, dann zeigt sich, daß der Rat den Hilfsbedürftigen eine schwere Niederlage beigebracht hat.

Es muß aber auch festgestellt werden, daß außer dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden auch Mitglieder Deutschlands der hart und erbittert bis zur letzten Stunde um die Lebensrechte der Hilfsbedürftigen kämpfte, von keiner anderen sozialpolitischen Organisation auch nur die leiseste Abwehrmaßnahme bemerkt werden konnte.

Die kommunistische Arbeiterstimme, die unterrichtet gewesen sein muß, schreibt erst nach 20 Tagen der Gefahr, am 30. Dezember 1931, auf der Titelseite in Fettdruck: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, besteht im Dresdner Stadtrat der ungeheuerliche Plan einer erneuten Herabsetzung der Fürsorgebedarfssätze. So unglaublich uns diese zugesandte Mitteilung auch klingen mag, usw."

Wären der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, die Sozialdemokratische Partei und die Volkszeitung nicht so entschieden gegen jede Unterstützungskürzung aufgetreten, dann hätte die eingetretene Verschlechterung teilweise wohl den doppelten Betrag erreicht. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die 10prozentige Mietzinssteuersenkung bis zum März auf die laufende Unterstützung nicht angerechnet wird und daß in der gehobenen Fürsorge der Mietrichtsatz um 70 bis 80 Pf. monatlich gesenkt wurde.

Der Rat und die Stadtverordneten haben nunmehr die sittliche Pflicht, unverzüglich mit aller Energie für eine starke Herabsetzung der Preise für die wichtigsten Bedarfsgüter zu sorgen. Die Landesregierung wird sie dabei stärkstens unterstützen müssen, nachdem sie aus der Gesetzeslade keinen Schutzparagraphen für die Hilfsbedürftigen gefunden hat.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands wird weiterhin wachsam sein und jederzeit mit aller Schärfe für die Interessen der Hilfsbedürftigen eintreten.

1932 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert nimmst! 90 u. 45 Pf. (7180)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Lohnabbau nach der Notverordnung

Senkung der Tariflöhne nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931*)

(Stundenlöhne in Pfennig)

Industriezweige (m. = männlich)	Stand am 1. Januar 1927	Stand am 1. Februar 1927	Stand am Höhepunkt	Steigerung vom Januar 1927 bis zum Höhepunkt in v. H.	Stand am 1. Januar 1931	1. April 1931	1. Juli 1931	1. Oktober 1931†)	1. November 1931†)	Rückgang v. Höhepunkt bis zum 1. November 1931 in v. H.	Weiterer voraussichtlicher Rückgang bis zum 1. Jan. 1932[1]) in v. H.	Voraussichtlicher Stand am 1. Januar 1932[1])	Rückgang v. Höhepunkt bis zum 1. Januar 1932[1]) in v. H.
Steinkohlenbergbau													
Facharbeiter	103,5	103,8	120,8[2])	16,7	114,8	113,9	113,4	106,6	105,8	12,4	10	95,2	21,2
Hilfsarbeiter	59,2	59,4	75,7[2])	27,9	71,9	71,5	71,2	67,4	66,4	12,3	10	59,8	21,0
Metallverarbeitende Industrie													
Facharbeiter m.	75,9	75,9	95,4[4])	25,7	93,5	90,9	90,6	90,1	88,8	6,9	10	79,9	16,2
Hilfsarbeiter m.	60,4	60,4	76,5[4])	26,7	75,0	72,8	72,6	72,3	71,4	6,7	10	64,3	15,9
Chemische Industrie													
Facharbeiter m.	86,1	86,6	107,5[5])	24,9	107,5	106,5	102,1	102,1	102,1	5,0	15	86,7	19,3
Ungelernte Arbeiter m.	69,6	70,0	86,4[5])	24,1	86,4	85,3	82,2	82,2	82,2	4,9	15	69,9	19,1
Baugewerbe insgesamt													
Facharbeiter	103,3	103,3	125,2[6])	21,2	125,2	118,8	113,2	112,9	112,8	9,9	8,4	103,3	17,5
Hilfsarbeiter	79,7	79,7	98,5[7])	23,6	98,5	92,7	88,8	88,5	88,5	10,2	10	79,7	19,1
Papiererzeugende Industrie													
Facharbeiter m.	73,6	73,6	93,5[8])	27,0	93,0	87,8	87,7	87,7	88,2	7,8	10	77,6	17,0
Hilfsarbeiter m.	57,3	57,3	73,2[8])	27,7	72,8	68,9	68,8	68,8	67,8	7,4	10	61,0	16,7
Papierverarbeitende Industrie													
Facharbeiter m.	93,4	93,4	115,5[10])	23,7	115,5	108,2	108,2	108,2	108,2	6,3	13,7	93,4	19,1
Hilfsarbeiter m.	69,8	69,8	86,7[10])	24,2	86,7	80,0	80,8	80,8	80,8	6,8	13,6	69,8	19,5
Buchdruckgewerbe													
Facharbeiter m.	95,9	95,9	117,8[11])	22,3	117,3	110,3	110,3	110,3	110,3	6,0	13,1	95,9	18,2
Hilfsarbeiter m.	84,9	84,9	103,8[11])	21,7	103,3	96,7	96,7	96,7	96,7	6,4	12,2	84,9	17,8
Textilindustrie													
Facharbeiter m.	63,7	63,8	76,1[13])	19,5	76,1	71,8	71,8	71,8	71,8	5,7	11,3	63,7	16,3
Hilfsarbeiter m.	52,7	52,9	63,5[13])	20,5	63,5	60,2	60,2	60,2	60,2	5,2	12,5	52,7	17,0
Braugewerbe													
Facharbeiter m.	98,9	100,2	124,1[14])	25,5	124,1	124,1	122,0	122,0	122,0	1,7	15	103,7	16,4
Hilfsarbeiter m.	86,4	87,6	110,1[15])	27,4	110,1	109,9	107,7	107,7	107,7	2,2	15	91,5	16,9
Süß-, Back- und Teigwarenindustrie													
Facharbeiter m.	81,2	81,2	101,0[6])	24,4	101,0	96,0	96,0	96,0	96,0	5,0	15	81,6	19,2
Hilfsarbeiter m.	69,4	69,4	86,2[6])	24,2	86,2	81,9	81,9	81,9	81,9	5,0	15	69,6	19,3

*) Die Durchschnittslöhne der amtlichen Tariflohnstatistik sind als Löhne von (repräsentativ gedachten) Tarifverträgen zu betrachten. — [1]) Unter der Voraussetzung, daß die Bestimmungen der Notverordnung auf die Sätze vom 1. November 1931 angewandt werden. — [2]) September 1929 bis Dezember 1930. — [3]) Juni 1929 bis Dezember 1930. — [4]) Dezember 1929 bis November 1930. — [5]) Juni 1929 bis März 1931. — [6]) Oktober 1929 bis März 1931. — [7]) November 1929 bis März 1931. — [8]) März 1930 bis Dezember 1930. — [9]) November 1929 bis Dezember 1930. — [10]) Mai 1929 bis Februar 1931. — [11]) April 1929 bis Februar 1931. — [12]) Mai 1930 bis Januar 1931. — [13]) April 1930 bis Januar 1931. — [14]) Juni 1930 bis April 1931. — [15]) September 1930 bis März 1931. — †) vorläufig.

Nach der Notverordnung sollen die Tariflöhne und Tarifgehälter auf den Stand vom 10. Januar 1927 gesenkt werden. Die Herabsetzung soll aber nicht mehr als 10 bzw. 15 Prozent betragen. Eine Ausnahme ist für die Arbeiter und Angestellten im Kohlen- und Kalibergbau vorgesehen sowie auch für die Arbeiter und Angestellten, für die am 10. Januar 1927 kein Lohn- oder Gehaltstarif bestand. Das Institut für Konjunkturforschung hat sich bemüht, auf Grund von Schätzungen ein ungefähres Bild über die Senkungen zu geben. Die Berechnungen sind auf Grund der Ziffern, die die amtliche Tariflohnstatistik für die einzelnen Gewerbe angibt, durchgeführt worden. Als gegenwärtiger Stand sind die Tariflöhne vom 1. November benutzt worden. Danach ergibt sich nachfolgende, wir wiederholen nochmals, geschätzte Senkung der Tariflöhne.

Die Lohnsenkung schwankt nach der Tabelle zwischen 8,4 und 15 Prozent. Mit einer Senkung von 8,4 Prozent erreicht der Tariflohn des Facharbeiters im Baugewerbe wieder den Stand vom Januar 1927. In der chemischen Industrie, im Braugewerbe und in der Süß-, Back- und Teigwarenindustrie ist eine 15prozentige Senkung zu verzeichnen. In den meisten Industriezweigen wird die Lohnsenkung zwischen 10 und 14 Prozent betragen. Der Rückgang vom Höhepunkt im Jahre 1930 bis zum Januar 1932 schwankt zwischen 16 bis 21 Prozent. Das Institut für Konjunkturforschung bemerkt dazu:

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß der Rückgang der Tariflöhne noch keine Auskunft darüber gibt, um wieviel das Lohneinkommen sinken wird oder gesunken ist, denn für das Einkommen des einzelnen Arbeiters ist nicht allein der Rückgang des Tariflohnes, sondern auch der Abbau der übertariflichen Bezahlung und die Einschränkung der Arbeitszeit von Bedeutung. Für das Einkommen der Arbeiterschaft im ganzen wären außerdem noch die Verluste in Rechnung zu stellen, die durch die Arbeitslosigkeit entstehen.

Nach der Tarifstatistik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind im ersten Halbjahr 1931 die Tariflöhne auf der ganzen Linie um 3 bis 8 Prozent gesenkt worden. Im Durchschnitt betrug der Abstrich 6,5 Prozent. Mit Beginn des dritten Quartals setzte die zweite Abbauwelle ein. Bis Mitte November registrierten wir einen weiteren Abbau der Tariflöhne für rund 2,8 Millionen Arbeiter um durchschnittlich 6,3 Prozent. Dieser Abbau erfaßte zum größten Teil Arbeiter, deren Tariflohn bereits im ersten Halbjahr 1931 gekürzt war, so daß der Gesamtabzug im Durchschnitt 11,8 Prozent betrug. Die Notverordnung fügt jetzt einen weiteren Abbau um 10 Prozent hinzu. Ausgehend vom Höchststand der Tariflöhne Ende 1930 beträgt

der Gesamtabzug damit durchschnittlich 21,8 Prozent.

Bei denjenigen Tariflöhnen, die im dritten Quartal 1931 nicht tarifvertraglich gesenkt wurden und bei denen jetzt durch die Notverordnung eine Kürzung um 15 Prozent eintritt, beträgt die durchschnittliche Senkung zusammen mit der Senkung im ersten Halbjahr 21,5 Prozent. Natürlich immer unter der Voraussetzung, als damit nicht der am 10. Januar 1927 geltende Tariflohn unterschritten wird. Schon diese Zahlen sind ernst genug. Die Senkung des tatsächlichen Lohnes ist jedoch erheblich höher, da seit Mitte 1930 zunächst ein Absinken der übertariflichen Zulagen, der Akkordberechnungen usw. eintrat, das sich auch 1931 bei bereits gesenkten Tariflöhnen weiter fortsetzte. Das Ausmaß ist nicht exakt feststellbar. Soweit Erhebungen vorliegen, wird man diesen Abbau auf

weitere 5 bis 7 Prozent

schätzen müssen, eine Schätzung, die freilich von den Arbeitgeberverbänden bestritten wird. Abgesehen von der Verdienstminderung durch Kurzarbeit senkt demnach die Notverordnung im Vergleich zum Jahre 1930 den tatsächlichen Lohn um 27 bis 29 Prozent, d. h. das gewaltsame Absinken der Tariflöhne auf den Stand vom Januar 1927 läßt praktisch die tatsächlichen Löhne unter den damaligen Stand sinken. **Die Rückwirkungen auf die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung sind unschwer vorzustellen.**

Die Lohnkürzungen

68 Pfennig Spitzenlohn!

wtb. Leipzig. Die auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember eingeleiteten Verhandlungen über die Lohnsenkung für die Arbeiterschaft der chemischen Industrie vor dem Schlichter von Mitteldeutschland hatten folgendes Ergebnis: Der Spitzenlohn der vom 20. April 1931 an gültigen Lohnstaffel wird um 15 Prozent gekürzt und auf 68 Pf. herabgesetzt. Bei der hiernach stattfindenden Errechnung der übrigen Löhne dürfen die Lohnsätze der vom 5. Oktober 1925 an gültigen Lohnstaffel nicht unterschritten werden. Diese Vereinbarung ist erstmals am 31. August 1932 kündbar.

15 Prozent gekürzt

S. Auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung wurden die Löhne der schlesischen Textilarbeiterschaft für die Bezirke Breslau, Görlitz, Grünberg, Landshut, Lauban und Reichenbach mit Wirkung vom 1. Januar 1932 an vom Schlichter um 15 Prozent gekürzt. Diese Regelung gilt bis zum 31. Mai 1932.

*

S. Die Barlöhne der schlesischen Landarbeiter wurden gemäß den Bestimmungen der Notverordnung durch Entscheidung des Schlichters vom 1. Januar 1932 an um 15 Prozent gekürzt. Die Deputatbezüge bleiben unverändert.

Die Lohnherabsetzung für die privaten Forstarbeiter beträgt unter Berücksichtigung der schon vorausgegangenen Kürzungen 7,5 Prozent, für die Staatsforstarbeiter 10 Prozent.

Unternehmer verlangen 15 Prozent Lohnabbau

Leipzig, 31. Dezember. Am Mittwoch fanden die Verhandlungen über die Neuregelung der Löhne im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vor dem Schlichter, Ministerialrat Dr. Hauschild, statt. Eine Einigung konnte auch hier zwischen den Parteien nicht erzielt werden. Die Arbeitgeber gaben die kategorische Erklärung ab, daß sie unter allen Umständen auf 15 Prozent Lohnreduzierung bestehen müßten. Nunmehr wird der Schlichter seine Entscheidung fällen.

*

„Nur" 10 Prozent gekürzt

B. Bei der Neufestsetzung der Löhne der Berliner Brauarbeiter forderten die Unternehmer eine 15prozentige Lohnkürzung, weil der vom 1. Oktober 1931 an fällige Lohnabbau infolge des teilweisen Lohnausgleichs bei der Einführung der Fünftagewoche in den Brauereien praktisch nicht wirksam geworden sei. Der Schlichter hat diesen Einwand nicht gelten lassen und eine Kürzung der Löhne um „nur" 10 Prozent vom 1. Januar 1932 an festgelegt.

*

Textilindustrie auf Lohnstand von 1927

Die Tarifparteien der Textilindustrie von West- und Mittelsachsen sowie von Ostthüringen haben sich dahin geeinigt, daß der Lohnstand vom Januar 1927 wiederhergestellt wird. Dabei müßten die seit jener Zeit durch Spruch oder Vereinbarung durchgeführten Regelungen im Tarifwesen berücksichtigt werden.

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erhebung am 28. Dezember erstreckte sich auf 58 122 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 25 641 Maurer, 16 218 Bauhilfsarbeiter, 1082 Tiefbauarbeiter, 518 Zementeure, 224 Isolierer, 347 Stukkateure, 1501 Töpfer, 176 Fliesenleger, 580 Glaser, 156 Asphalteure, 871 Dachdecker, 641 Polierer, 2007 Lehrlinge, 19 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 86 Proz.

Lohnkündigungen in Dänemark

K. In Dänemark sind für 100 000 Mitglieder des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes — er umfaßt rund 200 000 Mitglieder — die Lohnabkommen bis Februar bzw. März und April gekündigt worden.

Der verpuffte Streik

S. Düsseldorf, 2. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die Regierungspressestelle in Düsseldorf teilt zu dem bisherigen Auswirken der kommunistischen Generalstreikparole folgendes mit:

„Durch die Zeitungen und in der Bevölkerung werden Nachrichten über größere Putsch- und Streikabsichten der Kommunisten verbreitet, die unnötige Beunruhigung hervorgerufen haben. Zwar haben die Kommunisten entsprechende Parolen ausgegeben, die zuständigen Behörden haben aber rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen treffen können, um die Durchführung größerer Aktionen zu verhindern. Der Sonnabendmorgen und der Montagmorgen waren als Beginn von Sabotageakten und Streiken angesetzt. Es sind am Sonnabend früh tatsächlich einige kleinere Störungen versucht worden, so in Essen bei einem Depot der Straßenbahn. Auf einigen Zechen fehlte am Sonnabend früh ein Teil der Arbeiter. Einige Streikpropagandisten wurden von der Grubenverwaltung fristlos entlassen. Indessen konnten überall die Arbeitswilligen unter polizeilichem Schutz ihrer Arbeit nachgehen. Im übrigen ist eine Reihe von Festnahmen im Laufe des Sonnabends vorgenommen worden wegen Verbreitung unangemeldeter Flugblätter, Ankleben hetzerischer Klebestreifen, Beschmieren von Wänden mit Streikparolen und wegen Gewaltanwendung gegen Arbeitswillige. Die Festgenommenen wurden wegen Hochverrats und Vergehens gegen die Notverordnung den zuständigen Gerichten zugeführt."

Auf der Zeche Bergmannsglück im Ruhrgebiet streikten am Sonnabend von 940 Mann der Morgenschicht 382. Auf den Pattbergschächten der Zeche Rheinpreußen sind von 425 Arbeitern 132 nicht eingefahren. In Mülheim (Ruhr) versuchten linksradikale Elemente die Arbeitswilligen am Betreten ihrer Arbeitsstätte zu verhindern. Die Polizei nahm 100 Personen fest. Sie hatten zum Teil Flugblätter aufrührerischen Inhalts, Pfeifen sowie Hieb- und Stichwaffen in ihrem Besitz.

*

S. Aachen, 2. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die von den Kommunisten auch im Wurm-Revier propagierte Generalstreikparole ist auf keiner Zeche befolgt worden. Es kam lediglich vor einzelnen Zechentoren zu Ansammlungen, die überall von der Polizei ohne Zwischenfall zerstreut werden konnten.

*

P. Bochum, 4. Januar. (Eig. Funk.) Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Walter Frank aus Berlin wurde am Sonntag wegen Verstoßes gegen das Versammlungsverbot auf frischer Tat verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Außer ihm wurden noch drei andere Kommunisten festgenommen. Die von ihnen angemeldete Belegschaftsversammlung sollte als öffentliche Versammlung durchgeführt werden. Es blieb jedoch bei dem Versuch, weil die Polizei sofort eingriff.

Die Fabrikarbeiter zur 4. Notverordnung

In einer stark besuchten Funktionärversammlung der Fabrikarbeiter Dresdens und Umgegend am 21. Dezember im Volkshaus in Dresden wurde mit einem Referat des Bezirksleiters des ADGB., des Kollegen Arndt, Stellung zum Inhalt der Notverordnung genommen und die Stellung der Gewerkschaften zu dieser Notverordnung behandelt.

Der Kollege Arndt gab ein Situationsbild der deutschen Wirtschaftskrise in Verbindung mit Welthandel und Weltwirtschaft und legte Ursachen und Wirkungen dieser Verordnung klar. Schärfste Kritik sei zu üben an der bindenden, schnellstens wirksam werdenden Festsetzung der Löhne, während im Gegensatz die Preisfrage zum großen Teil dem Ermessen der Beteiligten anheim gegeben sei und vielleicht viel weniger schnell wirksam werde. Wenn auch mit gewerkschaftlichen Mitteln die Beseitigung der Notverordnung nicht herbeigeführt werden könne, wird es doch Aufgabe der Gewerkschaften sein, in den nächsten Wochen

der Preisfrage schärfste Aufmerksamkeit

zu widmen. Nach Ablauf der Lohnverträge am 30. April 1932 muß mit den schärfsten Abwehrmitteln der Gewerkschaften zu rechnen sein.

Nach einer außerordentlich lebhaften Diskussion, in der besonders der Kollege Schneider schärfste Kritik übte, wurde folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

Die gesamten Funktionäre der Zahlstelle Dresden lehnen die Notverordnung, vor allem den 6. Teil, ab. Sie wenden sich mit aller Schärfe gegen den erneuten ungeheuerlichen Lohnabbau von 10 bzw. 15 Prozent.

In allen Industriegruppen ist schon im Jahre 1930, noch ausgeprägter im Jahre 1931, durch Verschlechterung der Akkordpreise, durch teilweise oder gänzliche Beseitigung der Prämien, durch Aufhebung der übertariflichen Zuschläge für besondere Leistungen aller Art und durch direkten Lohnabbau ein Lohnausfall entstanden, der nicht ausgeglichen worden ist durch eine entsprechende Senkung der Preise für die Bedarfsartikel, die die Arbeiterschaft hauptsächlich verwendet und braucht.

Die Funktionäre wissen, daß die Gewerkschaften nur widerwillig und dem Zwange des Gesetzes folgend diesen Abbau hinnehmen müssen. Sie geloben aber, an der Organisation festzuhalten, weil nur diese in der Lage ist, zu gegebener Zeit die Löhne wieder zu ändern.

Die Funktionäre erkennen, daß es falsch ist, die Organisation der Arbeiterschaft dafür verantwortlich zu machen, daß durch Diktat der Reichsregierung der Lohnabbau gesetzlich durchgeführt wird.

Sie bekämpfen deshalb alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Kraft der organisierten Arbeiterschaft zu schwächen. Sie geloben Treue der Organisation und werden versuchen, die **organisatorische Schlagkraft der Arbeiterschaft** in den nächsten Monaten zu steigern, damit, wenn am 30. April 1932 die Bindung durch die Notverordnung fällt, es möglich ist, durch die geschlossene organisierte Arbeiterschaft wieder wettzumachen, was uns gegenwärtig oktroyiert wurde.

Eine Klarstellung

wel. Dresden, 31. Dezember. Die Sächsische Arbeiterzeitung bezeichnet den zehnprozentigen Lohn- und Gehaltsabzug im sächsischen Steinkohlenbergbau als ein Neujahrsgeschenk, das die Schieck-Regierung an die sächsischen Kumpels verteilt habe.

Dazu hat die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei folgendes zu bemerken:

Der Lohn- und Gehaltsabzug im Steinkohlenbergbau ist durch die Vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 festgesetzt. Der Landesschlichter hat lediglich im Falle von Meinungsverschiedenheiten festzustellen, welcher Lohntarif auf Grund der Notverordnung vom 1. Januar 1932 an gilt. Der Schlichter untersteht dem Reichsarbeitsministerium, nicht der sächsischen Regierung. Die sächsische Regierung ist also an dem Lohn- und Gehaltsabzug im Steinkohlenbergbau in keiner Weise beteiligt.

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden nur 1-2 Tabletten Bullrich-Salz jetzt Tabletten nur 0,20 100 gramm nur 0,25

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Gesundheitsverhältnisse in Sachsen

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Oppelt erstattet soeben den Jahresbericht über die Gesundheitsverhältnisse im Freistaat Sachsen während des Jahres 1930 (wobei man allerdings den Wunsch nicht unterdrücken kann, doch etwas schneller als ein volles Jahr nach Ablauf des Berichtsjahres unterrichtet zu werden). Nach Dr. Oppelts Mitteilungen lauteten zwar die meisten Berichte über den durchschnittlichen Gesundheits- und Ernährungszustand der Bevölkerung im allgemeinen noch günstig, doch macht sich allmählich der ungünstige Einfluß der wirtschaftlichen Not bemerkbar, besonders ein Rückgang des Ernährungszustandes. Als Folge der schlechten Wirtschaftslage ist auch der Rückgang der Eheschließungen um 5400 und der Geburtenzahl um fast 5000 anzusehen. Immerhin ist auch die Sterbeziffer um reichlich 8000 gesunken. Besonders schwierig sei unter den Wirtschafts- und Wohnungsverhältnissen die Erhaltung der Hygiene des täglichen Lebens gewesen. Aus mehreren Medizinalbezirken wird berichtet, daß bei den Erwerbslosen und Fürsorgeempfängern bereits ein **Nachlassen der Sauberkeit und Ordnung und mangelhafter Ersatz von Wäsche und Kleidung** zu beobachten seien. Es fehlte schon stellenweise an Mitteln zur Beschaffung von Seife. Es wird ferner über Zunahme von Ungeziefer, besonders der Läuse, berichtet; in 2 Bezirken haben je 3 Aerzte die Zunahme gewisser auf Unsauberkeit beruhender Ekzeme beobachtet, wenn auch anerkannt werden muß, daß an der Erhaltung guter hygienischer Verhältnisse mit Erfolg gearbeitet wurde. Das Jahr 1930 ist wieder

ohne schwere und besonders ausgebreitete Epidemien

verlaufen, die Zahl der übertragbaren Krankheiten ist nicht höher als früher gewesen. Die Scharlach-Erkrankungen sind von 9711 auf 5218 gefallen, die Sterblichkeit aber von 0,45 auf 0,48 Prozent gestiegen. Die Diphtherie-Erkrankungen sind von 1904 auf 3812, die Sterblichkeit von 5,42 auf 6,09 Prozent angewachsen. Die Typhus-Erkrankungen sind von 340 auf 223, die Todesfälle von 36 auf 26 gesunken. Die 61 Paratyphusfälle (darunter ein Todesfall) verteilen sich übers ganze Land. Die Ruhr-Erkrankungen gingen stark von 295 auf 106, die Todesfälle von 63 auf 22 zurück, ebenso die epidemische Genickstarre von 75 auf 42 mit 39 bzw. 25 Todesfällen. Dagegen stieg die spinale Kinderlähmung von 66 auf 84 Erkrankungen mit wieder 9 Todesfällen. Aus 13 Gemeinden sind 43 Fälle von Fleisch-, Fisch- oder Wurstvergiftungen mit 2 Todesfällen bekannt geworden. Die 1929 zuerst beobachtete Papageien-Krankheit verursachte 30 (7) neue Erkrankungen mit 4 Todesfällen, davon allein in Glauchau 12 Erkrankungen mit 2 Todesfällen sowie in Limmritz und Hartha zusammen 7 Erkrankungen. Endlich sind 30 Bißverletzungen von Personen durch tollwütige oder tollwutverdächtige Tiere, davon allein 18 im Medizinalbezirk Löbau, bekannt und mit Erfolg behandelt worden. Aus 10 Bezirken wird eine Zunahme, aus anderen 10 Bezirken eine Abnahme der Erkrankungen an Tuberkulose gemeldet. Ueber die Geschlechtskrankheiten wird verschieden berichtet. Einige scheinen zu, andere abgenommen zu haben. Vorzeitiger Verfall der Körperkräfte und mangelnde Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten werden aus vielen Bezirken berichtet, ebenso auch die Zunahme der Nervosität. In 10 Bezirken wird eine Zunahme der Krebstodesfälle gemeldet, in 4 Bezirken eine Abnahme. In 5 Bezirken bildeten Herz- und Gefäßerkrankungen einen höheren Prozentsatz der Gesamtsterblichkeit als früher. Bei Kropf ist eine Abnahme beobachtet worden. Von Alkoholmißbrauch wird nirgends eine Zunahme, stellenweise ein Rückgang berichtet. Bezüglich des Rauschgiftmißbrauchs konnte nirgends eine Zunahme beobachtet werden. Die neuen Opiumgesetze haben erfolgreich gewirkt. Die Zahl der Abtreibungen soll zugenommen haben.

Die Zahl der Selbstmorde stieg

von 2067 auf 2226, der Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang sank um ein geringes von 1922 auf 1889, während die Fälle von Mord und Totschlag leider erheblich anstiegen; von 71 auf 103. Bei Säuglingen und Kleinkindern ist der allgemeine Ernährungs- und Gesundheitszustand meistens gut geblieben, ebenso auch die Säuglingssterblichkeit, die sogar von 8,72 auf 7,15 Prozent gesunken ist, allerdings zum Teil deshalb, weil die Zahl der Geburten erheblich zurückgegangen ist. Der Entwicklungs- und Ernährungszustand der Schulkinder wurde zwar im allgemeinen noch als zufriedenstellend bezeichnet, doch nehmen Berichte über ungünstige Beobachtungen zu, so in Bautzen, Chemnitz-Stadt, Grimma, Meißen und Dresden-Land. Viele Schulärzte berichten über verhältnismäßig häufiges Vorkommen von Herzkrankheiten, zumeist funktioneller Art. In vielen Bezirken sind bei einer größeren Zahl Schülerinnen höherer Schulen nervöse Ueberreizung neben rascher Ermüdbarkeit und die schlaffe Körperhaltung aufgefallen.

Die Schulzahnpflege hat sich weiter gut entwickelt. In der Schulzahnklinik in Dresden sind 27 588, in Leipzig 26 511 Kinder behandelt worden. Der Ernährungs- und Kräftezustand der Jugendlichen ist im ganzen noch als gut zu bezeichnen, doch ist ein Rückgang häufiger als 1929 beobachtet worden, so namentlich in Dresden-Land, Zwickau-Land, Chemnitz-Stadt und Werdau, wenn auch teilweise in mäßigen Grenzen. Aus 6 Bezirken wird Tabakmißbrauch gemeldet. Die Teilnahme am Sport ist unverändert hoch geblieben.

Leider muß man befürchten, daß sich **die 1930 angebahnte ungünstige Entwicklung im eben abgelaufenen Jahre 1931 in bedenklichem Maße fortgesetzt haben wird.**

Sachsen

Fragwürdige Reichsbankpolitik

Wir lesen in der Leipziger Volkszeitung:

„Die deutschen Anleihen stehen in Amerika außerordentlich tief, die der AEG. Sächsische Werke notierten am Ende voriger Woche knapp 20 Prozent. In der letzten Aufsichtsratssitzung der ASW. wurde an den Vorstand die Anfrage gerichtet, ob die Mittel zur Rückzahlung der am 15. Juli 1932 fälligen 42-Millionen-Anleihe vorhanden wären, und ob es nicht angebracht sei, den für den Rückkauf günstigen Stand jetzt auszunutzen. Der Vorstand teilte mit, daß bereits Versuche gemacht worden seien, um von der Reichsbank die notwendigen Devisen zu erhalten, **das sei aber stets abgelehnt worden.** Wir müssen es als verantwortungslos von der Reichsbank verzeichnen, wenn sie einem Unternehmen die Möglichkeit nimmt, eine günstige Marktlage auszunutzen, um eine bald fällige Anleihe zurückzukaufen. Auch vom Standpunkt der Devisenbewirtschaftung aus ist die Maßnahme der Reichsbank falsch. Wenn im Juli die Rückzahlung erfolgen muß, dann werden wahrscheinlich die Papiere im Kurse anziehen, und es muß dann ein weit höherer Betrag an Devisen zur Verfügung gestellt werden. Sollten wir annehmen müssen, daß die Reichsbank deshalb ablehnt, weil es sich um ein Unternehmen in öffentlicher Hand handelt, und setzt sie etwa die unselige Politik Schachts fort?

Die deutsche Wirtschaft hat im Sommer 1931 einen besonders schweren Stoß durch den Rückfluß kurzfristiger Auslandgelder erlitten. In der obenerwähnten Aufsichtsratssitzung der ASW. wurde vom Vorstand betont erklärt, daß die Gesellschaft nicht vor die jetzt so schwerwiegende Aufgabe gestellt wäre, **die Anleihe zurückzuzahlen, wenn die Beratungsstelle seinerzeit dem Abschluß auf 25 Jahre zugestimmt hätte, wozu die Bereitwilligkeit der Geldgeber bereits vorlag. So war das Werk gezwungen, die Anleihe kurzfristig abzuschließen.**

Auch hier zeigt sich wieder, welch verhängnisvolle Rolle Schacht als Reichsbankpräsident und Inspirator der Haßpolitik gegen die öffentliche Wirtschaft gespielt hat."

Aufwertung der Sparguthaben

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt:

In § 5 der Vierten Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 24. Dezember 1930 hatte sich die Regierung die Bestimmung darüber vorbehalten, zu welchen Terminen und in welchen Teilbeträgen die aufgewerteten Sparguthaben fällig werden, weil zunächst auf Grund besonderer Erhebungen mit einiger Sicherheit festgestellt werden sollte, inwieweit den Sparkassen die Rückzahlung eines Teiles der aufgewerteten Sparguthaben ohne Gefährdung ihrer Liquidität möglich sein würde. Bei Erlaß dieser Vorschrift ging man davon aus, daß es möglich sein werde, die Leistung einer ersten Teilzahlung bereits für einen vor dem 1. Januar 1932 liegenden Zeitpunkt anzuordnen. Infolge der Entwicklung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse inzwischen genommen haben, und der Schwierigkeiten, in die die Sparkassen ohne ihr Verschulden, insbesondere durch die seit Juli dieses Jahres in außerordentlich starkem Maße vorgenommenen Abhebungen von Spargeldern, geraten sind, haben weitere Durchführungsvorschriften bisher nicht erlassen werden können. Um jedoch die Abwicklung des Aufwertungsgeschäfts zu fördern und namentlich den Spargläubigern die Möglichkeit zu geben, die Höhe ihres Aufwertungsguthabens kennenzulernen, sind die Sparkassen angewiesen worden, die Aufwertungsguthaben ihrer Spargläubiger zu errechnen, auf den Sparkarten vorzutragen und auf Verlangen der Gläubiger auch in die Sparkassenbücher selbst einzutragen. Mit Rücksicht auf den Umfang der von den Sparkassen hierbei zu leistenden Arbeiten ist für deren Durchführung eine Frist gesetzt worden, die gleichmäßig auf drei Monate bemessen worden ist. Der Ablauf dieser Frist ist bei **den Sparkassen, deren Teilungspläne bereits genehmigt worden sind — es sind dies von 358 Sparkassen des Landes 207 —, auf den 1. April 1932 festgesetzt worden, bei den übrigen auf die Zeit von drei Monaten, von der Genehmigung der Teilungspläne an gerechnet.**

Ein Rechtsanspruch der Aufwertungsgläubiger gegen die Sparkassen auf Auszahlung ihrer Aufwertungsguthaben vom 2. Januar 1932 an besteht nicht. Die trotz allen Aufklärungen bei einem großen Teile der Aufwertungsgläubiger verbreitete und gelegentlich auch in der Presse vertretene gegenteilige Anschauung ist irrtümlich. An dem durch die Verordnung vom 30. Juli 1927 geschaffenen Rechtszustand, wonach die Spargläubiger unter den dort näher bezeichneten Voraussetzungen Abschlagszahlungen auf ihre Guthaben verlangen können, ist nichts geändert worden. Daß die Sparkassen in weitgehendem Umfange bemüht gewesen sind, den Wünschen der Aufwertungsgläubiger auf Rückzahlung eines Teiles ihrer Guthaben auch über diese Vorschriften hinaus gerecht zu werden, beweist die Tatsache, daß von der insgesamt auf 475,5 Millionen Mark errechneten Aufwertungsschuld der sächsischen Sparkassen bis zum 31. Oktober 1931 bereits 95,7 Millionen Mark, also mehr als 20 Prozent, zurückgezahlt worden sind.

Aufgehobene Demonstrationsverbote

Vom Ministerium des Innern wird amtlich bekanntgegeben: Mit Ablauf des 3. Januar 1932 werden alle zur Zeit in Sachsen geltenden allgemeinen Verbote von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel aufgehoben.

Preiskommissar für Sachsen

Wie schon gemeldet, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, angekündigt, daß er einen Teil der ihm zustehenden Befugnisse auf die Landesbehörden übertragen werde. Die sächsische Regierung hat infolgedessen beschlossen, einen Landespreisüberwachungskommissar einzusetzen. Für diesen Posten ist, wie der Sächsische Zeitungsdienst erfährt, Ministerialrat Dr. Schelcher vom Ministerium des Innern in Aussicht genommen. Seine Ernennung wird voraussichtlich am Montag bekanntgegeben werden.

Einspruch gegen die Gaspreisermäßigung

Plauen i. V. Gegen den Beschluß des Verwaltungsrates für die städtischen Betriebe, den Gaspreis um 2 Pf. je Kubikmeter zu ermäßigen, hat der Bürgermeister als Ratsvorsitzender auf Grund der sächsischen Notverordnung vom 21. September Einspruch erhoben, da dadurch ein zu großer Ausfall für die Stadthauptkasse entstehe. Mit Rücksicht auf den Fehlbetrag des diesjährigen Haushaltplans könne er sich nur mit einer Ermäßigung um 1 Pf. einverstanden erklären. Der Stadtrat beschloß nach längerer Aussprache, sich diesem Einspruch nicht anzuschließen. Der Vorsitzende hielt dagegen seinen Einspruch aufrecht, da die Mittel zur Deckung der Wohlfahrtslasten dringend gebraucht werden.

Um die Lebenskunde

Der Landesverband Sachsen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands hatte in einer Eingabe an das Ministerium für Volksbildung um die gleiche Sorge für den Lebenskundeunterricht gebeten, die dem Religionsunterricht zuteil wird. Die Antwort des Ministeriums ist folgende:

„Der Erlaß einer Verordnung, die die Erteilung der Lebenskunde sichert, erübrigt sich, weil kein Lehrer berechtigt ist, lebenskundlichen Unterricht abzulehnen. Der Religionsunterricht nimmt eben auf Grund der Reichsverfassung eine andere Stellung ein.

Ministerium für Volksbildung.
gez. Dr. Woelker."

Falschmünzerwerkstatt in Bautzen ausgehoben

Drei Hersteller und Verbreiter verhaftet

Der Kriminalabteilung Bautzen gelang es am Sonnabend, in Bautzen eine Falschmünzerwerkstatt auszuheben und drei Bautzener Einwohner, die die Herstellung und Verbreitung von falschen 3- und 5-Mark-Stücken bereits eingestanden haben, zu verhaften. Es handelt sich um den Installateur Artur Sachse, wohnhaft Preuschwitzer Weg, den Kraftwagenführer Artur Wurster, Weststraße 1, und den ehemaligen Schmied, jetzigen Kraftwagenführer Eduard Kristen, Fleischmarkt 10.

Der Umlauf von Falschgeld in der mittleren und nördlichen Lausitz ist verhältnismäßig selten, während im Süden, im Grenzgebiet, sehr oft falsches Geld auftaucht. Deshalb fiel es auf, daß seit etwa 14 Tagen auch in Bautzen immer mehr falsche 3- und 5-Mark-Stücke in Umlauf gerieten. Auf Mitteilungen aus der Geschäftswelt wurde bei einer der obigen Personen Haussuchung abgehalten und auch eine Anzahl falsche Geldstücke gefunden. Im Verlauf der weiteren Ermittlungen konnten dann auch noch die beiden anderen Personen am Sonnabend festgenommen werden. Sie wurden nachts im städtischen Arresthaus untergebracht und am gestrigen Sonntag der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Die Falschmünzerwerkstatt befand sich auf dem Preuschwitzer Weg in einem halbvollendeten Hause, gegenüber der Färberei von Kelling. Dort wohnte Sachse, der in dem Hause eine Installationswerkstatt einrichten wollte. Infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten blieb es jedoch bei dem halbvollendeten Bau. Die Gußformen und die übrigen Werkzeuge zur Herstellung des Falschgeldes sind beschlagnahmt worden. Die Täter benutzten für ihre noch ziemlich schlecht und minderwertig ausgeführten Fälschungen eine Zinnlegierung. Die Stücke wurden schwarz und fühlten sich fettig an. Die Falschmünzer befanden sich noch im Anfangsstadium ihrer Tätigkeit, haben aber trotzdem schon eine erhebliche Anzahl falsche Geldstücke in Umlauf gesetzt. Wäre nicht ihre Entdeckung so schnell erfolgt, so würden sie ihre Produktion sicher noch verbessert haben.

Todesfahrt in der Silvesternacht

Leipzig, 2. Januar. In der Silvesternacht gegen 4 Uhr früh ereignete sich in der Hauptstraße in Gaschwitz ein schweres Verkehrsunglück. Der 20jährige stellenlose Kraftwagenführer Gerhard Dottermusch überholte mit einem in Leipzig gemieteten Viersitzer im 60-Kilometer-Tempo einen vor ihm fahrenden Privatkraftwagen. Das Mietauto geriet ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Lichtmast. Die drei Insassen flogen auf die Straße. Dabei wurde der 23jährige erwerbslose Tischler Albert Lange aus Großstädteln getötet, der Landwirtschaftsgehilfe Leopold Verworrn aus Großstädteln schwer verwundet, während Dottermusch selbst mit Hautabschürfungen davonkam. Verworrn fand Aufnahme im Zweinaurer Krankenhaus. Dottermusch wurde verhaftet und vom Polizeipräsidium Leipzig aus der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Der Festgenommene hatte am Donnerstag nachmittag den Wagen in Leipzig gemietet, um mit einigen Freunden eine Bierreise in Leipzigs Umgebung zu unternehmen. Als die jungen Leute gegen 20 Uhr, nachdem sie in einigen Dörfern wiederholt in Gastwirtschaften eingekehrt waren, in Oetzsch-Gautzsch den Bahnübergang der Gaschwitz—Plagwitzer Linie erreichten, fuhren sie gegen die geschlossene Schranke. Das Auto blieb auf den Schienen stehen.

Der Schrankenwärter eilte dem ankommenden Zuge mit einer roten Laterne entgegen, konnte ihn zum Stehen bringen und somit größeres Unheil verhüten. Dottermusch hatte inzwischen das Licht ausgeschaltet und den Wagen mit Hilfe seiner Freunde von den Schienen gezerrt, um weiterzufahren. Die Wagennummer konnte jedoch festgestellt werden. Die Bierreise wurde dann noch fortgesetzt, bis sie durch den Unfall ihr trauriges Ende fand.

Meißen. Wenn man zuviel Stollen ißt ... Ein bei einem Gutsbesitzer in Raustadt beschäftigter 16 Jahre alter Landarbeiter hatte zu Weihnachten zuviel Stollen gegessen. Er mußte infolge völliger Verstopfung ins Meißner Krankenhaus eingeliefert werden, wo er nach einer Operation am Silvesterabend gestorben ist.

Werdau. Schwerer Unglücksfall. Am Donnerstag nachmittag, kurz vor Arbeitsschluß, stürzte der 41 Jahre alte Arbeiter Keller in der Vigognespinnerei von Schröder & Teichmann von einer Leiter von nahezu vier Meter herab. Er fiel mit dem Kopf auf den Steinfußboden auf und zog sich einen Schädelbruch zu, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aus aller Welt

Maschinengewehr gegen Polizei

7 Detektive getötet, 3 schwer verletzt

Neuyork, 4. Januar. (Eigener Funk.) In der Nähe von Springfield (Missouri) erschoß ein langgesuchter Verbrecher bei seiner Verfolgung sieben Personen und verletzte drei Polizeibeamte schwer. Nach dieser Bluttat konnte der Verbrecher entkommen.

Der Mörder hatte sich in einem Farmerhaus verschanzt, als er erfuhr, daß die Polizei ihm auf der Spur war. Als dann die Beamten erschienen, richtete er ein Maschinengewehr gegen sie. Die Folge war, daß sieben Detektive auf der Stelle getötet wurden. Während die nichtverletzten Beamten Verstärkung herbeiholten, gelang es dem Verbrecher und seinen Komplicen, zu entkommen.

Tuberkulose bei den Elbebibern

Wittenberg. Nach Meldungen aus dem Biberschutzgebiet der mittleren Elbe hat sich unter den Bibern eine starke Ausbreitung von Tuberkulose bemerkbar gemacht, so daß die Gefahr besteht, die letzten Tiere dieser Art werden durch diese Krankheit dahingerafft.

Unfall im Zirkus

Paris, 4. Januar. (Eigener Funk.) In einem Pariser Zirkus stürzte während einer Vorstellung ein an der Decke befindlicher Scheinwerfer auf den zweiten Rang hinab. Elf Zuschauer wurden verletzt. Ein siebenjähriges Mädchen mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Stelle der Störung

Die Oeffnung zum Kabelschacht an der Rudower Straße in dem Berliner Vorort Buckow-Ost.

Bei der Untersuchung der Kabelleitung vom Reichspräsidentenpalais bis zur Großfunkstelle Königswusterhausen ist jetzt die Stelle aufgefunden worden, wo die Störer das Kabel, auf das die Reichspräsidentenrede übertragen wurde, angezapft und ihr Mikrophon eingeschaltet haben.

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 2 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Montag, den 4. Januar

45

Quitt

ROMAN VON THEODOR FONTANE

Endlich stand man auf, sagte sich gegenseitig allerlei Freundliches und verabschiedete sich bis auf den anderen Morgen.

Am Abend des dritten Tages war L'Hermite, ganz wie sein Zettel versprochen, von Galveston zurück. Er hatte mancherlei schöne Sachen eingekauft und erschien, angeheitert und Tabak kauend, in Begleitung zweier Stationsindianer, die eine Kiste von mäßigem Umfange trugen. Als er Lehnert im Flur begegnete, wies er auf die Kiste und sagte: „Für unsere Abende. Der Winter ist lang." Alle freuten sich, daß er wieder da war, am meisten Maruschka, die nicht müde wurde, sein Mienenspiel zu belachen, was sich, wenn Obadja erst wieder zurück war, einigermaßen verbot. „Der alte Kater" aber, wie L'Hermite seinen Hausherrn mit Vorliebe nannte, war noch nicht wieder da, kam vielmehr erst am übernächsten Tag, und so hatten denn, um unseren Freund L'Hermite zum zweitenmal zu zitieren, „die Mäuse noch vierundzwanzig Stunden Zeit, auf dem Tische zu tanzen". Das geschah denn auch redlich, und Tüten mit Bonbons und Pralinen, die L'Hermite mitgebracht hatte, wurden Maruschka neben allerhand persönlich Verbindlichem überreicht, zugleich mit der Versicherung, daß Polen noch nicht verloren sei. Maruschka, beständig knabbernd, hielt L'Hermite die Hand hin, als er ihr wahrsagen wollte, natürlich aber bloß „Millefille" machte. Sie war überglücklich und unterließ nicht, als ihre Hand wieder frei war, ihn abwechselnd auf Brust und Knie zu tippen. So ging es bis neun Uhr, wo man sich trennte, Maruschka mit dem Trauerworte, daß es bald wieder ganz anders sein würde, was L'Hermite mit einem: „Oui, oui" bestätigte. Dann nahm dieser Lehnerts Arm, und eine Minute später stiegen beide gemeinschaftlich die Treppe hinauf.

Als man oben war, wurde noch ein Plauderabend beschlossen, was Lehnert durchaus zupaß kam, weil er nun endlich zu hören hoffte, was es mit dem „feast" und dem „festival", von denen Totto wie von etwas geheimnisvoll sich Steigerndem gesprochen hatte, denn eigentlich auf sich habe.

L'Hermite lachte. „Ja, feast und festival; dies ist die Woche dazu. Les jours de fête sont passés pour nous, mais (und er schmunzelte) les jours de fête commencent pour Obadja." (Die Festtage sind für uns vorbei, aber sie beginnen für O.) Und nach diesem zugespitzten Einleitungsworte begann er dem aufhorchenden Lehnert zu erzählen, daß die letzten Septembertage regelmäßig die großen Fest- und Ehrentage von Nogat-Ehre seien. Im Laufe des nächsten oder zweitnächsten Tages werde nicht nur Obadja mit Ruth und Toby wieder von Halstead her eintreffen, sondern auch alles Mennonitische, was auf dreißig und fünfzig Meilen in der Runde zu finden sei, und dann würde der Betsaal unten seine großen Aufführungen haben. Einem zivilisierten Geschmacke könne die Sache nicht eigentlich genügen, da man indes eine wirkliche Komödie nicht haben könne, so sei solch Heiligenjabbat immer noch das Unterhaltlichste, was Nogat-Ehre biete. Das Ganze hier auszuplaudern, würde zu lange dauern, weshalb er es vorzöge, sich für heut auf ein kurzes Programm zu beschränken.

Die Sache beginne mit einer Art Vorfeier, und zwar mit der sogenannten Fußwaschung, bei der Obadja den Heiland spiele. Beiläufig gut genug, nur um vierzig Jahre zu alt. Das alles (bei einer Fußwaschung übrigens selbstverständlich) sei Abendprogramm, und nun folge tags darauf der eigentliche jour de fête. Dann sei das ganze Tabernakel so gefüllt, daß kein Apfel zur Erde könne; wo noch Lücken seien, würden ein paar Indianer hineingestopft, und endlich erscheine Obadja in höchsteigener Person und spreche das Gebet. Daran schlösse sich dann am selben Tage noch, oder auch am Tage darauf, die Taufe der Neuaufzunehmenden, unter denen nur selten eine Weißhaut sei, und dann komme die Predigt, in der der Alte meistens Geschmack genug habe, sich kurz zu fassen. Im weiteren Verlauf singe Ruth, was immer das Beste sei, und zuletzt falle der Chor der Cherokee- und Arapahofinder ein, und man habe dann einen Lärm wie bei „Ferdinand Cortez ou la Conquête de la Mexique" (Eroberung von Mexiko, Titel einer „Großen Oper"), namentlich, wenn gleichzeitig das große Tamtam geschlagen würde, das beiläufig wirklich aus Mexiko stamme. Der alte Gunpowder-Face aber, den er (Lehnert) bisher nur von der Doktorseite kennengelernt habe, sei dann — weil er nicht bloß die kettledrums (Kesselpauken), sondern auch das Tamtam zu bedienen habe — auf seiner eigentlichen Höhe, sähe dabei aus wie ein mexikanischer Priester, und Obadja verschwinde daneben.

L'Hermite hatte das alles in bester Laune vorgetragen und Lehnert mehr als einmal ein Lächeln abgenötigt. Aber ihn in eine wirklich heitere Stimmung zu bringen, war ihm trotzdem nicht gelungen. Im Gegenteil, Lehnert blieb befangen und unruhig und sah den Festlichkeiten fast wie mit Bangen entgegen.

Der zweitnächste Morgen brachte nicht nur Obadja samt Ruth und Toby nach Nogat-Ehre zurück, sondern auch alle Mennoniten aus dem weiteren Umkreise trafen ein, meist Lehrer und Prediger, die zwischen den Ozark-Mountains und den Shawnee-Hills ihre Wohnung und ihren Wirkungskreis hatten, und mit ihnen viele bekehrte Rothäute, Männer und Frauen, die während des Festes in die Gemeinde der „Taufgesinnten" aufgenommen werden sollten. Ein Teil davon, so viele waren ihrer, mußte wegen Raummangels in einer benachbarten Indianersiedlung untergebracht werden, drin unser Freund Gunpowder-Face (Schießpulvergesicht) — welchen Namen er wegen seines anscheinend mit Schießpulverkörnern überstreuten Gesichts erhalten hatte — das Regiment führte. Nach diesem mehr oder weniger befreundeten Indianerdorfe kamen viele; der Rest aber verblieb teils in Nogat-Ehre, teils in Obadjas eigenem Hause, darin wieder Mistreß Kaulbars, nach inzwischen erfolgter Rückkehr vom Vorwerk, mit bewährter Umsicht das Wirtschaftliche leitete, während Ruth die Honneurs des Hauses zu machen hatte. Freitag war alles versammelt; erste Begrüßung im Tabernakel, woran sich dann tags darauf der Akt der Fußwaschung mit vieler Feierlichkeit anschloß. Und nun ging man dem eigentlichen großen Festtage, dem Sonntag, entgegen, dessen Programm Monsieur L'Hermite bereits in aller Kürze gegeben hatte.

Bis in die Nacht hinein und dann wieder in frühester Morgenstunde war im Betsaal alles für den großen Tag hergerichtet worden, so daß man sich um die neunte Morgenstunde darin versammeln und Plätze nach vorher getroffener Anordnung einnehmen konnte. Wie sich denken läßt, hatte das Tabernakel unter all diesen Herrichtungen seine fast an Kahlheit grenzende Schlichtheit eingebüßt. Ueberallhin waren Laub- und Blumengirlanden gezogen, am meisten an der der Eingangstür gegenüber gelegenen dreigeteilten Empore, zu deren Füßen, um ein geringes vorspringend, der von Lichtern flimmernde Altar aufragte. Hierher richtete sich denn auch die Hauptaufmerksamkeit, desgleichen nach dem breiten Mittelteile der Empore, wo Ruth in vorderster Reihe stand, um sie her die den Chor bildenden Mennonitentöchter von Nogat-Ehre.

Kaum minder festlich wirkte der Saal selbst, nachdem er sich unten auf allen seinen Plätzen gefüllt hatte. Vorne auf den ersten zwei Bänken erblickte man in langer Reihe die Männer und Frauen, meist vom Stamm der Aravahos, die heute noch durch Obadja in die Gemeinde der Taufgesinnten aufgenommen werden sollten, und zwischen ihnen, als Paten oder Taufzeugen, saßen die Mennonitenväter von Nogat-Ehre samt den Lehrern und Missionaren, sechs an der Zahl, die das Werk der Bekehrung geleitet hatten. Hinter ihnen aber saßen alle die, die mit zum Obadjaschen Hauswesen, trotzdem aber nicht eigentlich zur Gemeinde von Nogat-Ehre gehörten.

Fortsetzung folgt.

Der Untergang der Fulda

„Fulda sendet SOS." Mit diesen Worten stürzte ein Angestellter in das Direktionszimmer der Reederei. Die beiden Herren, die sich eben noch über eine neue Transaktion unterhalten hatten, erhoben sich ruckartig aus den schweren Ledersesseln. Sie hämmerten mit wirren Fragen auf den Boten ein. „Wo steht die Fulda . . .? — „Das kann nicht sein . . .! — „Woher wissen Sie das . . .? — Außer Atem stammelte der Angestellte: „Sie muß am Kap der guten Hoffnung stehen. Soll schwere Havarie haben. Japanischer Dampfer antwortet auf SOS-Rufe. Rettung ist so gut wie ausgeschlossen. Es steht haushohe See . . ." Die beiden Direktoren ließen sich in ihre Sessel fallen. Das war ein schwerer Schlag für die Gesellschaft.

*

Auf dem 35. Breitengrad, 13 Grad östlicher Länge von Greenwich, lag der Schrottdampfer Fulda. Das Schiff hatte schwere Schlagseite. Entsetzliche Brecher schlugen ununterbrochen über die Schanz. Von der Brücke her kamen die gellenden Befehle des Kapitäns halb verweht zu der Mannschaft auf das überflutete Deck. Die Matrosen standen knietief im Wasser. Aber sie wußten, um was es ging. Unter unmenschlichen Anstrengungen taten sie ihren schweren Dienst. Ab und zu ließ sich im Niedergang zu den Maschinenräumen das schwarze Gesicht eines Heizers sehen. Die schwarzen Kerle hatten natürlich längst gemerkt, wie es mit der Fulda stand. Sie wollten nicht wie die Ratten versaufen. Doch bevor kein Kommando kam, durften sie ihre Posten nicht verlassen.

Der 12 000 Registertonnen große Dampfer Fulda aus Hamburg war mit 36 Mann Besatzung auf der Reise von Hamburg nach Sydney in Australien. Schrott und Stückgut waren die Ladung des Schiffes. 26 Tage war die Fulda unterwegs gewesen, da hatte auf der Höhe von St. Helena ein schwerer Sturm das Schiff gepackt und nicht wieder losgelassen. Einen Tag und eine Nacht hatte der Dampfer sich wacker gehalten. Da erlitt er schweren Ruderschaden. Die Fulda war manövrierunfähig geworden. SOS-Rufe gingen in den Aether. Wenige Stunden später fing die Ladung zu wandern an. Damit war der Untergang der Fulda besiegelt. Kein Schiff kann eine wandernde Ladung vertragen, erst recht nicht bei einem Sturm. Für den Kapitän kam es nun darauf an, einen Hafen anzusteuern. Kapstadt war das Ziel. Aber Kapstadt war weit. Und die See hatte kein Erbarmen. Als einer der Bootsmänner dem Kapitän meldete, daß Wasser in das Schiff dringe, gab er alle Hoffnung auf. Alle Mann lenzen, hieß es. Die Lenzpumpen schafften es nicht. Zu groß war das Leck. Stetig bekam die Fulda mehr Schlagseite. In der Funkbude saß der Funkoffizier. Unerschütterlich sandte er seine SOS-Rufe hinaus. Gab den Standort des Schiffes an und erwartete Antwort.

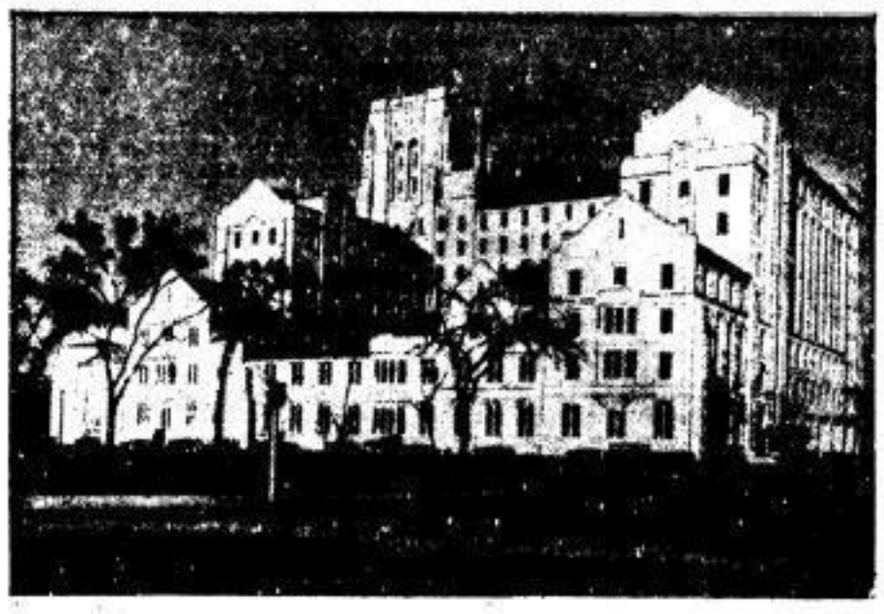
Die Fulda sank. Das stand fest bei der Mannschaft und bei den Offizieren. Die Leute murrten schon. Der Alte sollte den Kahn versaufen lassen und Boote aussetzen. Aber niemand wollte auf die Brücke gehen und es ihm sagen. Bis an den Bauch standen die Leute im Wasser. Oben auf der Brücke sprach der Alte das letzte Gebet. Das heißt, er schrie es durch das Megaphon. Also war es so weit. Hatte der Funker denn keinen Anruf bekommen? Hier mußten doch Schiffe in der Nähe sein. Torse Linie ist doch gut befahren. Saukram; statt nach Australien gehen wir zu den Haien hinunter, was? Wenn der alte Pott doch bloß noch schwimmen wollte! Bis Kapstadt kann es doch nicht mehr weit sein. Noch ein Grad, und die Fulda buddelt ab. Da, der Alte schrie eben. Habt ihr gehört? Klarmachen zum Absaufen! Jeder schnappt sich eine Korkweste. Wenn schon, denn schon! Also rin in den Ozean! Da, der Bordschlachter quält sich auch schon mit einem Rettungsgürtel ab.

Der Funker rennt, so gut es bei dem steifen Winde geht, zur Brücke hinauf. Er brüllt dem Alten etwas ins Ohr. Was hat der nur? Sollte vielleicht . . .? Jetzt schreit der Kapitän wieder etwas durchs Rohr. Ruhig bleiben, Leute! Es kommt Rettung! — Rettung . . . ? Woher denn? Ist ja weit und breit kein Mahl zu sehen. Ist ja alles stockfinster. Die Funker saust wieder ab, in seine Bude zurück. Nimmt die Hörer, schaltet an seinem Gerät und horcht. Dann schreibt er. Er hat einen Ruf aus dem Aether von einem japanischen Dampfer aufgefangen. „Sendet Position Fulda! Haltet euch! Sind auf dem Wege zu euch!" Der Funker wird ordentlich aufgeregt bei diesen Meldungen. Wenn der Japaner nicht allzu weit entfernt ist, kann es möglich sein, daß die Mannschaft gerettet wird. Wenn . . . Da — noch einer meldet sich. Aber der liegt zu weit ab. Ist ein Amerikaner. Wenn der hier ist, sind wir schon bei den Fischen. So denkt der Funker. Er hat eine Frau und drei kleine Kinder. Da draußen in Blankenese. Drei niedliche kleine Kinder und eine mollige Frau. Was denkt wohl die kleine Frau jetzt? Er sitzt hier auf einem Wrack und funkt SOS. Komisch, was man für Gedanken kriegt, wenn man weiß, daß es jede halbe Stunde zu Ende gehen kann! Damals hatte er auch so eine verrückte Fahrt gemacht, als er noch Schiffsjunge war. Das war auch ein Kap gewesen, wo die Anni Luise versoffen war. Aber es war das Kap Horn . . . Kap Horn! Das ist ein Ungeheuer. 16 Tage waren sie damals gekreuzt, und dann bekam Neptun doch noch seinen Willen. Die brave Anna Luise mußte daranglauben. Waren allerhand versoffen. Er selbst hatte auf einem Wrackstück das Glück gehabt, von einem Küstensegler gesichtet zu werden. Na, man muß sich damit abfinden. Das Wasser hat keine Balken. Halt — da meldet sich der Japs wieder. Der Käpten dort ist ein guter Seemann. Der schafft es vielleicht noch. Junge, Junge! wenn der uns noch kriegt! Aber die Fulda säuft unweigerlich ab. Wenn wir auch gerettet werden. Was der Reeder wohl denkt? Wollen ihn mal anfunken. „Fulda an W. . -Linie, Hamburg. Haben schwere Havarie. Schlagseite, Ruderschaden. Senden seit drei Stunden SOS. Japaner meldet Hilfe. Hoffen, gerettet zu werden." So, vielleicht hören sie es. Dann wissen sie, was los ist. Stopp . . . , der Japs. Jawoll, ihr gelben Kerle! Weitermachen! Hallo — die schaffen es. Mal rausgehen zum Alten!

Der Kapitän hat alles fertigmachen lassen. Nach Backbord kann niemand mehr hin. Scheußlich, wie so ein Schiff aussieht, wenn es Schlagseite hat. Die Brecher können von allen Seiten heran. Auch der Kapitän hat eine Weste umgebunden. Für alle Fälle. Die Schiffspapiere hat er schon in Sicherheit gebracht. Es scheint, als wenn die alte Fulda doch noch nicht absacken will.

Nach zwei Stunden — oder waren es nur zwei Minuten? — faucht eine ferne Dampfsirene. Das ist der Japaner. Die Leute schreien auf. Jetzt geht alles klar. Kommt her, Leute! Wieder heult der Gelbe. Dann kräht die Fulda. Die Schiffsglocken jammern auf. Näher und näher kommt der große Japaner. Endlich ist er zu sehen. Die Fulda-Leute machen alles klar zum Ueberfetzen. Das ist ein gefährliches Stück Arbeit bei dem Seegang. Aber es klappt. Nach Stunden ist der letzte Mann drüben. Die kleinen gelben Kameraden bemühen sich nach Kräften um die deutschen Seeleute. Trockene Kleider gibt es und warmes Essen. Auch einen gehörigen „Drink". Das alles aber erst, als der Japaner — Hudson-Maru hieß der Kasten — weit ab von der Fulda liegt. Die Fulda hat sich nicht mehr lange gequält. Sie ist langsam, aber sicher hinabgeschaukelt. In Kairo wurden die deutschen Seeleute an Land gesetzt. Ein Dampfer der W. . -Linie nahm sie nachher alle mit nach Hamburg.

Heinz Jarotzky.



Das „International-House" in Chikago

ein Riesen-Gebäudekomplex im Universitätsviertel, wird demnächst eröffnet. In dem Gebäude sollen 2000 Ausländer wohnen, die an den 85 wissenschaftlichen Instituten der Stadt studieren.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein elektropneumatischer Kraftwagen

„Todesstrahlen" und Flugzeuge mit zusammenklappbaren Tragflächen, sprechende Reklame und Fahrraddynamos, Apparate zur Ausnutzung der Sonnenenergie und Hörverstärker für Ohrenleidende, elektrische Hupen und Apparate zur Vernichtung von Blattläusen — alles das hat den phantasiebegabten und ideenreichen Kopf des jungen Thüringer Ingenieurs Erich Graichen bereits beschäftigt. Er hat ferner wissenschaftliche Werke und utopistische Romane geschrieben, in einem Dutzend der verschiedensten Laboratorien von Berlin bis Stuttgart gearbeitet und schließlich — das „Volksauto", wie er es nennt, konstruiert.

In einer Reparaturwerkstatt im Nordwesten Berlins trifft der Reporter Graichen bei der Montage seines zweiten Modellwagens, mit dem ersten ist er Anfang November des vergangenen Jahres von seiner Heimatstadt Altenburg nach Berlin fuktioniert, in nicht gerade rasendem Tempo, auch nicht ohne Pannen — aber er hat es immerhin geschafft, und die erste praktische Probe aufs Exempel seiner Konstruktion ist einigermaßen zufriedenstellend verlaufen. Die Fehler, die sich herausgestellt haben, sollen nun beim Bau des neuen Wagens vermieden werden.

Der Besucher, der ein autoähnliches Fahrzeug erwartet, entdeckt außer einem Fahrgestell, vier Rädern und einem Steuerrad nichts, das auf die Eigenschaft dieses merkwürdigen Apparats als des eines Kraftfahrzeuges hindeutete. „Es soll ja auch kein Auto im üblichen Sinne werden", erläutert Graichen. „Meine Idee, an der ich nun seit zwei Jahren arbeite, geht von dem Grundgedanken aus, daß der heute übliche Kraftwagen niemals zum Volksauto werden kann, und zwar weniger wegen der Höhe seiner Anschaffungskosten, als wegen der außerordentlich großen Betriebspreise. Ich habe daher die Frage zu lösen versucht, wie ein Wagen mit denkbar kleinem Energieverbrauch, billigster Kraftversorgung und rationellster Ausnutzung aller vorhandenen Energien aussehen müßte.

Alle Verbrennungsmotorwagen sind so konstruiert, daß die in ihnen entstehenden Energien nur zum Teil ausgenutzt werden. Es gibt eine ganze Reihe derartiger Kraftquellen, die mit ein wenig Nachdenken in Antriebskraft umzugestalten sind: zum Beispiel die Schwingungen des Fahrgestelles bei unebener Straße, die Gewichtsverlegung in den Kurven, ja sogar beim Ein- und Ausatmen der Insassen; dann die überschüssige Kraft beim Talfahren, die Energie- und Bremsleistung, die Luftströmung während der Fahrt. Alle diese Kraftquellen zusammen ergeben schon eine ganz beachtliche Summe unausgenutzter Energien. Ein Fahrzeug, das sie sich dienstbar machen könnte, hätte den kleinsten Verbrauch an Betriebsstoff.

Ich glaube, daß es mir gelungen ist, solch ein Fahrzeug zu konstruieren. Mein Wagen braucht keinen Kühler, kein Getriebe, keine Kurbelwelle, kein Kurbelgehäuse und keine Kurbelwelle, kein Differential, keinen Auspuff — und kein Benzin. Seine Energie liefert in der Hauptsache — aus Luft, die in Elektrizität umgewandelt wird.

Trotzdem habe ich kein ‚Perpetuum mobile' zu bauen versucht. Alles geht auf normale und natürliche Weise vor sich, wenn auch unter Ausnutzung der kompliziertesten Methoden. In großen Zügen ist meine Konstruktion folgendermaßen aus: eine Batterie dient zum Antrieb des Wagens auf dem Wege über einen großen Elektromotor, indem ein elektromagnetischer Freilauf in Betrieb gesetzt wird. Die Batterie wird durch ein Dynamo aufgeladen, und der Dynamo wird von einer Flasche mit Druckluft ständig versorgt. Diese Druckluftflasche bildet das Energiereservoir des Wagens; sie muß auf alle mögliche Arten ständig neu aufgefüllt werden. Die Federung des Fahrgestells besteht daher aus kleinen Druckluftpumpen, die jede Schwingung in komprimierte Luft umsetzen und der Flasche zuführen. Bremst der Fahrer, so schaltet sich ebenfalls automatisch ein Kompressor ein, der die Bremsenergie in Druckluft verwandelt. Dazu kommt ein kleiner Druckluftmotor, der nach dem Prinzip des Rotors arbeitet und die beim Fahren entstehende Luftströmung als Energie direkt dem Dynamo zuführt. Und wenn — zum Beispiel bei langen Fahrten auf ebener Straße — trotzdem die Energie auszugehen droht, dann schießt der Chauffeur in die Druckluftflasche!"

Herr Graichen wendet sich erst am erstaunten Gesicht seines Besuchers. Dann weist er auf das Schloß eines gewöhnlichen Jagdgewehrs, das gerade am Führersitz angebracht wird. „Es wird mit einer Schwarzpulverpatrone geladen und abgeschossen. Der Lauf mündet in das Ventil der Druckluftflasche, in dem eine Patronenkugel sitzt. Durch den Abschuß wird die Kugel nach innen gedrückt und gibt einen Ventilkanal frei, durch den die entstehende Druckluft — etwa zehn Atmosphären — in die Flasche gelangt. Ein Leerwerden des ‚Tanks' ist also ausgeschlossen."

•

Es mag auf den ersten Blick erscheinen, als sei diese ungewöhnliche Art des Wagenantriebs und der Kraftaufspeicherung zu kompliziert, um sich in der Praxis zu bewähren. Aber sind die technischen Konstruktionen, deren Funktionieren heute für uns eine Selbstverständlichkeit ist, einfacher? Welcher Physikprofessor des vergangenen Jahrhunderts hätte nicht lächelnd den Kopf geschüttelt, wenn man ihm die Arbeitsweise eines gewöhnlichen Automotors erklärt hätte — von Radio oder Tonfilm ganz zu schweigen?!

Allerdings: ob sich der Wagen tatsächlich als brauchbar erweist, wird erst durch gründliche Versuche erwiesen werden können. In etwa 14 Tagen soll der neue Modellwagen auf der „Avus" starten. Dann erst kann darüber geurteilt werden, ob die beabsichtigte Revolutionierung des Kleinautobaus wirklich von hier aus ihren Anfang nehmen kann. Die Leistung des Wagens ist, entsprechend seinem Energieverbrauch, gering; sie beträgt nur ein halbes PS. Trotzdem hofft Graichen, Geschwindigkeiten bis zu 40 Stundenkilometern damit zu erreichen. Die Anschaffungskosten des Wagens dürften bei Serienfabrikation noch unter 1000 M. liegen; die Betriebskosten sind in der Tat ganz minimal.

Vielleicht erfüllt der „Volkswagen" des jungen Ingenieurs Graichen wirklich die Erwartungen. Zumindest wäre es voreilig, jetzt schon behaupten zu wollen, das „Auto mit dem Infanteriegewehr" sei — keinen Schuß Pulver wert . . . —e—

Der junge Marx

Immer wieder greift die politische Praxis auf das unvergängliche Werk von Karl Marx zurück. Deshalb ist es nicht erstaunlich, daß sich Generationen sozialistischer Theoretiker mit dem Werke von Marx auseinandergesetzt haben. Die Grundlage aber jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Karl Marx ist eine vollständige Kenntnis aller seiner Werke. Seit einigen Jahren steht vor allem das Werk des jungen Marx im Brennpunkt des wissenschaftlichen Interesses, also die Schriften, die von jenem berühmten Brief an seinen Vater (in dem der junge Student 1837 über seinen Studiengang berichtet) bis zum „Kommunistischen Manifest" (1847) reichen. In diesen Arbeiten vollzieht sich nach und nach die Herausbildung des Marxschen Weltbildes. Betrachtet man diese Schriften im Zusammenhange, so ergibt sich eine geradezu erstaunliche Geschlossenheit.

Warum beschäftigen wir uns gerade heute mit diesen frühen Schriften von Marx? Die Beantwortung dieser Frage greift über die engeren Bezirke der Marx-Forschung hinaus. Es ist für die geistesgeschichtliche Lage unserer Gegenwart kennzeichnend, daß sich Wissenschaften wie Soziologie, Nationalökonomie, Geschichtswissenschaft usw. gleichsam nicht mehr in sich selbst beruhigen können, sondern über sich hinausgreifen. Man will die ganze Weite und Vielfalt des modernen Menschentums verstehen, um sich handelnd sinngemäß in diese so schwierig gewordene Welt einordnen zu können. Die heutige Generation steht vor einem ungeheuren Umbruch und Umbau der Welt. Eine Welt geht zu Ende, eine neue muß erst gestaltet werden.

Auch der junge Karl Marx stand vor der Notwendigkeit, sich mit einer zusammenbrechenden Welt auseinanderzusetzen, jener Welt des Frühkapitalismus, die in dem Philosophen Hegel, wie zum Abschied, noch einmal so großartig zusammengefaßt war. Hier knüpfte Marx an. In seinen frühen Schriften vollzieht sich jene Auseinandersetzung mit dem Proletariat, die in der Gesamtanalyse der industriellen Gesellschaft im „Kapital" ihren Abschluß finden sollte. Der Kern, die Voraussetzung zum Verständnis des „Kapital" sind eben jene Frühschriften, in denen Marx in greifbaren Entwürfen sein Weltbild umreißt. Zwei Schriften sind es vor allem, die hier im Mittelpunkte stehen. Die eine habe ich im Archiv der SPD. in Berlin bei einer mehrjährigen Durchforschung des Marxschen Nachlasses aufgefunden; sie führt den Titel „Nationalökonomie und Philosophie" und stellt sozusagen den ersten und einzigen Systementwurf des Marxschen Denkens dar, den wir überhaupt besitzen. Philosophie, Nationalökonomie, Ethik sind keine getrennten Fachgebiete, vielmehr gehen sie dialektisch ineinander über. Das Geld ist der sichtbarste Ausdruck der menschlichen Selbstentfremdung. Der Mensch muß sein Leben erst wieder menschlich gestalten, um es aus der Verstrickung in die kapitalistische Ausbeutung herauszulösen.

Die zweite Schrift von besonderer Wichtigkeit in diesem Zusammenhange ist die „Deutsche Ideologie". Dieses Werk ist eine Kollektivarbeit von Marx, Engels und Moses Heß, bei der jedoch Marx zweifellos der Führende gewesen ist. Der umfangreichste Teil dieses Werkes, der sich mit den junghegelianischen Zeitgenossen von Marx und Engels auseinandersetzt, ist der „St. Max", eine gegen Max Stirner, den bekannten Verfasser des Buches „Der Einzige und sein Eigentum", gerichtete Polemik. Bruchstücke dieser Arbeit hat Eduard Bernstein 1903/04 in seinen „Dokumenten des Sozialismus" veröffentlicht. Die größten Teile des „St. Max" blieben jedoch unveröffentlicht. Mehrings bekannte, heute im Buchhandel vergriffene Nachlaß-Ausgabe hat diese Schriften aus Gründen, über die hier zu berichten zu weit führen würde, nicht veröffentlicht. Die Zeit war damals sicherlich noch nicht für die Aufnahme des Frühwerks von Marx vorbereitet. Heute ist das anders. Deshalb darf wohl eine Ausgabe, die ich im Verlag Kröner (Leipzig) unter dem Titel „Der historische Materialismus. Die Frühschriften" gemeinsam mit S. Landshut (Hamburg) herausgegeben habe, auf die Aufmerksamkeit der sozialistischen Leserschaft rechnen. Der erste Band, an dem auch F. Salomon mitgewirkt hat, umfaßt die Schriften vom Jahre 1837 bis zur „Heiligen Familie"; der zweite Band bringt die Schriften von der „Deutschen Ideologie" bis zum „Kommunistischen Manifest". Obwohl die beiden Bände mehr als 1000 Druckseiten umfassen, konnten aus der „Heiligen Familie" und dem „Elend der Philosophie", die ja auch in anderen Ausgaben vollständig vorliegen, selbstredend nur die wichtigsten Partien abgedruckt werden.

J. P. Mayer.

Die Vierer kommen

In wenigen Wochen wird bei uns ein neues Geldstück erscheinen: das Vierpfennigstück aus Kupfer, 24 Millimeter groß und 5 Gramm schwer.

Der seelische Kontakt des Menschen mit dem Geld ist weitaus größer, als er es sich selbst eingestehen will. Das Erwachen einer bewußten Kultur fällt zeitlich und innerlich mit dem ersten Gebrauch der Schrift und des Geldes zusammen, wobei „Geld" nicht immer im wörtlichen Sinn verstanden sein muß. Die Umwälzung des primitiven „autartischen" Menschen, der sich nach Möglichkeit selbst mit allem Nötigen versorgte, zum Tauschhändler brachte den Gedanken auf, ein überall gültiges Tauschmittel einzuführen, das zugleich den Wertmesser aller eingehandelten Waren darstellen sollte. Jahrhundertelang — in manchen Gegenden bis zum heutigen Tage — wurde das verbreitetste Produkt des Landes als Zahlungsmittel benutzt: in alter Zeit Korn, Vieh und — Sklaven; in neuerer Zeit, bei den Tataren und Mongolen, gepreßter Ziegeltee; in Abessinien Salz in Stangen und Packungen; bei den Azteken Kakaobohnen; in Hinterindien und Korea Reis; im Sudan Datteln; im Somaliland Hirse; in Australien Tabak; in Amerika vielfach Mais (noch 1732 erkannte die Regierung ihn als gesetzliches Zahlungsmittel an); in Island getrocknete Fische.

Ungefähr im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung beginnt man aus rohem Edelmetall, das bis dahin gegolten hatte, Münzen zu prägen; ursprünglich im Sinne eines Stempels, der die Güte des Metallstückes staatlich verbürgte. Bald unterschied man zwischen vollwertigen Münzen — das heißt solchen, die tatsächlich den angegebenen Wert besaßen — und Scheidemünzen, die weniger wert waren und deren Münzgewinn vom Staat für sich beansprucht wurde. Das Prinzip der Banknote geht im Grunde auf das der Scheidemünze zurück.

Volksglaube, Volksaberglaube und Volksgefühl sind untrennbar mit der Münze verbunden. Kaum ein Märchen, in dem nicht der Scheffel Goldes, der Dukatenregen, der vergrabene Schatz eine Rolle spielt; kaum ein Volk, das seinen Münzen keine besonderen Namen gegeben hätte: der Berliner nennt das Fünfpfennigstück aus nicht ganz geklärten Ursachen „Sechser", der Bayer das Zweipfennigstück „Zwoarig". Manche ursprünglich dialektische Bezeichnungen, wie „Groschen", wurden offiziell vom Staat übernommen. Die Münze als kulturelles und politisches Kampfmittel ist ein Kapitel für sich; am Anfang der Neuzeit spielte diese Art der Propaganda gelegentlich eine wichtige Rolle. Ein deutscher Herzog äußerte einmal seine „pädagogischen" Anschauungen auf einer neugeprägten Münze mit dem Aufdruck „Non nisi contumus" und übersetzte dies höchstselbst mit den Versen: „Wenn mans Stockfischs genießen soll, muß man ihn zuvor klopfen wol; so findet man viel fauler Leut, die nichts thun, wenn man sie nicht bleut." Diese Münze, die 1612 geprägt wurde, hieß im Volksmunde „Stockfischtaler". Der protestantische Herzog Christian von Braunschweig ließ im Kampffeuer der Reformation Geldstücke drucken mit der Schrift: „Gottes Freundt der Pfaffen Feindt", um sein Land kulturpolitisch zu bearbeiten.

•

Seit den Geldwirren der Inflation ist es nun das erstemal, daß Münzen mit neuem Nennwert herauskommen: die Vierpfennigstücke. Bis Anfang Februar sollen 50 Millionen Stück, also für zwei Millionen Mark, ausgegeben werden. Die Vierpfennigstücke sollen den Zweck haben, die Preissenkungsaktion in dem Sinne zu unterstützen, daß nicht immer auf fünf Pfennig abgerundet wird, sondern daß man auch beim Straßenbahnverkehr, bei der „Molle" Bier und überall im Kleinhandel mit dem Pfennig rechnen lernt. Freilich ist es auf der anderen Seite auch notwendig, daß die Massenkaufkraft wirklich wesentlich erhöht, statt, wie es bisher den Anschein hat, weiter gesenkt wird.

Karl Hermann Pillneys musikalisches Zeitspiel „Von Freitag bis Donnerstag" (Text von Bruno Schönlank) gelangte unter der Regie von Paul Bekker und unter der musikalischen Leitung von Karl Rankl im Wiesbadener Staatstheater mit durchschlagendem Erfolg zur Erstaufführung.

Neue Bücher

„Karl Severing." Eine Biographie von Dr. Hans Wenzel. S. P. B. (Historisch Politischer Verlag Berlin) Berlin G m. b. H., Berlin SW 68. Preis 1.25 M. — Die Schrift Dr. Wenzels ist das erste Glied einer Reihe von Porträtskizzen, mit deren Herausgabe der S. P. B. den Versuch unternimmt, die verantwortlichen Führer des politischen Bekenntnisses der letzten dreißig Jahre dem Volke in ihrer geschichtlichen Bedeutung durch den Nebel der Parteipolitik und der Parteikämpfe hindurch sichtbar zu machen. In kurzen Strichen zeichnet der Verfasser das Lebensbild Karl Severings, eines der markantesten politischen Persönlichkeiten des neuen Deutschlands. Es ist ein fabelhafter Aufstieg, der den Bielefelder Jungen von Schlosserlehrling zum Polizeiminister emporführt, aber er wurde erst möglich unter der Demokratie, in der sich gar im Volke schlummernden Kräfte frei entfalten können. Wie Karl Severing das wurde, was er heute ist, wie er durch die „hohe Schule" der Gewerkschaftsarbeit ging, im Wirken in der Selbstverwaltung, als Parlamentarier und später — gehärtet im Feuer der Verantwortlichkeit großer politischer Aktionen — in das hohe Amt hineinwuchs, in dem er der Schöpfer der preußischen Polizei wurde, das zeichnet Hans Wenzel in leidenschaftslosen Darlegungen auf, die uns ein klares Bild geben von dem Menschen, dem Politiker, dem republikanischen Führer Severing. So wird diese Schrift im republikanischen Lager Deutschlands mit Genugtuung begrüßt werden, sie wird aber auch überall da — und das macht ihren besonderen Wert aus — als eine Bereicherung der politischen Literatur angesehen werden, wo man objektiv genug ist, auch dem politischen Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Werner Heider, **Die Geschichtslehre von Karl Marx.** 201 Seiten, 6.50 M. Stuttgart-Berlin, Cottasche Buchhandlung Nachf. — In derselben Sammlung, in der kürzlich Karl Vielke den deutschen Frühsozialismus besprach (Forschungen zur Geschichte- und Gesellschaftslehre, herausgegeben von Kurt Breysig), erschien nunmehr obiges Werk. Er geht von dem Standpunkte aus, daß Marx' Geschichtslehre, obwohl sie den Mittelpunkt nicht nur seiner Soziologie, sondern auch fast seines praktisch-politischen Systems bildet, noch keine Bearbeitung gefunden, die den (unobjektiven) bürgerlichen Geschichtsschreibern so recht eingegangen wäre. Bei den bedeutendsten Nationalökonomen fanden sich ganz fehlerhafte und irreführende Charakteristiken dieser Seiten der Marxschen Lehre. Deshalb ist Heiders Untersuchung, die vom Boden der Geschichtswissenschaft unternommen wurde und systematische Begriffsschärfe mit historischer Genauigkeit verbindet, äußerst bemerkenswert. Um so mehr, als in ihr Marx-Engels' Jugendschrift „Die deutsche Ideologie", die in einem entscheidenden Teil jetzt (durch Riasanow) veröffentlicht vorliegt, hier zum ersten Male bei der Marxschen Geschichtsdarstellung mitbenutzt ist. Man muß sich wundern, daß beide Autoren das Werk später so verkommen ließen und es „der nagenden Kritik der Mäuse" überantworteten; Heider bezeichnet dies geradezu als ein Unglück. In ihm können Historiker, Nationalökonomen und Soziologen noch recht Beachtenswertes entdecken. Die Brentanosche Geschichtsschreiberschule gibt sich Mühe, in den Marxschen und überhaupt sozialistischen Gedankengang einzudringen. Durch Heider wird die Erkenntnis wieder ein Stück weiter gebracht und Marx als Geschichtslehrer in das ihm zukommende Licht gestellt. Auch auf die Ursachen der von Marx keineswegs gewollten Einseitigkeit gewisser dogmatisierender Marxisten, die womöglich alle ideellen Einflüsse und Beweggründe aus der Marxschen Lehre ausschalten möchten, geht der Verfasser ein. Seine Schrift ist zu empfehlen. bs.

Hans Zeligo, **Afrika im Umbau.** 79 Seiten mit photographischen Aufnahmen und statistischen Karten, 1.50 Mark, Ganzleinen 2 Mark. Urania-Freidenker-Verlag, Jena. — Im dunklen Erdteil wird es heller, aber die Zukunft gehört nach der Meinung des Verfassers nicht den imperialistischen ausbeutungssüchtigen Kolonisatoren, sondern den eingeborenen Völkern; sie treten mehr und mehr selbständig in den Weltwirtschaftsprozeß ein und durchlaufen in wenigen Jahrzehnten die gesellschaftliche Entwicklung, die im alten Europa Jahrtausende in Anspruch genommen hat. Noch ist die in Gang gekommene Bewegung keine einheitliche. Die schroffsten Gegensätze, Altes und Neuestes stehen noch nebeneinander. Zeligo feuchtet diese Situation, bringt Schilderungen von Landschaften, Menschen und Tieren, Wohn- und Arbeitsstätten, Verkehrswegen und Kultureinrichtungen. An Hand der neuesten Zahlen wird die wirtschaftliche Stellung Afrikas untersucht und die beginnende Selbständigkeit aufgezeigt. — Noch noch eins. Die skelettartige Schrift des Buches ist böseres Augenpulver, besonders bei künstlichem Licht. Die moderne Hygiene unserer nivellierenden Zeit verlangt kräftigere Schriftformen.

„Die wirksame Bekämpfung der Arterienverkalkung und des vorzeitigen Alterns." Von Dr. med. H. Malten, leitender Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkranke in Baden-Baden. Mit 23 Bildern. Soeben erscheint völlig veränderte Neuauflage 14. bis 23. Tausend im Süddeutschen Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. Preis nur 2 M. — Der bekannte Arzt Dr. Malten, der als erster eine wirklich wirksame Behandlungsmethode der Arterienverkalkung ausgearbeitet hat, gibt hier in allgemein verständlicher Form, wofür ihm ungezählte Tausende Dank wissen werden, die Grundzüge seines Verfahrens bekannt. Ausgehend von der Tatsache, daß die Arterienverkalkung nunmehr eine heilbare und vermeidbare Krankheit geworden ist, fordert er eine rechtzeitige und wirksame Vorbeugung durch zweckentsprechende Gesundheitspflege. In klarer und doch wissenschaftlich einwandfreier Form zeigt er die durch neueste Forschung geklärte Entstehungsgeschichte der Verkalkung, aus welcher die notwendigen Verhütungs- und Heilmaßnahmen auch für den Laien leicht verständlich abgeleitet werden. Ob die Medikatbehandlung jedoch für alle so leicht durchführbar ist, bleibt eine Frage für sich.

Das Freie Wort. Sozialdemokratisches Diskussionsorgan. Heft 52. Freier-Wort-Verlag, Berlin SW 68, Findenstraße 3. Aus dem Inhalt: R. Hanschild: Nicht verzweifeln — kämpfen! — R. Schirrmeister: Revolution von rechts? — Revolution von links? — Um Stöckingers „Turm"-Ruf.

Das alte Frauengefängnis von Paris

Das Frauengefängnis St. Lazare in Paris, das aus dem Jahre 1648 stammt und durch die Romane von Victor Hugo, Maupassant und [illegible]

Humor und Satire

Gefährlicher Beweis. Der Angeklagte sah gutmütig aus. „Sie haben Herrn Müller in einem Drohbrief geschrieben, daß Sie ihn verprügeln wollten!" — „Das war nur Scherz, Herr Richter." — „Sie haben Herrn Schulze gedroht, Sie würden ihn aus dem Fenster werfen, und Sie haben Herrn Lehmann eine Zaunlatte gezeigt und gesagt, er würde Sie demnächst kennenlernen!" — „Alles Scherz, Herr Richter, alles Scherz!" — „So — wenn das alles Scherz ist — was ist denn bei Ihnen Ernst?" — Der Angeklagte kratzte sich den Kopf, guckte sich schüchtern um und sagte: „An welchem von den Herren soll ich's Ihnen denn zeigen?"

Der Patriarch. „Der Truthahn, den Sie mir gestern verkauften, war ja ungenießbar!" — „Das verstehe ich nicht! Seit fünfzehn Jahren hat das Tier auf allen Ausstellungen erste Preise [illegible]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport • Spiel

Wer leistet mehr?

BPD. Der Pressedienst des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes brachte unter der Ueberschrift „Was leistet der Arbeiter-Turn- und -Sportbund?" im November eine Zusammenstellung der Unkosten, die bei der Durchführung der Kurse an der Arbeiter-Turn- und -Sportschule entstanden sind. Zur Beweisführung dieser Ausgaben sind einige Zahlen aus dem Zusammenhang der ganzen Schulhaltung genannt worden. Am Schluß und als eigentlicher Zweck der Zusammenstellung ist nachgewiesen, daß die Kursusteilnehmer an der Bundesschule keine Meldegebühren oder einen sonst irgendwie geartetem Lehrgangsbeitrag zu zahlen haben, während die Deutsche Turnerschaft von ihren Kursusteilnehmern 25 M. bzw. 12.50 M. Meldegebühr erhebt.

Herr Dominikus von der Deutschen Turnerschaft glaubt in einem besonderen Artikel in der Presse nachweisen zu sollen, daß die Ausgaben der Deutschen Turnschule höhere seien als die der Arbeiter-Turn- und -Sportschule. Darum dreht es sich nicht, sondern **unwidersprochen — auch von Herrn Dominikus — bleibt die Tatsache, daß die Lehrgangsteilnehmer der Arbeiter-Turn- und -Sportschule keine Meldegebühren oder sonstige Beiträge zur Lehrgangsteilnahme zahlen und daß somit der Arbeiter-Turn- und -Sportbund verhältnismäßig mehr leistet als andere Verbände der Leibesübungen, also auch mehr als die Deutsche Turnerschaft.**

Handball

Spielunfähige Plätze verhindern Spielaustragung
Nur ein Spiel fand im Bezirk Dresden statt

Altstadt Komb.—Neustadt Sportler Komb. 3:7 (1:4). Von A. waren es verschiedene Spieler vor, nicht anzutreten. N. füllte auf. So kam es, daß beide Mannschaften nur mit 8 Mann antraten. Trotz Kälte und Schnee zeigten beide gute Leistungen. Die bessere Durchschlagskraft der Neustädter erbrachte den verdienten Sieg.

Stand der 1. Handballklasse

Gruppe A

	Spiele gew.	verl.	unentsch.	Tore für	gegen	Punkte +	—
Neustadt Sp.	9	1	—	115	32	18	2
Loschwitz	6	3	1	85	45	13	7
Köbschenbroda	5	5	—	45	55	10	10
Striesen	5	4	—	36	45	8	10
Pieschen	1	8	1	25	56	5	15
Kamenz	1	6	2	23	46	4	14

Gruppe B

	Spiele gew.	verl.	unentsch.	Tore für	gegen	Punkte +	—
Coschütz	10	—	—	107	30	20	—
Löbtau	6	2	1	64	36	13	5
Friedrichstadt	6	4	—	45	38	12	8
Kaditz	1	7	1	36	64	3	15
Radeberg	3	5	2	39	54	6	14

Wintersportfest in Altenberg

Veranstalter: Bezirksvereinigung Osterzgebirge (Bez. Dresden, Pl. Grund, Pirna, Meißen, A.-T.- u. Sp.-B.) und Touristenverein Die Naturfreunde

Der zweite Festtag

Die Frühaufsteher wurden durch ein herrliches Morgenrot belohnt. Das aber machte allen keine besondere Freude, denn das Barometer zeigte einen bedenklichen Stand, es roch schon wieder nach Tauwetter. In den Vormittagsstunden drehte der Wind nach Westen und brachte lebhaftes Schneegestöber mit. Mit neuem Mut gingen die 12-Kilometer-Läufer und die Jugend, A-Klasse, vom Start los. Das Verhältnis zwischen Meldungen und Start war als sehr gut anzusprechen. Die Strecken des 12- und 8-Kilometer-Laufes waren sehr verweht. Die Läufer hatten auf ausgefahrenen Spuren viel Schwierigkeiten zu überwinden. Hatte der erste Tag die Läufer zum Schwitzen gebracht (die Sonne hatte es sehr gut gemeint), so verlangten Gegenwind und Schneegestöber am zweiten Tag das ganze Können der Läufer. Eine Lust war es, die Schüler und Schülerinnen auf ihren Kurzstrecken zu beobachten. Manche lustige Episode kam durch Zurückbleiben der Langstreckenläufer bei den Kleinen zum Ausdruck. Mit einer bewundernswerten Schnelligkeit und Ausdauer lief die Altenberger Jugend ihre Strecke ab. Ihr Interesse an den Ergebnissen war für die Wettkampfleitung eine besondere Belohnung.

Sprungläufe der B-Klasse am Raupennest

Unter ungünstigem Wetter wurden die Sprungläufe durchgeführt. Sehr wenig Schnee auf der Sprungbahn und im Auslauf brachte eine nicht unbeträchtliche Zahl von Stürzen zustande. Trotzdem sind die Sprünge ihrer Haltung nach als sehr gut anzusprechen. Es wurden drei Sprünge durchgeführt.

Am Start an der Waldschenke
Sportwart Nüttig, Dresden, wird auf die 20-Kilometer-Strecke losgelassen.

Am Spätnachmittag, da sich die Interessenten vor der Volksschule um die Resultate scharten, setzte Regenwetter ein. Die allgemeine Stimmung ließ deshalb nicht nach, denn am Abend sollte Sportlerball im Schützenhaus stattfinden. Trotz dem Regenwetter hatten sich sehr viele Festteilnehmer eingefunden. Die Festleitung sah sich im Laufe des Abends noch gezwungen, telefonisch eine Absage nach Dresden zu geben.

Der dritte Tag begann früh gleich wieder mit strömendem Regen. Alle Veranstaltungen mußten abgesagt werden. Viele Festteilnehmer rückten schnellstens zum Bahnhofe und nach den Autobussen, so schnell, als es das Glatteis in den Straßen Altenbergs gestattete. Die Ausschüsse bieten ihre letzte Sitzung ab, und damit fand das sportlich und technisch autorganisierte Sportfest sein nahes Ende.

Resultate (* = Naturfreunde)

20-Kilometer-Langlauf, Mitglieder. 1. Jomack, Freital-Deuben, 1:25.10, 2. Sender, Schreiberhau, 1:25.19, 3. Hoppe, Neugersdorf, 1:28.10, 4. Zortinger, Schreiberhau, 1:38.12, 5. Steyer, Dresden*, 1:36.15 Std. Gemeldet: 22, durchs Ziel: 17.

4-Kilometer-Langlauf, Jugend, B-Klasse, 14 bis 16 Jahre. 1. Hitschel, Brand-Erbisdorf, 22.11, 2. Wiele, Schmiedeberg, 22:28, 3. Reichel, Schmiedeberg, 22:36 Min. Gemeldet: 20, durchs Ziel: 14.

4-Kilometer-Langlauf, Sportlerinnen, A-Klasse. 1. Jentsch, Dresden-Cotta, 26:57, 2. Tschope, Freital-Deuben, 27:20, 3. Ritsche, Dresden-Löbtau, 27:42, 4. Bolcke, Neugersdorf, 28:17 Min. Gemeldet: 6, durchs Ziel: 4.

4-Kilometer-Langlauf, Altersklasse. 1. Liebisch, Altenberg, 21:55, 2. Weise, Dresden-Pieschen, 22:59, 3. Göze, Dresden-Neustadt, 23:33 Min. Gemeldet: 9, durchs Ziel: 7.

2-Kilometer-Kinderrodellauf, Mitglieder. 1. Erich Scheffler, Heidenau, 10:30, 2. Weichert, Schreiberhau, 11, 3. Ludwig, Dresden-Neustadt*, 11:15, 3. Lehr, Altenberg, 11:15, 4. Seifert, Dresden-Striesen, 11:18, 5. Schmidt, Brieznitz-Cotta, 11:23, 6. Berger, Heidenau, 11:26 Min. Gemeldet: 101, durchs Ziel: 63.

5-Kilometer-Langlauf, Jugend, A-Klasse, 15 bis 18 Jahre. 1. Ebermann, Freital-Deuben, 31:54, 2. Bachmann, Altenberg, 33:06, 3. Brodkorb, Freital-Deuben, 33:27, 4. Klemm, Hilbersdorf, 33:45 Min. Gemeldet: 45, durchs Ziel: 30.

2-Kilometer-Langlauf, Sportlerinnen, B-Klasse. 1. Gräfe, Heidenau, 7:54, 2. Fleischer, Brieznitz-Cotta, 8:32, 3. Kesinger, Freital-Deuben, 8:48, 4. Lope, Dresden, 8:54 Min. Gemeldet: 6, durchs Ziel: 4.

2-Kilometer-Langlauf, Schülerinnen bis 12 Jahre. 1. Gutte, Altenberg, 15:48, 2. Griebbach, Altenberg, 17:43, 3. Wolf, Altenberg 18:54 Min. Gemeldet: 8, durchs Ziel: 5.

2-Kilometer-Langlauf, Schülerinnen, 12 bis 14 Jahre. 1. Kirsten Altenberg, 14:51, 2. Irrgang, Altenberg, 15:10, 3. Jahm, Altenberg, 16:57 Min. Gemeldet: 6, durchs Ziel: 4.

2-Kilometer-Langlauf, Schüler bis 10 Jahre. 1. Kemse, Altenberg, 18:34, 2. Gerhard Otto, Altenberg, 18:02, 3. Paul Städter, Altenberg, 19:48 Min.

2-Kilometer-Langlauf, Schüler, 10 bis 12 Jahre. 1. Müller, Altenberg, 17:14, 2. Kaden, Altenberg, 17:15, 3. Kirsten, Altenberg, 17:22 Min. Gemeldet: 18, durchs Ziel: 16.

2-Kilometer-Langlauf, Schüler, 12 bis 14 Jahre. 1. O. Klemm, Altenberg, 16:43, 2. Meißner, Altenberg, 18:08 Min. Gemeldet: 11, durchs Ziel: 5.

12-Kilometer-Langlauf, Mitglieder. 1. Jomack, Freital-Deuben, 1:15, 2. Weichert, Schreiberhau, 1:40, 3. Sender Schreiberhau, 1:50, 4. E. Scheffler, Heidenau, 1:02.06, 5. Ebert, Hilbersdorf, 1:02.23, 6. Hoppe, Neugersdorf, 1:02.39 Std. Gemeldet: 188, durchs Ziel: 91.

Sprunglauf, Mitglieder, B-Klasse. 1. Sieber, Altenberg, 18.865, 2. Hempe, Schmiedeberg, 17.917, 3. Pöttjer, Dresden-Striesen, 17.805, 4. Weichold, Hilbersdorf, 17.361 Note. Gemeldet: 71, gesprungen: 36.

E. Brunner.

•

Alle für den 3. Januar nach Altenberg, Zinnwald, Kipsdorf-Oberpöbel gelösten Fahrkarten werden Mittwoch, 19 bis 21 Uhr, im Kreisheim, zurückgenommen. Fahrkarten, die nicht eingelöst werden, verfallen und können nicht mehr benutzt werden. Bei allen weiteren Fahrten ist bei Abholung der Fahrkarten in den Auskunftstellen das Mitgliedsbuch vorzuzeigen. Ohne Mitgliedsbuch werden keine Fahrkarten ausgegeben. Dresdner Sportkartell — Verkehrsausschuß.

Fußball

Der erste Sonntag des neuen Jahres brachte durch unaufhörliches Regenwetter einen Spielausfall zustande, wie er im vergangenen Jahre nicht zu verzeichnen war

Nur ein Spiel, und zwar 09—Görnewitz, kam zum Austrag. Mit 4:1 sicherte sich 09 einen glatten Sieg und sorgte für weitere Achtung unter den Vereinen der ersten Klasse. Dabei ist der Sieg als vollständig verdient anzusprechen, da 09 eben tatsächlich die besseren Leistungen zeigte als G. und sich auch sportlich einwandfreier benahm.

Am Neujahrstag bezog Lockwitz von Helios eine einwandfreie 0:5-Niederlage. Das Ergebnis konnte leicht noch einmal so hoch lauten. Nur den guten Leistungen des L.er Tormanns ist es zuzuschreiben, daß es bei dem erträglichen Resultat blieb. H. überraschte sehr angenehm. Es fehlt nur noch ein herzhafter Torschuß. L. war nicht mit seiner stärksten Vertretung angetreten. H. hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Fortschritt bewies durch Sieg über Ottendorf, daß es die erlittene Schlappe im Ausscheidungsspiel überwunden hat. Wenn auch das Resultat nur 1:0 lautete, drückt es keineswegs den spielerischen Verlauf richtig aus. O. konnte wahrscheinlich eine Niederlage nicht vertragen und benahm sich recht unsportlich.

1885 hatte es gegen Weißig-Büdlau keineswegs so leicht, wie man sich erhofft hatte. Das Resultat 3:1 ist für W.-B. recht ehrenvoll und stellt keineswegs den Klassenunterschied dar.

Deuben trat trotz der telephonischen Versicherung, daß der Platz spielfähig sei, in Köbschenbroda nicht an.

Rippien erzielte gegen Cunnersdorf ein beachtliches 2:2, Naundorf bei Freiberg wehrte sich gegen Colmnitz 6:3, DSV 2—Helios 2 4:3, DSV 3—Seherwitz 2 4:3, 09 2—Görnewitz 2 5:2, Köbschenbroda AM—Kleinnaundorf AM 0:0, Köbschenbroda Jgd.—Meißen Jgd. 6:4, Helios Jgd.—Pieschen Jgd. 0:4, 09 Kn. gegen Görnewitz Kn. 1:1.

Vorrundenspiele um die Kreismeisterschaft

Sachsen Chemnitz—Sturm Bornsdorf 3:3. Beide Mannschaften erfüllten die von ihnen erwarteten Leistungen im vollen Maße. Eine nach den Satzungen vorgeschriebene Verlängerung nach dem Unentschieden wurde von den spielenden Mannschaften abgelehnt, da ein Weiterspielen bei der stürmischen Witterung Raubbau an den tapfer Spielenden bedeutet hätte. Das Spiel wird deshalb am 10. Januar in Chemnitz wiederholt.

Rasensport Lobeln—Freiheit Taura 0:1. Nach 22 Minuten Spieldauer sah sich der Schiri gendrigt, das Spiel wegen immer schlechter werdenden Platzes abzubrechen.

VfB Riesa—Freital-Potschappel 4:1. Wider alle Erwartungen zeigte Riesa ein Spiel, das trotz miserablem Boden gefallen konnte, während die Gäste enttäuschten. Erst in der letzten Viertelstunde, nachdem es bereits zu spät war, konnte sich Potschappel restlos durchsetzen.

Niederhaßlau—Spielvereinigung 24 Oelsnitz 5:2. Niederhaßlau sicherte sich durch diesen sicheren Sieg die Teilnahme an den weiteren Rundenspielen. fgd.

•

Unentschiedenes Ergebnis um die Südbayerische Meisterschaft. Gleiche Turnerschaft München und Vorwärts Augsburg trennten sich nach zweimaliger Spielverlängerung mit 1:1 (1:0). München kam nicht recht in Fahrt und wurde zeitweise von Augsburg stark bedrängt. Im Gegensatz zu den übrigen Mannschaften des Augsburger Bezirkes kämpfte Vorwärts mit großer Energie und Wucht. Das Spiel wird nochmals stattfinden.

In Nordwestdeutschland kommt Hildesheim auf. Hildesheim schlug Osnabrück 6:2 (2:0) und hat dadurch in der Südgruppe des Kreises den Anschluß an den Spitzenfünfer Fichte Bielefeld erreicht.

Überraschungen führt im Kreis Kassel-Südhannover. Der Kasseler Bezirksmeister gewann im Rundenspiel um die Kreismeisterschaft gegen den Bezirksmeister Göttingen mit 7:0. Der Sieger erzielte bald nach Spielbeginn 4 Tore, wodurch Göttingen niedergedrückt wurde. Später wurde G. besser und lieferte ein gleichwertiges Spiel.

Die Bewerber um die Meisterschaft des Kreises Hessen-Mittelrhein. Aus einer langen Reihe von Bewährungsspielen haben sich folgende Mannschaften die Kreismeistertitel gesichert: Frankfurt-Bockenheim, BSV Bornheim, Eschborn und Mannheim.

Noch ein Bewerber in Württemberg. Durch einen 2:1-Sieg von Wangen über Aichdach hat der Sieger die Berechtigung zur Teilnahme an den weiteren Spielen um die württembergische Meisterschaft erlangt.

Internationales Spiel. Eine von den Vereinen Wacker Hannover und Hannover-Bielefeld zusammengestellte Mannschaft spielte in Belgien mit wechselndem Erfolg. Sie gewann in Venaix 3:2 und verlor gegen Union Mouscron 2:3 und gegen Red Star Tournai 1:5. Mülheim-Mülheim spielte ebenfalls in Belgien und trennte sich in Tournai mit 2:2. Gegen Ath verlor Köln 1:2. Rotenkirchen gegen Bramsche (Oldenburg) hatte Almelo (Holland) zu Gast und siegte 4:2.

Bezirks-Lehrstätte Dresden (A.-T.- u. Sp.-B.)

Kursus für Handballleiter beginnt am 6. Januar, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Dreikönigsschule, Arnimstraße.

Kursus für Vorturner beginnt am 2. März mit anschließender Vorturnerprüfung. Die Vorturnerstunden müssen sich schon jetzt damit befassen. Meldungen an Bernhard Richter, Hamilingstraße 1.

Kursus für fortgeschrittene Turnerinnen findet statt vom 20. April bis zum 25. Mai. Meldungen an Frieda Lunse, Ottendorf.

Lehrkartei für Turnerinnen. Diese wird neu zusammengestellt. Die Vereine werden ersucht, Teilnehmer zu entsenden. Neugeld 1 M. Beginn am 26. Januar unter neuer Leitung.

Alle Uebungsstunden sind in der Turnhalle der Dreikönigsschule, Arnimstraße, abends 7 Uhr. M. Schumann.

Rundfunk

Dienstag, 5. Januar.

10.45: Martha Schmidt: Gartenrundschau im Januar.
14.00: E. Küdel: Die neue Notverordnung über die Krisenfürsorge.
14.30: Büchersturde für die Jugend.
16.00: Prof. Dr. Teucher: Der Sternenhimmel im Januar.
16.15: Reg.-Rat Dr. Ringel: Eine Viertelstunde Verkehrserziehung. Rechte und Pflichten des Fußgängers.
16.30: Unterhaltungskonzert. Das Sinfonieorchester spielt Werke von Offenbach, Liszt, Stolz, Gounod, Schroeder, Jessel.
18.05: Frauenfunk: Irma Wolff: Die Bedeutung der Wertarbeit.
18.30: Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Sprechstunde für die reifere Jugend. Prof. Dr. Hoffmann: Jugend und Großstadt.
19.30: Ulk von dannemals und heutzutag'. Schallplattenplauderei von Prof. Hochstetter.
21.00: Wirtschaftsfragen.
21.10: Appell an die Nation. Textfolge mit Rahmendichtung von W. Brockmeyer, redigiert von Dr. Roch
Anschl. Tanzmusik des Ebenkluborchesters, Dresden.

Deutsche Welle: Dienstag, 5. Januar.

11.30: Landw.-Rat Krug: Der Obst- und Gemüsebau in seiner wirtschaftlichen Bedeutung für den Landwirt.
15.00: Kinderstunde: Romantische Märchen.
15.45: Frauenstunde: Wir entwerfen Stickmuster.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Graf Hessenstein: Vorkämpfer des britischen Weltreichgedankens: Cecil John Rhodes
18.00: Prof. Dr. Braun: Die Ostsee und ihre Randländer.
18.30: Prof. Dr. Wersmann: Musik in der Einheit der Künste.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.20: Gedanken zur Zeit.
20.00: Das gibts nur einmal — das kommt nicht wieder. Ein lustiger Abend. 1. Teil: Bunt. — 2. Teil: Bluff. Hörspiel von P. Strom.
21.10: Orchesterkonzert des Funkorchesters. Dirigent: Prof. Hagel.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Barnabas v. Géczy.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Hinterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wechmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. An die Vereinsvertreter ergeht die dringende Bitte, die Ausfüllung aller Fragebogen recht gewissenhaft vorzunehmen und diese pünktlich abzuliefern.

1. Gruppe. Alle Vereine, die verpflichtet wurden, 10 Turnerinnen zur Aufführung im Zirkus am 28. Februar zu stellen, auch die Vereine, die Minderleistungen stellen sollen, müssen bis spätestens 1. Februar an die Genossin Röhrer melden. Fragebogen der Gruppe für Kinder und Turnerinnen müssen ebenfalls bis 1. Februar an die Genossin Röhrer gesandt werden.

2. Gruppe. Turnwarte und Vorturner: 16. Januar alle zum Gruppentag (Reichenberg, Sportlichenke). 30. Januar, 10.30 Uhr, im gleichen Lokal allgemeine Vorturnerversammlung mit gemütlichem Beisammensein. Instrumente sind mitzubringen. Bei Schneelage Wintertour nach den Wahnsdorfer Höhen. (Führung: Genossen Friedländer und Genosse Bittenmüller.) Jeder muß eine Fackel mitbringen. Die Gruppenliege turnt am 6. und 20. Januar in Wilschdorf, am 13. Januar in Klotzsche, am 19. Januar in Wartburg. Es gilt, im neuen Jahre die Positionen zu verbessern. Aufbauarbeit ist zu leisten, darum alle Mann an Bord.

4. Gruppe. Alle vorgeschrittenen Geräteturner treffen sich am 12. Januar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle in Possendorf. Die Kampfrichter müssen mitarbeiten. Pässe sind mitzubringen. Wichtige Sitzung.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Plauenscher Grund. 1. Gruppe. 8. Januar, 20 Uhr, Vorturnersitzung in Hamanns Restaurant, Burgk. Kein Verein darf fehlen. Auch alle Sparten sollen vertreten sein.

Turn- und Sportverein Freital-Burgk. Heute, 4. Januar, abends 7 Uhr, Hauptvorstandssitzung. 9. Januar, abends 7 Uhr, Hauptversammlung.

Sportmassagekursus

Alle bis zum 1. Januar gemeldeten Teilnehmer finden Berücksichtigung. Weitere Meldungen können nicht mehr angenommen werden. Sämtliche Gemeldeten müssen am Mittwoch, dem 20. Januar, pünktlich 17.45 Uhr, im Massage-Institut Dr. Zinow, Wiener Straße 18, erscheinen. Sportkleidung und Mitgliedsbuch sind mitzubringen.

Kartell für Sport und Körperpflege Dresden.

Kaffee Hag wieder 10% billiger!
Das große Paket RM. 1.46 Das kleine Paket RM. 0.73

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320104/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der „Mann ohne Namen"

Er heißt Mario Bruneri

Seit dem Februar des Jahres 1927 spricht man in Italien von dem „Manne, der sein Gedächtnis verlor". Jetzt hat nun in der Sache der Kassationshof das letzte Wort gesprochen und hat entschieden, daß der Namenlose nicht der im Kriege verschollene Hauptmann Professor Canella ist, sondern der Buchdrucker Mario Bruneri. Als dieser sitzt der Mann mit der umstrittenen Identität seit mehreren Monaten im Gefängnis, auf Grund des jetzt bestätigten Urteils des Florentiner Appellationsgerichtes, das ihm mit dem Namen Bruneri auch die über dessen Träger verhängten Gefängnisstrafen aufgebürdet hatte. Wegen verschiedener Betrügereien hat Mario Bruneri beinahe vier Jahre Gefängnis abzubüßen. Durch die Entscheidung des obersten Gerichtshofes tritt er nun aber nicht nur diese Strafen an, sondern auch eine ganze Verbrechenkette von Prozessen wegen des durch Annahme eines falschen Namens an Frau Canella begangenen Betruges und wegen Urkundenfälschung, deren Bruneri sich schuldig gemacht hat, indem er die ihm von Frau Canella geborenen Kinder als Kinder des Professors Canella in die Zivilstandsregister eintragen ließ.

Trotzdem die Angelegenheit mit einem Diebstahl anfing und mit einem Büschel von Strafprozessen endet, ist sie wesentlich mehr als eine gemeine Verbrechergeschichte. Es war und ist dabei so viel guter Glaube, so viel Menschenleid, eine solche Fülle von Rätseln im Spiel, daß man sich kaum dazu entschließen kann, nur einen untergeschobenen Betrug darin zu sehen. Es bleibt, auch nach dem Entscheid des obersten Gerichtshofes, noch Unerklärliches zurück, wohin die, die an die Heimkehr des Kriegsverschollenen glauben müssen, ihren Glauben flüchten können.

Am 10. März 1926 wurde auf dem Turiner Friedhof ein in Lumpen gehüllter Mann verhaftet, der eine Bronzevase gestohlen hatte. Da er ganz von Sinnen schien, weder seinen Namen noch sonst etwas zu wissen vorgab, wurde er von der Polizei in die Irrenanstalt von Collegno geliefert, wo er sich körperlich erholte, aber erinnerungslos dahinlebte. Im Februar 1927 veröffentlichte die Domenica del Corriere das Bild des Unbekannten mit der Unterschrift:

„Wer kennt ihn?"

Viele glaubten ihn zu kennen. Tausende von Familien, denen Angehörige im Krieg oder im Frieden verschollen waren, schrieben an die Anstalt. Der Gedächtnislose, der die Nummer 44 170 trug, las die Briefe und sagte immer: „Sie wecken nichts in mir". Am 20. Februar kam ein Professor Renzo Canella, dessen Bruder 1916 in Mazedonien verschollen war, und war im Zweifel. Der Gedächtnislose warnte vor Illusionen. Eine Woche später begab sich die Frau des Verschollenen in die Anstalt, Giulia Canella, die nie hatte glauben wollen, daß ihr Mann tot war, die sich geweigert hatte, Witwe anzuerkennen, die überzeugt war, ihn wiederzufinden. Man sah die Beiden sich wie zufällig im Säulengang eines Anstaltsbeetes treffen. Als der Unbekannte sie vorübergehen sah, brach er in Tränen aus, und sie warf sich vor ihm auf die Knie und dankte Gott, daß er ihr den Verlorenen zurückgegeben.

Zahlreiche Personen aus dem Kreise der Familie Canella haben dann geglaubt, in dem Insassen der Irrenanstalt den Verschollenen wiederzuerkennen, so z. B. der Major Cantalupi, der [illegible] monatelang mit Prof. Canella im Schützengraben gelebt hatte. Frau Canella nahm den, den sie für ihren Gatten hielt, zu sich, und alles schien zu einem guten Ende gekommen. Aber schon nach einer Woche wurde die Turiner Polizei durch einen anonymen Brief in Kenntnis gesetzt, daß der Mann aus dem Irrenhause der vorbestrafte Buchdrucker Mario Bruneri sei. Der Unbekannte wurde also sofort verhaftet und, weil er krank war, wieder in Collegno interniert.

Seitdem wütete der Streit der beiden Parteien:

Mario Bruneri bei Frau und Sohn, Bruder und Schwester, die ihn alle erkennen wollen. Für sie sprechen die Fingerabdrücke, die die Polizei von dem Vorbestraften besaß, spricht der Umstand, daß der Unbekannte in einem alten Mantel verhaftet wurde, den ein Priester, Don Re, dem Landstreicher Bruneri geschenkt hatte, spricht eine Postkarte mit der Unterschrift Beppino, die man beim Verhaften fand und die von dem Sohne Brunaris stammt. Gegen diese Zeugnisse führt die Familie Canella eine äußerst romanhafte Lesart ins Feld: Am 10. März 1926 wären zwei Personen verhaftet worden, ein Geisteskranker und der Dieb vom Friedhof, im Polizeigewahrsam hätte der Dieb dem Kranken die Kleider abgenommen und sie mit den seinen vertauscht, um dann zu entfliehen. Der ins Irrenhaus Eingeliefert wäre Canella in den Kleidern Bruneris gewesen. Und sogar für diese so gut ausgefallene Lesart läßt sich ein objektiver Beweis anführen. In der Nacht zum 10. März hatte Bruneri mit seiner Geliebten Ghidini im Turiner Nachtasyl geschlafen. Die Asylleiterin hat als Zeugin ausgesagt, daß sie dem Unglücklichen ein paar Schuhe hätte geben wollen, weil die seinen ganz zerrissen waren, hätte aber in ihrem Vorrat keine finden können, weil der Mann solche Riesenfüße hatte. Der „Unbekannte" hat aber kleine Füße.

Wenn man von dem Erkennen durch Dritte absieht, das deshalb nichts beweist, weil auf beiden Seiten mit gleicher Sicherheit erkannt wird, so bleibt zugunsten der These Canella die Mundart: Bruneri war Piemontese, während man von dem Unbekannten nie eine piemontesische Wendung gehört hat, es bleibt die abgeklärte, vornehme Haltung, die sich zu dem Strolchleben des Vorbestraften paßt. Für die These Bruneri spricht die Tatsache, daß der „Unbekannte" weder Latein noch Griechisch kann und auch das Verschwinden des wirklichen Bruneri. Canella ist im Kriege verschollen, wie viele Tausende; aber von Bruneri müßten sich Spuren finden lassen. Die Familie Canella hat 50 000 Lire geboten für Kunde über ihn, und niemand hat sich gemeldet.

Eine andere Schwierigkeit hat die Familie Canella durch unermüdliche Forschungen überwunden: die Frage, was denn Canella in den zehn Jahren, während derer er verschollen war, getrieben haben könnte. Die Nachforschungen haben festgestellt, daß ein in Albanien gefangengenommener italienischer Offizier ohne Gedächtnis als Gefangener in die Türkei gebracht wurde; sie haben gleichfalls Zeugen ausfindig gemacht, die einen Italiener, der angab, aus der Türkei zu kommen, über die Grenze gebracht haben, weiter zahlreiche Zeugen, die einen Mann, dessen Beschreibung der Canellas gleicht, in den italienischen Grenzprovinzen haben herumstreichen sehen. Eine Frau, die durch sein distinguiertes Wesen auf ihn aufmerksam geworden war, hatte ihm Milch angeboten, die er sehr höflich, aber mit offenbarem Abscheu zurückwies. Nun hatte Professor Canella immer eine unüberwindliche Abneigung gegen Milch. Man kann wohl sagen, daß die Lücke der zehnjährigen Abwesenheit Canellas überbrückt worden ist. Die Familie will sogar ein Lichtbild des Professors aus einem österreichischen Gefangenenlager besitzen.

Es heißt nun, daß die Familie Bruneri die Begnadigung des als Bruneri Verurteilten beantragen werde. Aber damit wäre der Knoten des Unheils noch lange nicht gelöst. Der Unbekannte hat

drei Kinder von Frau Canella.

Was ist der Zivilstand dieser Kinder? Eine Ehescheidung in Italien gibt es nicht, eine Legitimierung von Kindern, die im Ehebruch gezeugt wurden, auch nicht. Da es sich um eine streng kirchengläubige Familie handelt und der gute Glaube von Frau Canella keinem Zweifel unterliegt, könnte vielleicht der Papst, in dessen Händen heute praktisch das italienische Eherecht liegt, eine Lösung finden. Für die Irrenärzte ist der Fall durchaus nicht klar. Für die meisten gilt Bruneri als ein Simulant in gutem Glauben, für einige als abgefeimter Betrüger. Und in diesem ganzen Wirrsal soll eine arme Frau, die zehn Jahre darauf gewartet hat, daß ihr Mann aus dem Kriege zurückkehre, sich die Illusion erhalten?

Das einzige, was aus dem Zusammenbruch noch gerettet werden kann, ist diese Illusion. Alles andere hat das Gericht erbarmungslos zerstören müssen. O. L.

Jahrgang 1932

Diese Babys kamen am Neujahrstage in der Berliner Charité zur Welt.

Zinssenkung und ihre Grenzen

Durchführungsverordnung über die Zinsherabsetzung

Die Durchführungsverordnung und Ergänzungsverordnung über Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt umfaßt im ganzen 26 Paragraphen. Ihre Bestimmungen treten, soweit sie nicht bereits am 9. Dezember v. J. rückwirkend in Kraft traten, im übrigen mit Wirkung vom 1. Januar in Kraft.

Die Durchführungsverordnung bestimmt u. a., daß Verzugszinsen sowie Zuschläge zu festen Zinsen, die unter bestimmten Voraussetzungen vereinbart sind, nicht als Zinsen im Sinne der Notverordnung gelten. Als nichtig gelten ferner Vereinbarungen, die vor dem 9. Dezember 1931 getroffen sind und einen Verzicht auf die gesetzliche Zinsherabsetzung vorsehen oder ein Fälligwerden der Hauptforderung für den Fall einer gesetzlichen Zinsherabsetzung. Der Herabsetzung unterliegt weiter auch der Zinssatz einer Hypothek oder Grundschuld, der in der Zeit vom 9. bis zum 31. Dezember 1931 vereinbart worden ist, weiter Hypothekenforderungen oder Grundschulden, die erst nach dem 31. Dezember 1931 entstehen, zu deren Begründung sich aber der Gläubiger vor dem 1. Januar 1932 verpflichtet hatte.

Der Zinsherabsetzung unterliegen hingegen nicht Forderungen, die entstanden sind

a) im Rahmen eines bankmäßigen Personalkreditgeschäfts;
b) daraus, daß Kreditinstitute Vorschüsse auf Darlehen gegeben haben, die langfristig aufgenommen werden sollten (Zwischenkredite);
c) aus Darlehen und Vorauszahlungen, die auf Versicherungsscheine gewährt worden sind;
d) aus Darlehen, die aus Gefälligkeit und sonst unter Umständen gegeben worden sind, aus denen zu entnehmen ist, daß eine langfristige Kreditgewährung nicht beabsichtigt war.

Der Artikel 13 der Verordnung enthält sodann die wichtige Bestimmung, daß Kreditinstitute außer im Falle des § 4 Abs. 4 der Notverordnung den Tilgungsplan ihrer Pfandbriefe und Schuldverschreibungen ändern können, wenn durch die Zinsherabsetzung die Tilgungsdauer der zur Deckung dienenden Forderungen oder Grundschulden verlängert wird. Ferner können die Institute Tilgungspläne ändern.

Artikel 16 bestimmt dann, daß die Notverordnung nicht gilt für Schuldverschreibungen, die vor dem 9. Dezember 1931 zugelassen worden sind. Sodann werden in der Verordnung die Bestimmungen umrissen, wann Schuldverschreibungen als im Auslande begeben gelten, sowie alle Streitfragen, die sich aus der Interessenkollision inländischer und ausländischer Schuldverschreibungen ergeben.

Wichtig ist die Bestimmung, wonach ein Verwaltungskostenbeitrag, der von Sparkassen und Hypothekenbanken erhoben wird, nicht als Teil eines Zinssatzes gilt, also auch nicht gesenkt zu werden braucht. Für eine große Zahl von Hypothekenforderungen wird also praktisch ein Zins gezahlt werden müssen, der höher ist als der in der Notverordnung vorgeschriebene Normalzins von 6 Prozent. Dasselbe gilt für die Kundenkredite der Banken, auf die der größte Anteil an den Bankkrediten überhaupt entfällt und die in den Ausführungsbestimmungen ausdrücklich von der Zinssenkung ausgenommen sind. Die Festsetzung der Sollzinsen für Bankschulden soll durch Verhandlungen zwischen dem Bankenkommissar und den Spitzenorganisationen des Bankgewerbes herbeigeführt werden, ebenso die Höhe der Einlagezinsen bei den Sparkassen. Jedenfalls zeigt sich schon jetzt, daß die mechanische Senkung des Zinsniveaus an der Verschiedenheit der Kreditkosten und ihrer Unkontrollierbarkeit scheitern muß.

Briefkasten

100 R. W. B. Gesetzliche Erben sind die Eltern des Verstorbenen, und wenn diese verstorben sind, die Geschwister des Verunglückten.

E. A. R. Die Mietsenkung kommt für Untermieter nicht in Frage. Der Untermieter hat die mit seinem Hauptmieter vereinbarte Miete zu zahlen.

A. G. 100. Die Miete beträgt bei 360 M. Friedensmiete monatlich 17,70 M. und die Steuer 15,30 M.

H. Z. 100. Die Miete beträgt bei einer Friedensmiete von 190 M. monatlich 9,35 M. und die Steuer 8,07 M.

D

Geschäftliche Rundschau: Handel und Industrie

GÖRLITZER

1861
gegründet als Konsumverein
Seit 1889 Aktiengesellschaft
Verkauf an jedermann,
ohne daß der Erwerb von Geschäftsanteilen nötig ist

6%
Rückvergütung

Bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten Dresdens für
Lebensmittel **Feinkost**
Spirituosen **Wein**
Tabakerzeugnisse **Kohlen**

Alle freiverkäuflichen **Kräuter**
sachgemäß behandelt, in bester Reinheit und Güte, kauft man bei
C. G. Klepperbein, Frauenstrasse 9
Aelteste Drogerie Dresdens. — Gegründet 1707

Sonnen-Apotheke
Dresden-Cotta, Hamburger Str. 83
Allopathie — Homöopathie — Biochemie
Lieferung für alle Krankenkassen

Hauptbahnhofswirtschaft Dresden
Billige Hausgerichte!
Mittagsgedecke von M. 1.- an

Gebr. Hinzelmann
Dresden-A. 9, Johannstrasse 17, II.
Fernsprecher 13285 — Gegründet 1880
Bänder, Samte u. Seidenstoffe
Engros — Export

Kaufe nur
Migeno-Milch
Migeno-Käse!
Auch im Konsumverein Vorwärts

Barbara-Apotheke
Johannes Loos
Dresden-N., Großenhainer Straße 129 - Telephon 54 834
— Lieferung für alle Krankenkassen —

Das erste Kulmbacher Bierhaus
Alt-Gaßmeyer
Die führende bayrische Bierstube Dresdens, nur Schloßstraße 21
Besitzer R. Weiße

TUCHER mit dem **Tucher-Bräustübel,**
bayer.-Spez.-Groß-Ausschank. Anerkannte Speisekarte zu kl. Preisen. Die Nürnberg Tucherschen Qual.-Biere. Mittagessen Terrine Gemüse mit Fleisch 50 ₰. Menü im Abonnem. v. 90 ₰ an, Webergasse-Scheffelstr. Im Bräustübel kein Bedienungsgeld

Kauft Deutsche Braunkohlen-Briketts